

## Generalsanierung des Parlamentsgebäudes 2018–2022



**TITELBILD**

Bundesversammlungssaal im Parlament  
© Parlamentsdirektion/Thomas Topf



# Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege

LXXVII · 2023 · Heft 3

Die „Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“ erscheint in der Nachfolge der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“ (Band I / 1856 – Band XIX / 1874), der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“, Neue Folge (Band I / 1875 – Band XXVIII / 1902), der „Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale“, III. Folge (Band I / 1902 – Band IX / 1910), der „Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission für Denkmalpflege“, III. Folge (Band X / 1911 – Band XVI / 1918), der „Mitteilungen des Staatsdenkmalamtes“ (Band I / 1919, der ganzen Folge Band 63), der „Mitteilungen des Bundesdenkmalamtes“ (Band II / 1924, der ganzen Folge Band 64–68), der „Zeitschrift für Denkmalpflege“ (Band I / 1926/27 – Band III / 1928/29), der Zeitschrift „Die Denkmalpflege: Zeitschrift für Denkmalpflege und Heimatschutz“ (Band IV / 1930 – Band VII / 1933), der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Denkmalpflege“ (Band VIII / 1934 – Band XVI / 1944), der Zeitschrift „Österreichische Zeitschrift für Denkmalpflege“ (Band I / 1947 – Band V / 1951) und erscheint ab dem Jahrgang 1952 (Band VI) unter dem Titel „Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege“.

## Impressum

ÖZKD LXXVII · 2023 · Heft 3

**Generalsanierung des Parlamentsgebäudes 2018–2022**

**Herausgeber:** Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulenhof, 1010 Wien,  
Abteilung für Denkmalforschung, Dr. Paul Mahringer

**Inhaltliches Konzept:** Dr. Friedrich Dahm, DI<sup>in</sup> Sylvia Schönolt

**Redaktionsleitung:** Dr. Johannes Thaler

**Redaktion:** Abteilung für Denkmalforschung

**Korrektorat:** der/die/das Joghurt, [www.dddj.at](http://www.dddj.at)

**Layout, Satz und Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

**Design:** BKA Design & Grafik

**Verlag:** Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Bäckerstraße 13, 1010 Wien

Alle Rechte vorbehalten. © Bundesdenkmalamt 2024

ISSN: 0029-9626



# Inhalt

Paul Mahringer Vorwort .....	5
<b>FOKUS Generalsanierung des Parlamentsgebäudes 2018–2022</b>	
Impressionen .....	9
Sylvia Schönolt Das Hohe Haus erblüht nach fünfjähriger Generalsanierung in neuer Pracht .....	57
Ursula Dorfner, Katrin Herzele Der Bundesversammlungssaal – ein Gesamtkunstwerk. Zur Restaurierung der Metalloberflächen .....	72
Bettina Fischer, Ágnes Szökrön-Michl Konservierung und Restaurierung des Gemäldefrieses. „Die Entstehung des Staats- und parlamentarischen Lebens“ von August Eisenmenger .....	76
Helfried Karner, Michal Kosco Dekorationsmalerei im Bundesversammlungssaal .....	81
Peter Kopp Restaurierung der Holzausstattung des Bundesversammlungssaals .....	84
Thomas Titze Stuccolustro und Stuckmarmor. Befundung und Restaurierung im Bundesversammlungssaal .....	89
Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden Restaurierung der historischen Natursteinausstattung im Bundesversammlungssaal. Zwischen Minimaleingriff und Neuvergoldung .....	96
Peter Kopp Voruntersuchungen im Nationalratssitzungssaal .....	100
Christian Reisinger, Erich Neuhauser Zur Restaurierung des Bundesadlers im Sitzungssaal des Nationalrats .....	104
Sandra Chesi, Friedrich Nussbaumer, Katharina Schwarzenegger Kompromisse, Kreativität und die Vereinigung von Fachsprachen. Restauratorische Begleitung der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal und in den Couloirs .....	106
Ursula Dorfner, Katrin Herzele Eine „Engelsgleiche“. Zur Befundung der Ministerstiege .....	110
Christian Reisinger, Erich Neuhauser Restaurierung der Ministerstiege im Parlament .....	114

Franka Bindernagel Die Parlamentsbibliothek. Exemplarische Teilrekonstruktion der verdeckten malerischen Ausstattung .....	117
Sylvia Schönolt Die Fassaden des Parlamentsgebäudes .....	125
Markus Pescoller Polychrome Fassungsachse II an der Fassade des Parlamentsgebäudes. Geschichte, Untersuchung und Rekonstruktion .....	127
Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden Natursteinfriese an der Fassade des Parlamentsgebäudes. Wiederherstellung der formalen Unversehrtheit .....	131
Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs, Johann Nimmrichter Attikafiguren des Wiener Parlamentsgebäudes. Untersuchungen zum Zustand und Maßnahmen zur Verbesserung der Standsicherheit .....	135
<b>English Abstracts .....</b>	<b>142</b>
<b>Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....</b>	<b>146</b>
<b>Abbildungsnachweis .....</b>	<b>147</b>



## Vorwort

Die vorliegende Ausgabe der ÖZKD ist der fünfjährigen Generalsanierung des österreichischen Parlamentsgebäudes gewidmet. Nach einem allgemeinen Überblick von Sylvia Schönolt zur Baugeschichte inklusive der prägenden Phase des Wiederaufbaus und der Generalsanierung folgen zuerst Beiträge zur Konservierung und Restaurierung des historischen Sitzungssaals, dem heutigen Saal der Bundesversammlung. Die Beiträge widmen sich den Metalloberflächen (Ursula Dorfner und Katrin Herzele), August Eisenmengers Gemäldefries „Die Entstehung des Staats- und parlamentarischen Lebens“ (Bettina Fischer und Ágnes Szökrön-Michl), der Dekorationsmalerei (Helfried Karner und Michal Kosco), der Holzausstattung (Peter Kopp), Stuccolustro und Stuckmarmor (Thomas Titze) und der Natursteinausstattung (Iris Bermoser, Bruno Rey und Emanuel Schaden). Danach folgen Berichte zur Konservierung und Restaurierung des Sitzungssaals des Nationalrats, von den Voruntersuchungen (Peter Kopp), zur Restaurierung des Bundesadlers (Christian Reisinger und Erich Neuhauser) und zur restauratorischen Begleitung der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal (Sandra Chesi, Friedrich Nussbaumer und Katharina Schwarzenegger) sowie zur Befundung (Ursula Dorfner und Katrin Herzele) und Restaurierung (Christian Reisinger und Erich Neuhauser) der Ministerstiege und zur exemplarischen Teilrekonstruktion der verdeckten malerischen Ausstattung der Parlamentsbibliothek (Franka Bindernagel).

Den Abschluss der vorliegenden Ausgabe bildet die Beschäftigung mit der Fassade des Parlamentsgebäudes (Sylvia Schönolt), der Geschichte, Untersuchung und Rekonstruktion der polychromen Fassungsachse II der Fassade (Markus Pescoller), der Wiederherstellung der formalen Unversehrtheit der Natursteinfriese der Fassade (Iris Bermoser, Bruno Rey und Emanuel Schaden) und mit den Untersuchungen zu den Attikafiguren des Parlamentsgebäudes (Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs und Johann Nimmrichter).

Paul Mahringer





# FOKUS Generalsanierung des Parlamentsgebäudes 2018–2022





# Impressionen



Nr. 1: Parlamentsgebäude, Ansicht von Südosten (Dr.-Karl-Renner-Ring)





Nr. 2: Göttin Pallas Athene, die den Brunnen vor dem Mitteltrakt des Gebäudes bekrönt



Nr. 3: Pallas Athene mit der Siegesgöttin Nike in der rechten Hand und einem Speer in der linken Hand, im Hintergrund der monumentale Mittelgiebel





Nr. 4: Ausschnitt der Nordfassade (Rathausplatz)



Nr. 5: Hauptportal im Portikus des Mitteltrakts mit Glasmosaikfries und Steinfries





Nr. 6: Längsansicht des Portikus





Nr. 7: Detail des Glasmosaikfrieses im Portikus

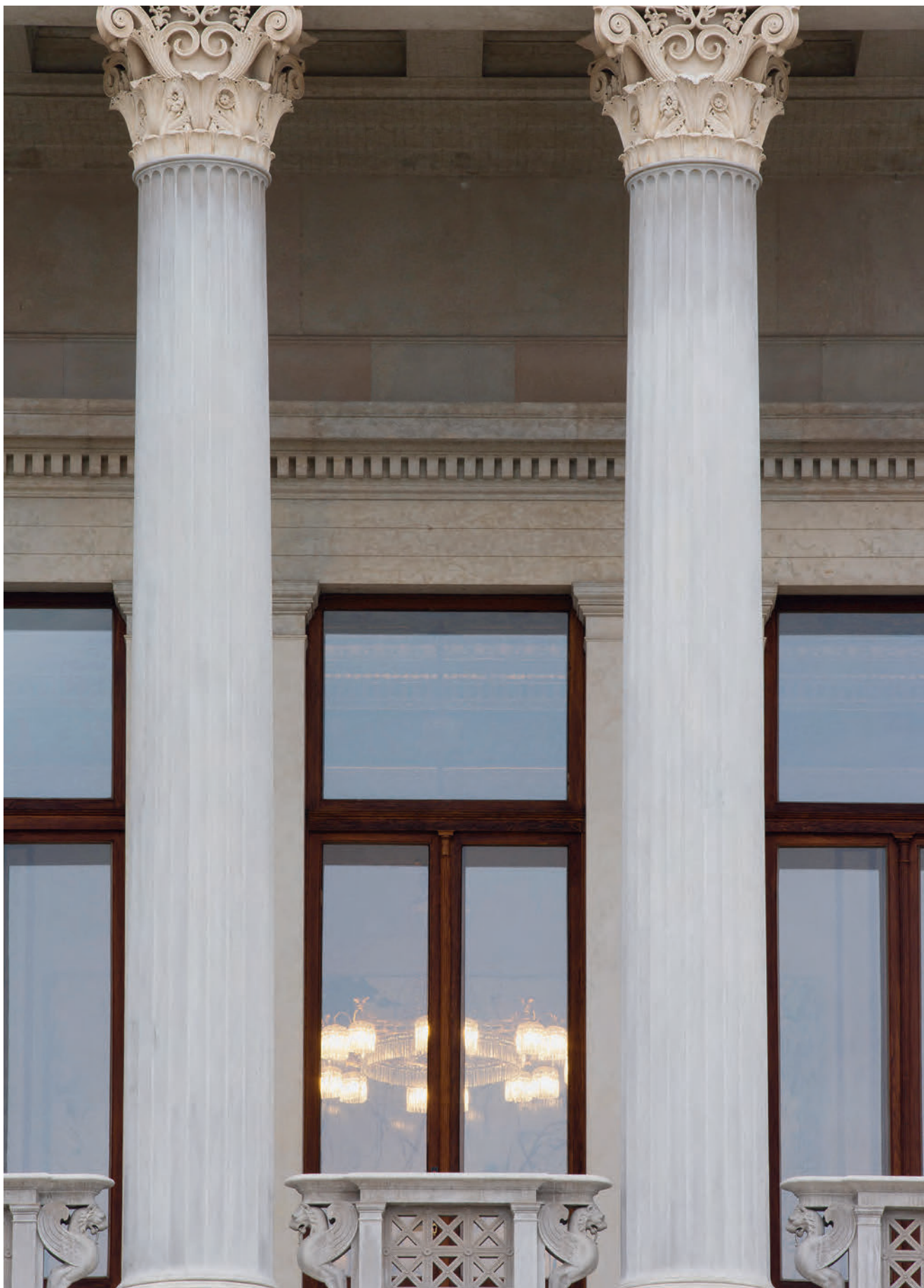




Nr. 8: Karyatiden der Nordfassade (Rathausplatz)



Nr. 9: Blick auf einen von Max Fellerer und Eugen Wörle gestalteten Raum



Nr. 10: Blick auf einen von Theophil Hansen gestalteten Raum





Nr. 11: Ausschnitt der Südfassade mit polychromierter Musterachse I (Schmerlingplatz)





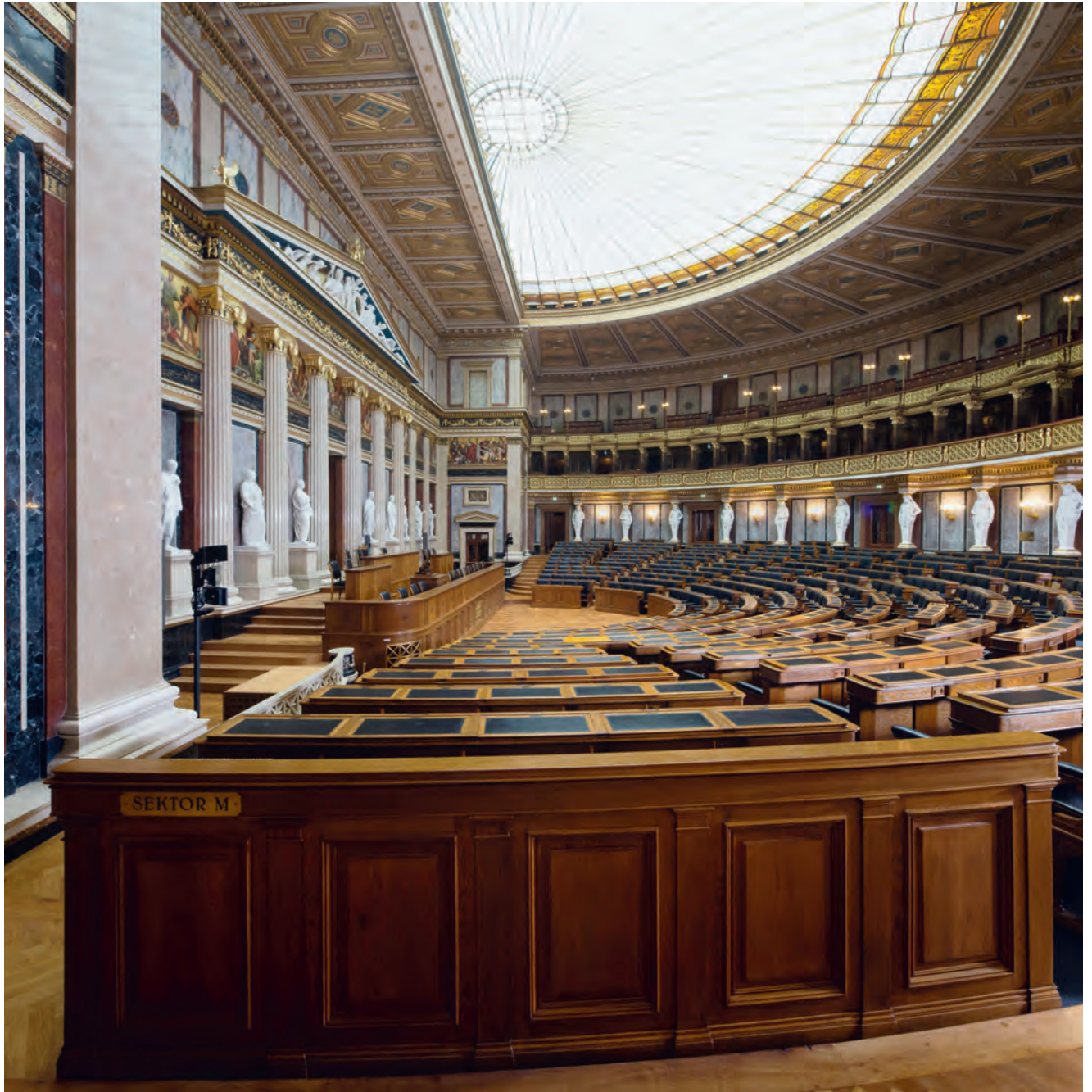
Nr. 12: Blick aus der Doblhoffgasse auf die Westfassade, Quadriga und Schornstein





Nr. 13: Blick aus der Reichratsstraße in den Lesesaal der Bibliothek





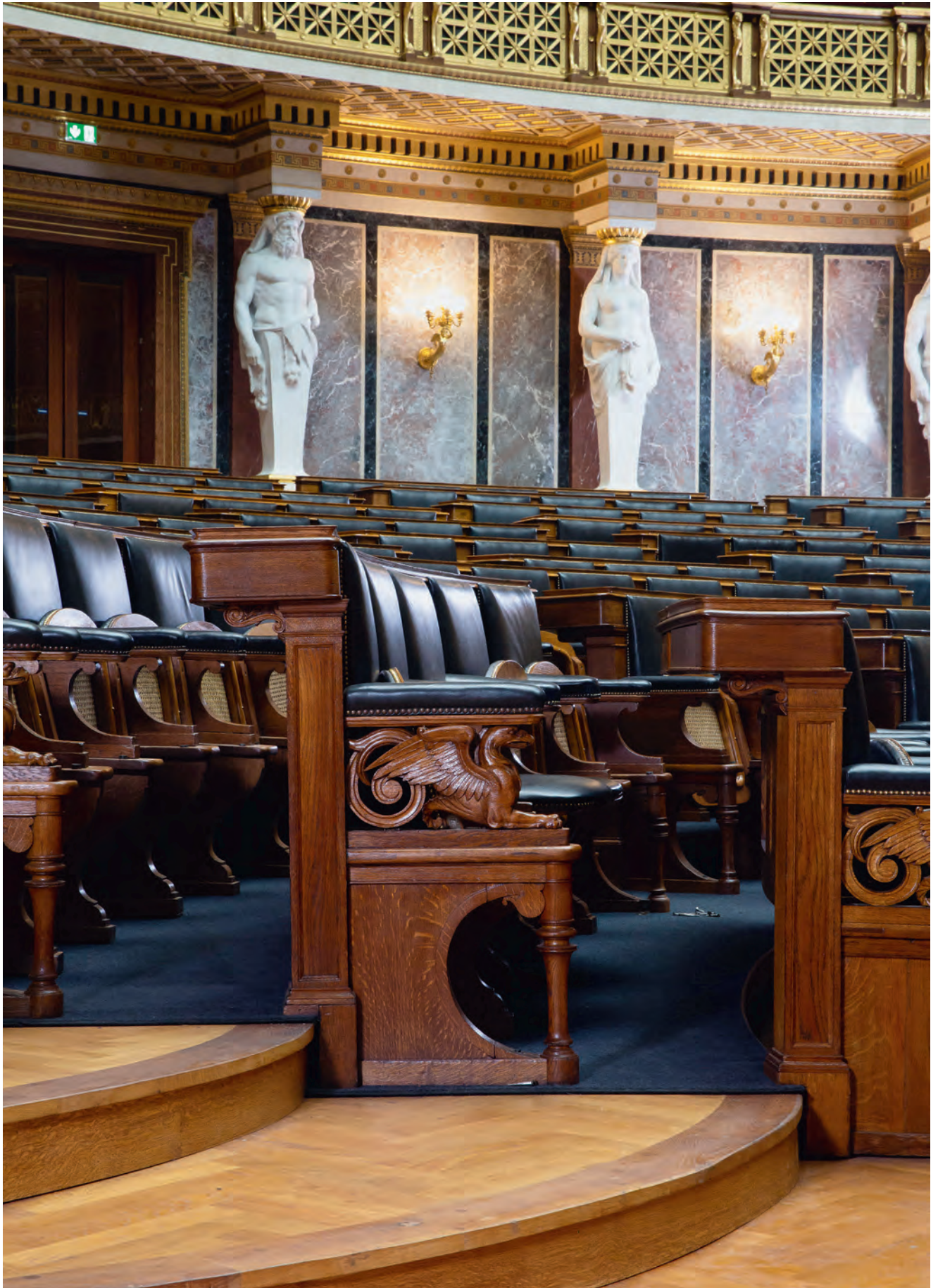
Nr. 14: Blick in den Bundesversammlungssaal, ehemals Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses





Nr. 15: Saalfront des Bundesversammlungssaals mit Marouflagen-Fries





Nr. 16: Sitzbänke des Bundesversammlungssaals





Nr. 17: Blick auf die Glasdecke und die Kassettendecke mit Dekorationsmalerei des Bundesversammlungssaals





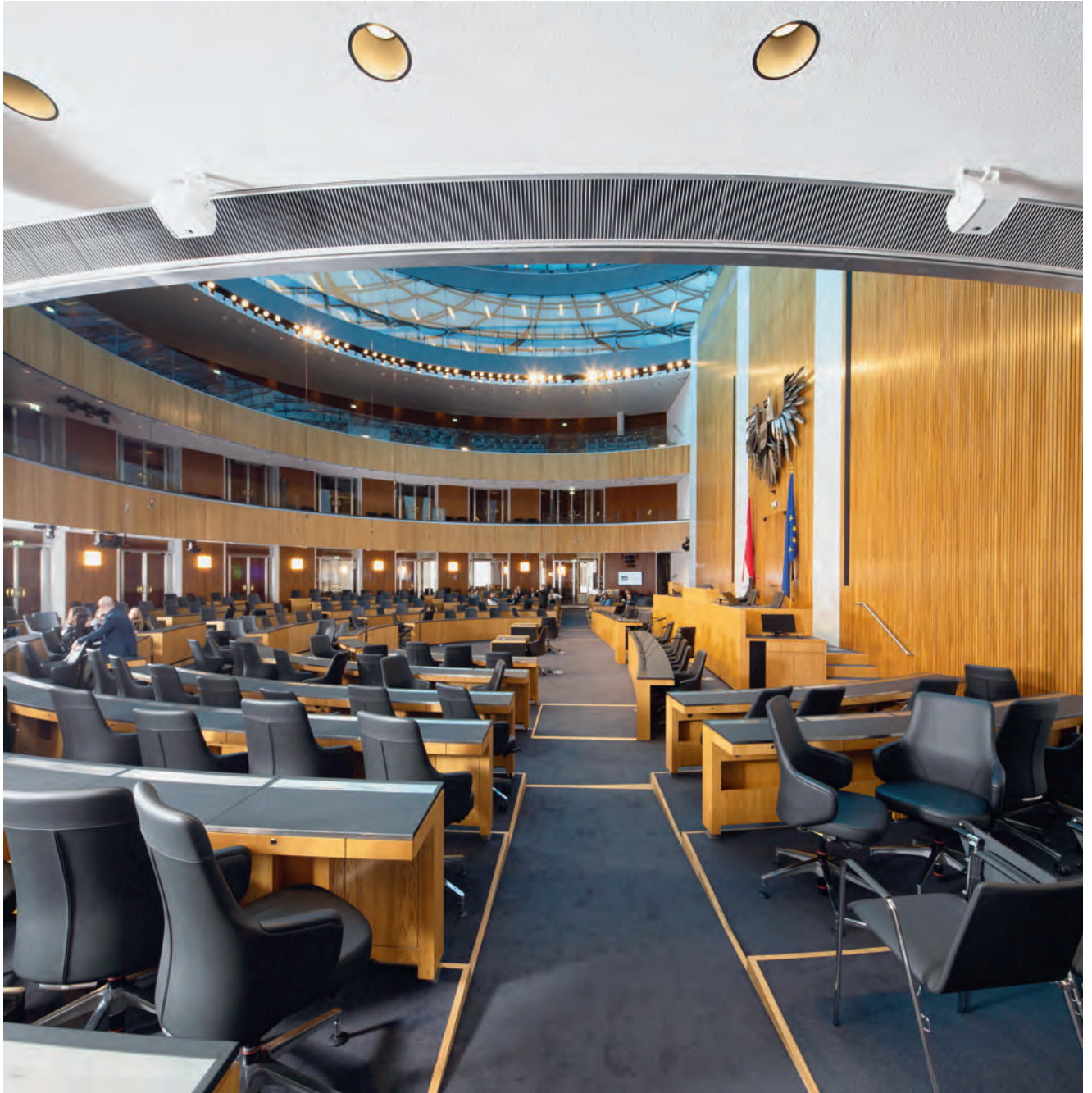
Nr. 18: Detail der Glasdecke des Bundesversammlungssaals





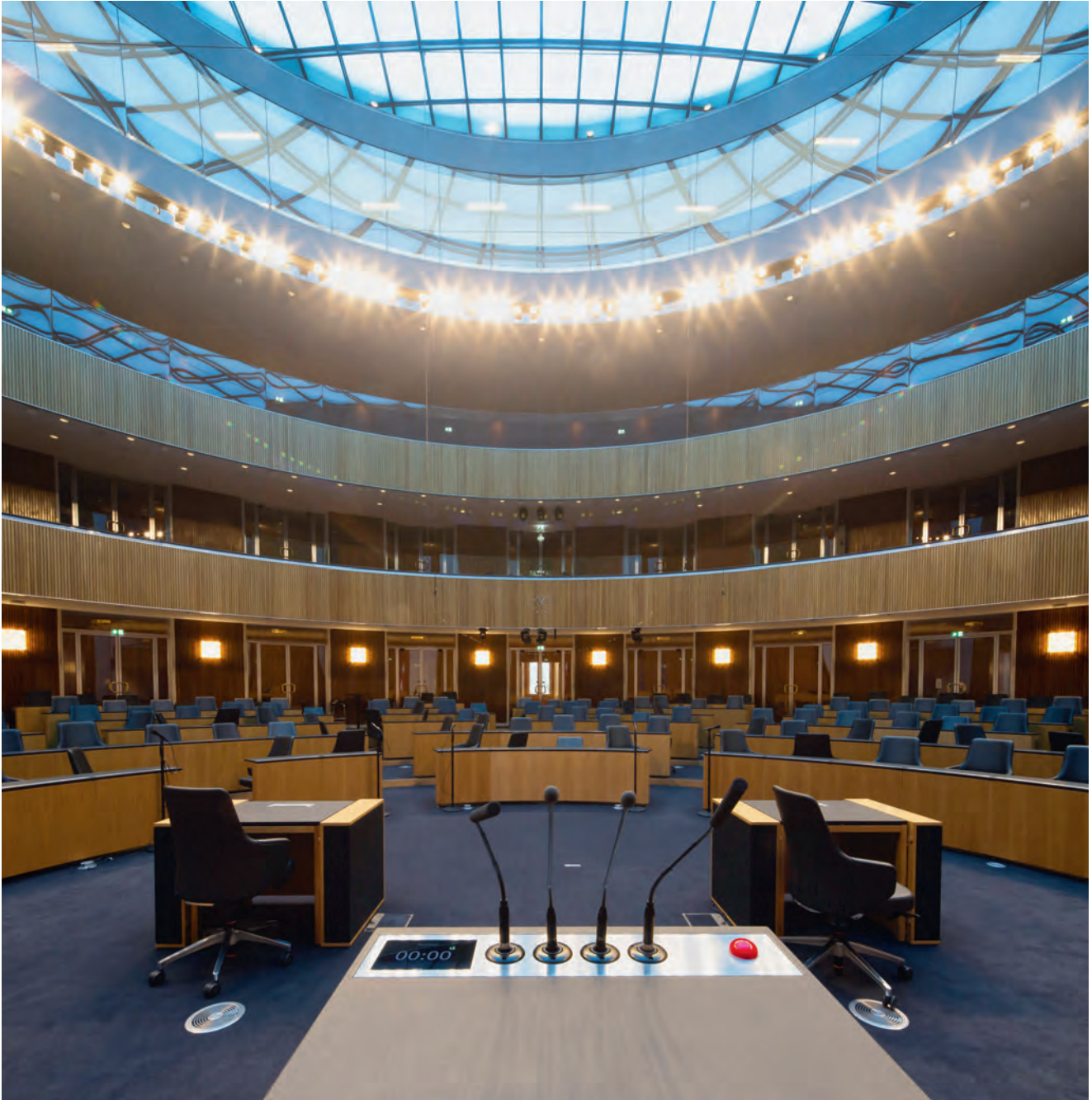
Nr. 19: Rundgang hinter dem Bundesversammlungssaal





Nr. 20: Blick in den Nationalratssitzungssaal, an der Stelle des ehemaligen Sitzungssaals des Herrenhauses





Nr. 21: Blick in das Plenum des Nationalratssitzungsraums



Nr. 22: Rundgang hinter dem Nationalratssitzungssaal





Nr. 23: Blick in ein Sprechzimmer am Rundgang hinter dem Nationalratssitzungssaal



Nr. 24: Wandleuchte im Rundgang hinter dem Nationalratssitzungssaal





Nr. 25: Auf der 2. Galerie des Nationalratssitzungsraums (Besucher:innengalerie)

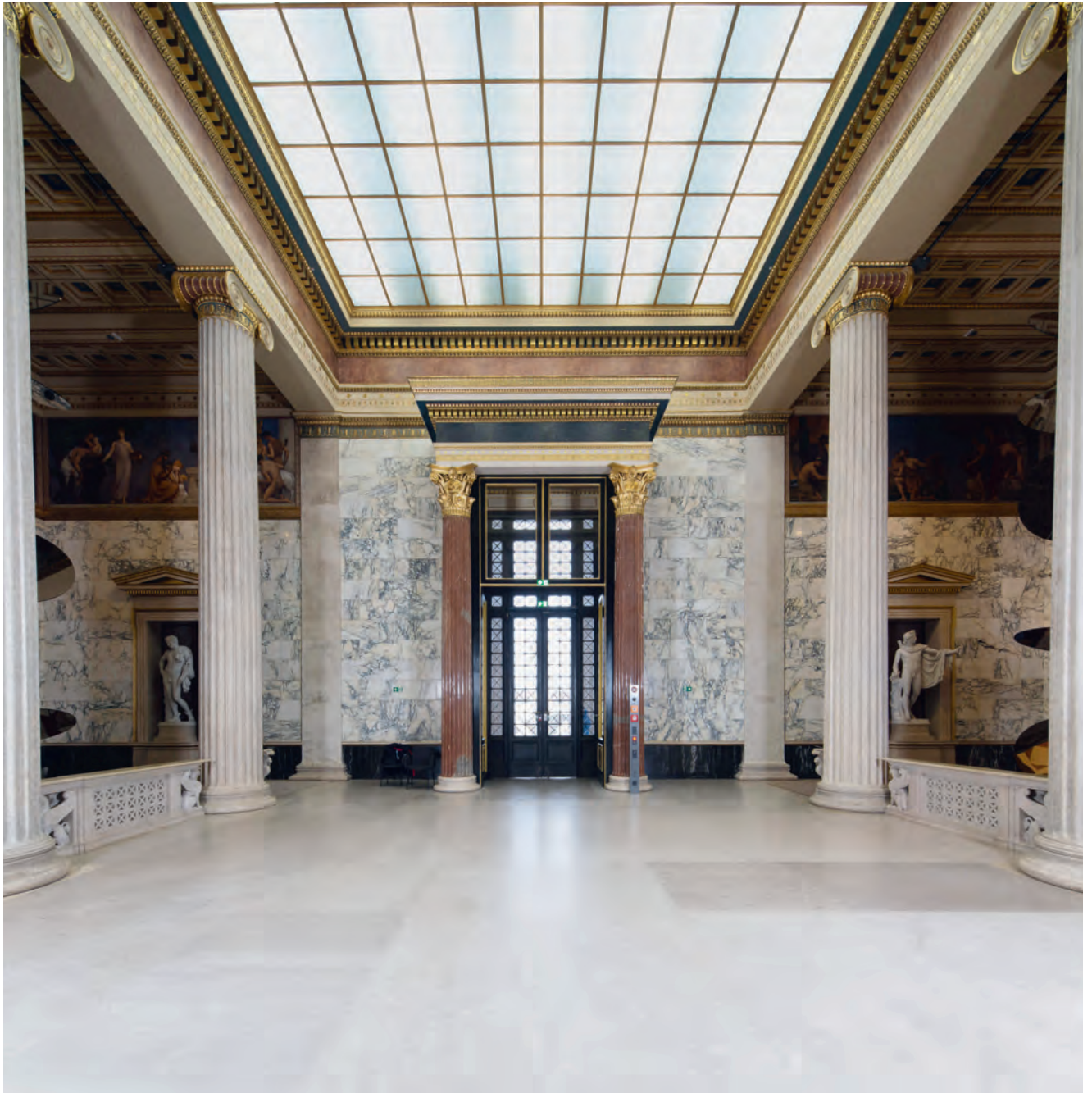


Nr. 26: Klappsesselreihen auf der 2. Galerie des Nationalratssitzungssaals (Besucher:innengalerie)





Nr. 27: „Plenarium“ – neu geschaffene, öffentlich zugängliche Ebene über der Besucher:innengalerie, von der man in den Nationalratssitzungssaal blicken kann



Nr. 28: Vestibül mit Blick auf das Hauptportal im Portikus des Mitteltrakts





Nr. 29: Blick vom Vestibül durch das Atrium in die monumentale Säulenhalle des Mitteltrakts



Nr. 30: Vestibül, Blick zur südlichen Prunktreppe, mit zeitgenössischer Kunstinstallation versehen





Nr. 31: Säulenhalle, Blick Richtung Vestibül



Nr. 32: Säulenhalle, Detail einer doppelflügeligen Tür mit Griffen in Schlangenform





Nr. 33: Portal zum Empfangssalon an der Westseite der Säulenhalle





Nr. 34: Empfangssalon, ehemals Saal des Budget-Ausschusses, mit zeitgenössischer Kunstinstallation versehen





Nr. 35: Treppenhaus Typus „Ministerstiege“ im Nordwesten des Gebäudes, ehemals Abgeordnetentreppe, Antritt aus dem Erdgeschoß



Nr. 36: Treppenhaus Typus „Ministerstiege“





Nr. 37: Treppenhaus Typus „Ministerstiege“, Blick auf das Geländer mit den Ketten tragenden, geflügelten Hermen





Nr. 38: Detail des Geländers Typus „Ministerstiege“





Nr. 39: Hauptraum der Bibliothek mit Dauerausstellung

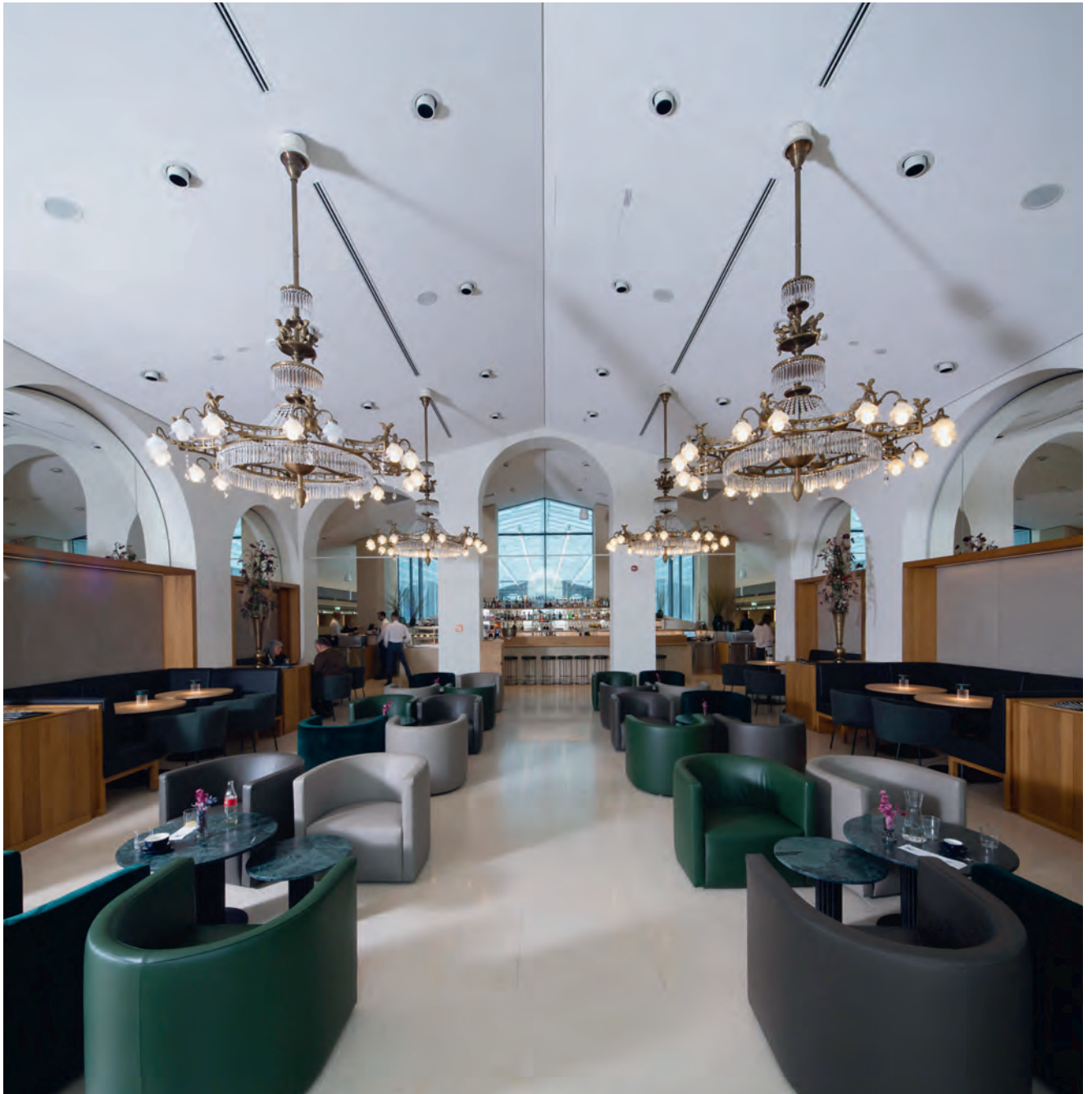


Nr. 40: Hauptraum der Bibliothek, Blick Richtung Galerie





Nr. 41: Hauptraum der Bibliothek, Blick Richtung Galerie und musterhaft rekonstruierter Dekorationsmalerei



Nr. 42: Dachgeschoß mit neu geschaffener Gastronomiezone, ehemals unausgebauter Dachboden





Nr. 43: Blick im Dachgeschoß auf das Glasdach über der Säulenhalle



Nr. 44: Dachgeschoß, Blick von einer der vier neu geschaffenen Terrassen auf den Hofburgkomplex sowie die Türme von Stephansdom und Michaelerkirche





Nr. 45: „Demokratikum“ im Erdgeschoß – neu geschaffener, öffentlich zugänglicher Raum unter der Säulenhalle



Nr. 46: Ehemalige Durchfahrt im Erdgeschoß, jetzt Teil des öffentlichen Zugangs zum „Demokratikum“





Nr. 47: Eines der vier neuen Stiegenhäuser, die vom ersten Kellergeschoß bis ins Dachgeschoß führen



Nr. 48: Blick auf eine Aufzugsanlage in einem der vier neuen Stiegenhäuser



# Das Hohe Haus erblüht nach fünfjähriger Generalsanierung in neuer Pracht

Im Oktober 2023 jährt sich die Eröffnung des österreichischen Parlamentsgebäudes, des Hohen Hauses, zum 140. Mal. Von 1874 bis 1883 auf einem prominenten Bauplatz gegenüber dem Volksgarten am Wiener Ring nach Plänen des renommierten, in Dänemark geborenen Architekten Theophil Hansen als „Reichsratsgebäude“ errichtet, erfüllt es bis heute mit wenigen kriegsbedingten Unterbrechungen seinen Zweck als Versammlungsort für parlamentarische Abgeordnete. Nach einer fünfjährigen Generalsanierung wurde das denkmalgeschützte Gebäude im Jänner 2023 in einem feierlichen Eröffnungsakt erneut seiner Bestimmung zugeführt.

Der Stadt Wien hinterließ Theophil Hansen zahlreiche Prachtbauten, aber auch in Athen erinnern Bauten an seinen Aufenthalt, der ihn in jungen Jahren als Architekt und Künstler stark prägte. Das Parlamentsgebäude ist einer der monumentalsten und bedeutendsten Bauten des Historismus in Wien und das Hauptwerk Hansens. Im Stil der griechischen Antike entworfen, war nahezu jedes Detail geplant, wie die im Parlamentsarchiv aufbewahrten Pläne bezeugen. Es war Hansens größtes und zugleich letztes Projekt. Anlässlich der Generalsanierung des Hohen Hauses geben die Beiträge des vorliegenden Heftes Einblicke in die Baugeschichte und in die jüngsten Restaurierungsarbeiten. Dabei wurde nicht nur Hansens Erbe berücksichtigt, sondern auch das der Architekten des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, Max Fellerer und Eugen Wörle.

## Architekt Theophil Hansen

Theophil Edvard Hansen wurde am 13. Juli 1813 in Kopenhagen geboren, schloss 1831 eine Maurerlehre ab und studierte von 1827 bis 1836 an der Königlichen Bauakademie in Kopenhagen. Nach dem Diplom unternahm er 1838 mit einem dänischen Reisestipendium eine Studienreise durch Deutschland, auf der er sich besonders mit den klassizistischen Werken der Architekten Karl Friedrich Schinkel<sup>1</sup>, Leo Klenze<sup>2</sup> und Friedrich Gärtner<sup>3</sup> befasste. In weiterer Folge führte ihn die Reise über Prag, Salzburg und Oberitalien bis nach Athen.<sup>4</sup> Dort lebte sein älterer Bruder Hans Christian Hansen (1803–1883), der Hofarchitekt des griechischen Königs Otto I. (1815–1867)<sup>5</sup> war. Theophil folgte seinem Bruder und blieb bis 1846 in Athen. In diesen Jahren studierte er eingehend den antiken griechischen Baustil und die byzantinischen Kunstformen, interessierte sich besonders für die Polychromie antiker Bauten und lehrte an der polytechnischen Schule Athens das Zeichnen.<sup>6</sup> Er arbeitete mit seinem Bruder zusammen, der unter anderem das Gebäude für die Athener Universität entworfen hatte (fertiggestellt 1841<sup>7</sup>). Ab 1842 konnte er in Athen selbstständig „Privatbauten“<sup>8</sup> realisieren, wie z. B. die Sternwarte für Simon Georg Freiherr von Sina. Später folgten Planungen für die Nationalbibliothek (Entwürfe 1843 und 1885) und für die Akademie der Wissenschaften (Entwurf 1856).<sup>9</sup> Universität, Akademie und Bibliothek im Zentrum Athens nannte Theophil Hansen später die „Athener Trilogie“.

1 Karl Friedrich Schinkel, preußischer Architekt und Künstler, 1781–1841.

2 Leo (von) Klenze, deutscher Architekt und Künstler, 1784–1864.

3 Friedrich (von) Gärtner, deutscher Architekt, 1791–1847.

4 George Niemann und Ferdinand von Feldegg, Theophil Hansen und seine Werke, Wien 1893, S. 13 f. (Niemann / Feldegg 1893).

5 Griechenland befreite sich in den 1820er Jahren in einem Unabhängigkeitskrieg vom Osmanischen Reich und auf Betreiben der europäischen Großmächte wurde eine Monarchie installiert. Der erste König Griechenlands war König Otto I., ein Prinz des Königreichs Bayern aus dem Hause Wittelsbach. Er bestieg 1832 den griechischen Thron und machte 1834 Athen zur Hauptstadt Griechenlands. In Athen veranlasste er ein großes Bauprogramm im Stil des Klassizismus.

6 Niemann / Feldegg 1893, S. 16.

7 [https://de.wikipedia.org/wiki/Nationale\\_und\\_Kapodistrias-Universit%C3%A4t\\_Athen](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationale_und_Kapodistrias-Universit%C3%A4t_Athen) (20.02.2023).

8 Parlamentsdirektion (Hg.), Der Baumeister des Parlaments. Theophil Hansen (1813–1891), Schleinbach 2013, S. 20 f. (Parlamentsdirektion 2013).

9 Niemann / Feldegg 1893, S. 118 und 122.

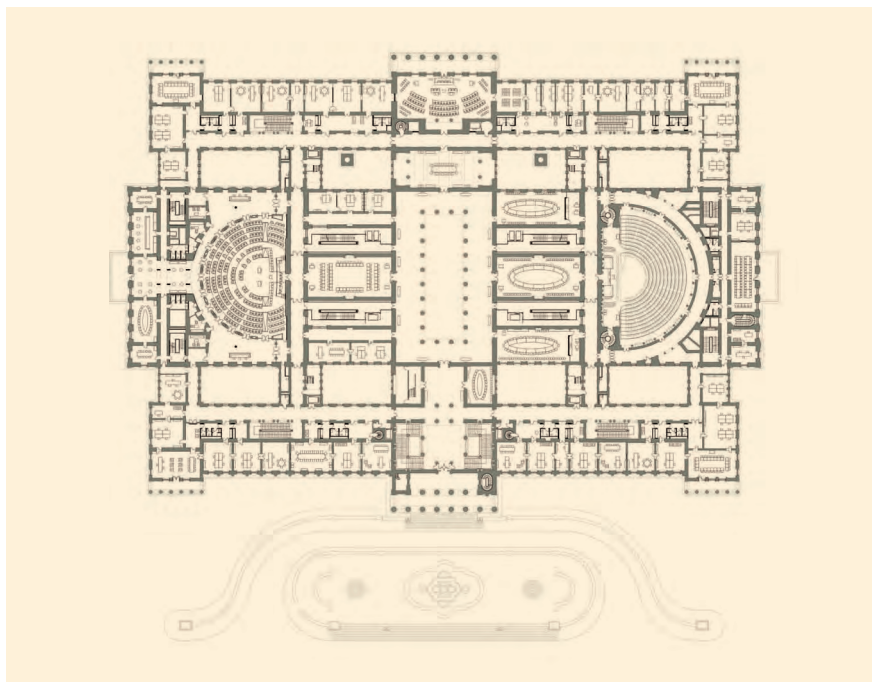
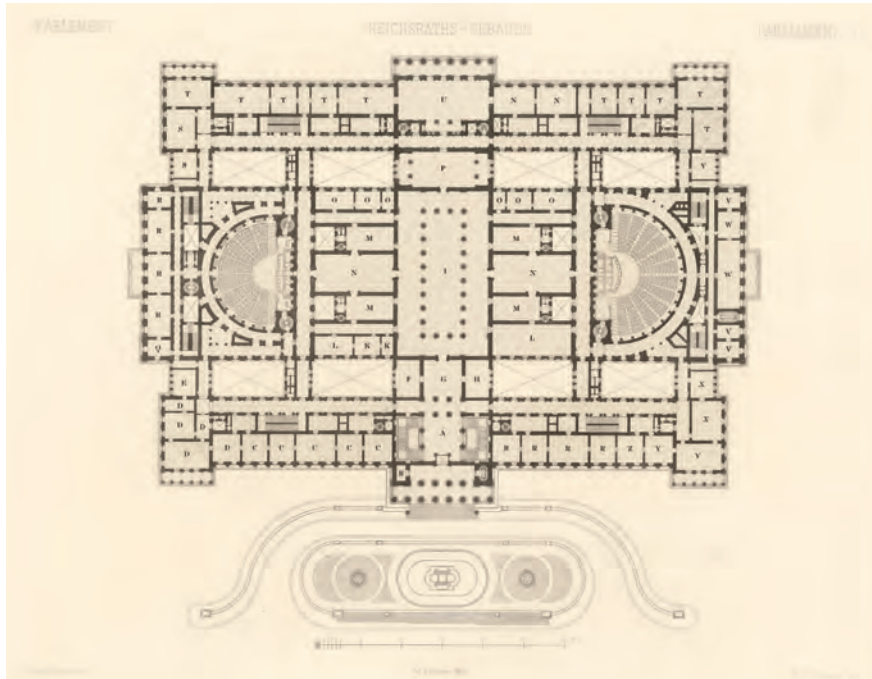


Abb. 1: Grundriss der Hauptebene (1. Obergeschoß), publiziert in „Das k. k. Reichsraths-Gebäude in Wien / von Theophil von Hansen“, erschienen in Wien bei Verlag Adolph Lehmann, 1890, Legende: A „Vestibüle“, B „Portier“, C „Ministerzimmer“, D „Präsident des Herrenhauses“, E „Kanzleidirector des Herrenhauses“, F „Post- und Telegraphen-Bureau“, G „Atrium“, H „Sprechzimmer“, I „Säulenhalle“, K „Zimmer der Herren Erzherzoge“, L „Restauration“, M „Garderoben“, N „Versammlungssäle“, O „Stenographen“, P „Budget-Ausschuss“, Q „Archivar“, R „Kanzleien und Archiv“, S „Vice-Präsidenten des Herrenhauses“, T „Commissions- und Ausschusszimmer“, U „Festsaal“ [im Stockwerk darunter Bibliothek], V „Schreibzimmer“, W „Lesesaal“, X „Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses“, Y „Präsident des Abgeordnetenhauses“, Z „Kanzleidirector des Abgeordnetenhauses“. Legende ergänzt: 1 „Sitzungssaal des Herrenhauses“, 2 „Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses“, a „Ministerstiege“, b „Kanzleistiege“, c „Herrenstiege“, d „Abgeordnetenstiege“

Abb. 2: Grundriss der Hauptebene (1. Obergeschoß) nach der gegenständlichen Generalsanierung, Legende mit den wichtigsten heutigen Benennungen und Nutzungen: A „Vestibül“, G „Atrium“, I „Säulenhalle“ oder „Peristyl“, M „Stiegenhaus mit Aufzug“, N „Sitzungssäle und Lokale“, P „Empfangssalon“, U „Bundesratssitzungssaal“ [im Stockwerk darunter Bibliothek]. Legende ergänzt: 1 „Sitzungssaal des Nationalrats“, 2 „Sitzungssaal der Bundesversammlung“, a „Ministerstiege“, b „Kanzleistiege“, c „Treppe“, d „Treppe“





Abb. 3: Parlamentsgebäude, Aufnahme 1893

1846 verließ Hansen Griechenland und reiste auf Einladung des etablierten Architekten Ludwig Förster nach Wien, der Verstärkung in seinem Atelier benötigte. Förster und Hansen gingen eine Bürogemeinschaft ein und verwirklichten gemeinsam mehrere Bauten. Hansens erster eigenständiger Entwurf in der Ateliergemeinschaft war das Waffnenmuseum im Arsenal (heute Heeresgeschichtliches Museum). Förster und Hansen hatten den Wettbewerb für einzelne Sektoren im Arsenal in Gemeinschaft gewonnen, die Bauten wurden 1849 bis 1856 errichtet.

Nach der Auflösung der Ateliergemeinschaft im Jahr 1852 gründete Theophil Hansen sein eigenes Büro und unterrichtete außerdem von 1868 bis 1883 an der Akademie der bildenden Künste Wien. Bis Mitte der 1880er Jahre konnte er zahlreiche Bauten für Private und für die öffentliche Hand in Wien und Europa realisieren, zeichnete unermüdlich Ausführungsdetails für seine wichtigsten Werke und band Künstler wie Carl Rahl und Christian Griepenkerl in seine Innenausstattungen ein. Er nahm an Wettbewerben teil, erhielt Aufträge aufgrund seiner Reputation aber auch direkt.

Um einen Überblick über die Vielfalt und Vielzahl seiner Bauwerke zu bieten, seien hier einige der

wichtigsten in Wien erhaltenen nach dem Jahr ihrer Fertigstellung aufgezählt:

Protestantische Kirche am Matzleinsdorfer Friedhof (1858), Schule der evangelischen Gemeinde am Karlsplatz (1860), Erweiterung der Griechisch-orthodoxen Kirche am Fleischmarkt (1861), Villa Kratzer auf der Hohen Warte (1863), Erzherzog-Wilhelm-Palais (Hoch- und Deutschmeisterpalais) am Ring (1868), Musikvereinsgebäude unweit des Rings (1869), Hotelbau am Ring (1873, jetzt „Palais Hansen“ genannt), Palais Epstein und Palais Ephrussi am Ring (1873), Akademie der bildenden Künste Wien am Schillerplatz (1877), Börsegebäude am Ring (1877), Reichsratsgebäude (Parlamentsgebäude) am Ring (1883).

Geprägt vom französischen Klassizismus während seiner Studienzeit durch seinen Professor Gustav Friedrich Hetsch<sup>10</sup> und von Karl Friedrich Schinkel, den er zeitlebens verehrte, geschult aufgrund seiner intensiven Beobachtung und Analyse der griechischen und byzantinischen Antike und der italienischen Renaissance, wählte er passend zur jeweiligen Bauaufgabe den Stil für seine Entwürfe. Die Funktionstüchtigkeit des Gebäudes, die Klarheit der Grundrisse und die innere Organisation waren ihm dabei ebenso wichtig wie die

10 <https://www.architektenlexikon.at/de/1093.htm> (20.02.2023); Gustav Friedrich Hetsch (geb. 1788 in Stuttgart, gest. 1864 in Kopenhagen), Biografie siehe <https://www.deutsche-biographie.de/gnd116778725.html#ndbcontent> (20.02.2023).

Gestaltung und die künstlerische Ausstattung – er wollte Gesamtkunstwerke schaffen.<sup>11</sup> Dieses Prinzip wendete er in vollendeter Perfektion beim Parlamentsgebäude an.<sup>12</sup>

## Die Bau- und Veränderungsgeschichte des Parlamentsgebäudes bis 1945

Den 1864 von der öffentlichen Hand ausgeschriebenen Wettbewerb für die Errichtung zweier parlamentarischer Gebäude unweit des Rings gewann Theophil Hansen: Das Abgeordnetenhaus entwarf Hansen im klassischen griechischen Stil<sup>13</sup> und das Herrenhaus im Stil der römischen Renaissance.<sup>14</sup> Die vom Staat zu tragenden sehr hohen Kosten für die Errichtung zweier repräsentativer parlamentarischer Bauten und eine Stellungnahme einer Kommission des 1861 gegründeten Reichsrats führten zur Entscheidung, ein Gebäude für beide Kammern zu planen: das Reichsratsgebäude.<sup>15</sup> Als Bauplatz wurde ein Teil des ehemaligen Paradeplatzes zwischen dem Volksgarten und der Josefstadt bestimmt. Innenminister Carl Giskra beauftragte Theophil Hansen im Jahr 1869, einen den neuen Vorgaben entsprechenden Entwurf anzufertigen. 1871 legte Hansen die Planung vor, in der er von seinem ursprünglichen Entwurf für zwei Gebäude vieles übernahm und den Gebäudekomplex klassizistisch durchplante (der Schwerpunkt liegt auf der griechischen Antike, die er vor Ort so eingehend studiert hatte und die ihm aus der Geschichte heraus für ein demokratisches Gebäude ideal erschien).

Das „Zweikammerhaus“ ist achsial-symmetrisch angelegt: In der Hauptachse befinden sich am Vorplatz zum Ring der Pallas-Athene-Brunnen und die zweiarmige Rampenanlage, die zum Portikus mit dem Haupteingang führt; man durchschreitet das Vestibül und gelangt in die monumentale, zentrale Säulenhalle (Peristyl). Der Richtung folgend, durchquert man einen großen Vorraum und endet im Festsaal – von hier blickt man aus den Fenstern in die Reichsratsstraße. Links der Hauptachse liegt der Trakt mit dem Herrenhaus und den zugehörigen Räumen, rechts der Achse befindet

sich das Abgeordnetenhaus mit seinen Räumen. Die repräsentativen Säle der Hauptachse nutzen beide Häuser. In den Geschoßen ober- und unterhalb dieser Hauptebene dienen zahlreiche Räume unterschiedlichsten Nutzungen des Reichsratsgebäudes, so ist z. B. eine Bibliothek unterhalb des Festsaals eingerichtet. Um die nötige Belichtung in der Binnenstruktur des circa 155 Meter breiten und 105 Meter tiefen Gebäudekomplexes zu erreichen, legt Hansen acht große Innenhöfe und mehrere kleine Lichthöfe an, außerdem verfügen manche Säle und Stiegenhäuser über Glasdecken und Glasdächer.

1874 erfolgte mit dem Spatenstich der Baubeginn und 1879 konnte man die Dachgleiche feiern. Hansen achtete bei der Auswahl der Baumaterialien auf „einheimische“ Herkunft, damals also die Österreichisch-Ungarische Monarchie. Besonders vielfältig setzte Hansen unterschiedliche Gesteine ein, sowohl im Inneren als auch an den Fassaden.

Im Oktober 1883 wurde die baubehördliche Benutzungsbewilligung erteilt, im Dezember 1883 fand die erste Sitzung im Abgeordnetenhaus (heute Bundesversammlungssaal) statt. Für Theophil Hansen war das Gebäude damals jedoch noch nicht fertig, denn die Ausstattungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Ein Jahr später, im Dezember 1884, konnte dann die erste Sitzung im Herrenhaus abgehalten werden, dem späteren Nationalratssitzungssaal. Auch da war das Gebäude noch nicht in jenem Umfang vollendet, wie Hansen es vorgesehen hatte: Der Vorplatz zum Ring mit dem Pallas-Athene-Brunnen wurde 1902 fertiggestellt, der figurale Fries in der Säulenhalle von Eduard Lebiezki konnte erst 1911 montiert werden; bis 1914 waren immer wieder Baumaßnahmen und künstlerische Ausgestaltungen im Gang. Hansen selber erlebte die Vollendung seines Werkes nicht mehr – er verstarb im Februar 1891 im 78. Lebensjahr. Zu Lebzeiten erhielt er einige Ehrungen und Auszeichnungen: So wurde er 1867 von Kaiser Franz Joseph in den Ritterstand und 1883 für seine Leistung als Architekt des Reichsratsgebäudes in den Freiherrenstand erhoben – von da an durfte er sich Theophil Ritter von Hansen nennen.

11 <http://www.architektenlexikon.at/de/1093.htm> (20.02.2023).

12 Zur Architektur und künstlerischen Ausstattung des Gebäudes sowie zur Person Theophil Hansen gibt es umfangreiche Literatur, weshalb diese Themen im vorliegenden Beitrag nur angerissen wurden.

13 Der Bauplatz befand sich in etwa dort, wo später die Akademie der bildenden Künste errichtet werden sollte.

14 Der Bauplatz befand sich in etwa dort, wo später das Palais Epstein gebaut werden sollte, gegenüber dem Volksgarten.

15 Vereinfacht erklärt, waren die „Abgeordneten“ Vertreter der cisleithanischen Königreiche und Länder Österreich-Ungarns, die „Herren“ waren Vertreter des Adels, des Klerus und des hochgestellten Bürgertums.



Bis zum Ende der Monarchie 1918 als Reichsratsgebäude genutzt, tagte in den Jahren der Ersten Republik der 1919 konstituierte Nationalrat im Herrenhausitzungssaal des nun „Parlamentsgebäude“ genannten Hohen Hauses. 1920 wurde der Bundesrat gegründet, die Vertretung der Bundesländer in einer Kammer. Wenn Nationalrat und Bundesrat zusammen tagen, findet dies als Bundesversammlung im „Bundesversammlungssaal“ statt (ehemals Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses). Dieser Saal ist aus denkmalpflegerischer Sicht ein Herzstück des Gebäudes, weil er aufgrund seiner künstlerisch unveränderten Erhaltung Hansens akribische Planung anschaulich dokumentiert.

Der Bürgerkrieg in Österreich 1934 beendete die junge Demokratie – das Parlamentsgebäude wurde in „Haus der Bundesgesetzgebung“ umbenannt, mit dem „Anschluss“ Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland 1938 wurde es zum „Gauhaus“.

Zu dieser Zeit wurde so manch künstlerisch gestaltete, originale Ausstattung und Möblierung entsorgt, weil sie als altösterreichisch und unmodern angesehen wurden.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, im Februar 1945, wurde das Gebäude durch Bombentreffer der US-amerikanischen Armee und Artilleriebeschüsse massiv beschädigt: Der Herrenhausitzungssaal sowie der Archiv- und Kanzleitrakt brannten gänzlich aus, die zentral gelegene, monumentale Säulenhalle und ein Nebenraum wurden teilweise zerstört, die Clubräume der Sozialdemokrat:innen im Nordwesten des Gebäudes sowie die Cafeteria samt Nebenräumen und Küche waren vernichtet, ebenso die südliche Rampenmauer am Vorplatz des Parlaments.<sup>16</sup>

Die Schäden im Gebäude wurden von einer extra eingesetzten Sanierungskommission erhoben, die feststellte, dass 50 % des Gebäudes vernichtet waren.<sup>17</sup> Im Lauf des Jahres 1945 wurden erste Sicherungsmaßnahmen getätigt und der Wiederaufbau geplant.

Das Hohe Haus konnte dennoch benützt werden: Am 29. April 1949 tagte die Provisorische Regierung Österreichs unter Staatskanzler Karl Renner, am 19. Dezember 1945 trat der neu gewählte Nationalrat im Parlamentsgebäude zusammen.<sup>18</sup>

Die Wunden, die die Kriegsschäden in das Hohe Haus geschlagen hatten, wurden behutsam durch die

Planung der im Herbst 1945 mit dem Wiederaufbau beauftragten Architekten Max Fellerer und Eugen Wörle geschlossen.<sup>19</sup>

## Max Fellerer und Eugen Wörle – Die Architekten des Wiederaufbaus nach 1945

Max Fellerer, 1889 in Linz an der Donau geboren und 1957 in Wien gestorben, hatte an der Technischen Hochschule Wien bei Karl König und an der Akademie der bildenden Künste bei Otto Wagner studiert. Er war für Josef Hoffmann und Clemens Holzmeister tätig, war bis zu seiner Absetzung 1938 Direktor der Wiener Kunstgewerbeschule und nach dem Krieg Präsident der Akademie für angewandte Kunst (der früheren Kunstgewerbeschule). Von 1934 an bis zu seinem Tod unterhielt er eine Bürogemeinschaft mit Eugen Wörle, unterbrochen nur von 1942 bis 1945 wegen Wörles Militärdienst.

Eugen Wörle, 1909 in Bregenz geboren und 1996 in Wien gestorben, besuchte die Staatsgewerbeschule in Innsbruck und studierte an der Akademie der bildenden Künste bei Clemens Holzmeister, in dessen Büro er einige Jahre arbeitete, wie er auch bei Ernst Lichtblau beschäftigt war. Von 1934 bis zum Tod Max Fellerers im Jahr 1957 führte er mit diesem eine Bürogemeinschaft (unterbrochen von seiner Dienstverpflichtung für das deutsche Militär), nach 1957 unterhielt er ein eigenes Atelier in Wien.

Fellerer und Wörle lernten sich wohl bei Clemens Holzmeister kennen, als beide Anfang der 1930er Jahre in seinem Atelier arbeiteten. Das erste gemeinsame Werk ist das in Niederösterreich zwischen Mauerbach bei Wien und Tulln gelegene Berghotel Tulbingerkogel, 1932 errichtet und heute noch gut erhalten, wengleich modernisiert und um Zubauten erweitert. Es war ein sehr erfolgreiches Büro, dessen Werke von Innenausstattungen und Möbelentwürfen über Einfamilienhäuser und Wohnhausanlagen bis zu Bauten der öffentlichen Hand reichten. Am meistbeschäftigten waren die Architekten im Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Außer dem Parlamentsgebäude ist in Wien wohl das städtische Strandbad „Gänsehäufel“ am bekanntesten, das 1948 bis 1950 nach ihren Plänen wieder errichtet wurde.

16 Parlamentsdirektion – Projekt Sanierung Parlament (Hg.), Demokratie braucht Raum. Sanierung, Erneuerung und funktionale Optimierung des österreichischen Parlamentsgebäudes, Wien 2018, S. 18 (Parlamentsdirektion 2018).

17 Parlamentsdirektion 2013, S. 122.

18 <https://www.parlament.gv.at/erleben/parlamentsgebäude/geschichte> (28.02.2023).

19 Parlamentsdirektion 2018, S. 18.

## Wiederaufbau nach 1945 und bauliche Veränderungen bis 2012

Das Parlamentsgebäude wurde von 1946 bis 1956 in mehreren Bauetappen wiederaufgebaut und saniert, die Vollendung erfolgte 1956 mit der feierlichen Eröffnung des neu gestalteten Nationalratssitzungssaals (auch Plenarsaal genannt, ehemals Herrenhaussitzungssaal). Die Planung von Fellerer und Wörle zeugte sowohl von hoher Sensibilität gegenüber Theophil Hansen als auch vom Verständnis für die Anforderungen, die an einen modernen parlamentarischen Betrieb gestellt wurden, und war in allen Bereichen durchdacht, elegant, zweckmäßig, zeitgemäß und eigenständig. Der modern und funktional ausgestattete Nationalratssitzungssaal wurde mit hölzernen Wand- und Brüstungsvertäfelungen, profilierten Deckenuntersichten aus Gipsplatten und Veloursteppichen ausgestattet, die nebenbei für eine gute Akustik sorgten. Die Wand hinter der Regierungsbank wurde mit einem riesigen, vom Bildhauer Rudolf Hoflehner aus Stahlblechen gefertigten Bundeswappen (umgangssprachlich „Bundesadler“) versehen, der als Signal an die industrielle Zukunft und ein Symbol für den Wiederaufbau gedeutet werden kann.<sup>20</sup> Die Stühle für die Parlamentarier:innen waren gepolstert und drehbar für lange Sitzungen und komfortable Kommunikation untereinander. Für die Übertragung von Debatten durch Rundfunk und Fernsehen wurden gesonderte Bereiche eingerichtet. Angrenzend an den Saal wurden Wandelgänge (Couloirs), Besprechungs- und Konferenzräume und Telefonzellen situiert und auf den Besucher:innenrängen ermöglichten ungepolsterte Klappsesselreihen aus Stahlrohrgestellen ein unkompliziertes Kommen und Gehen.

Zwischen 1974 und 1976 fanden funktionale Umbauten im Parlamentsgebäude statt. Unter anderem wurden Dachräume ausgebaut, Tiefspeicher errichtet und haustechnische Erneuerungen und Verbesserungen vorgenommen. 1994/95 wurde unter maßgeblicher Beteiligung des Bundesdenkmalamts der von Eduard Lebidzki geschaffene, ursprünglich knapp unter der Decke an den Wänden umlaufende Gemäldefries der Säulenhalle, des Peristyls, restauriert.<sup>21</sup> Der 1911 montierte Gemäldezyklus beinhaltete ein Bildprogramm,

das „die vorzüglichsten idealen und volkswirtschaftlichen Aufgaben des Parlaments“<sup>22</sup> darstellte, und wurde in Marouflage-Technik hergestellt: Die bemalte Leinwand wurde direkt auf die verputzte Wandfläche geklebt. Im Zuge der teilweisen Zerstörung der Säulenhalle durch Bombentreffer 1945 war auch der Fries stark beschädigt worden. Seine Reste wurden für den Wiederaufbau der Halle abgenommen und die Fragmente in einem Dachbodenraum des Parlamentsgebäudes verstaut. Die ursprünglich verputzte Fläche, auf die die bemalte Leinwand geklebt war, wurde im Zuge des Wiederaufbaus wie die übrige Wandfläche mit polierten Platten aus Untersberger Kalkstein verkleidet. 1993 wurde der aufbewahrte Bestand des Gemäldefrieses restauratorisch untersucht. Da nicht alle Gemäldeflächen restaurierfähig waren, wurde entschieden, die verwendbaren Fragmente neu anzuordnen – im Wesentlichen an den beiden Stirnseiten der Halle. Die Gemälde wurden restauriert und auf Trägerplatten montiert, die wiederum auf den Kalksteinplatten angebracht wurden.

Mitte der 1990er Jahre bis 2007 wurden die Fassaden in etlichen Etappen saniert, Anfang der 2000er Jahre wurden die das Dach bekrönenden vier Quadrigen restauriert. 2003 bis 2005 wurden wieder Bauprojekte in Angriff genommen: die Unterkellerung der meisten der acht „Wirtschaftshöfe“ (Innenhöfe), der Ausbau der Räume unter der Rampenanlage am Vorplatz für die Schaffung eines Besucher:innenzentrums (Planung Geiswinkler & Geiswinkler Architekten) und die Sanierung der Rampe sowie des Pallas-Athene-Brunnens.<sup>23</sup>

Generell kann man sagen, dass die wesentlichen baulichen Veränderungen, Instandsetzungen und Restaurierungen in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführt wurden – je nach Vorhaben waren die denkmalbehördlichen Befassungen mehr oder weniger intensiv, was in den zahlreichen Akten des Bundesdenkmalamts abzulesen ist.

## Projekt der Generalsanierung – Vorarbeiten ab 2012

Nach all den Jahrzehnten fast ununterbrochener Nutzung mit Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, regelmäßigen Instandsetzungen, kleineren und

20 Parlamentsdirektion 2013, S. 131.

21 Ein umfassender Beitrag über die Restaurierung des Gemäldefrieses findet sich in der Österreichischen Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege, Band XLIX, 1995, Heft 3, S. 173–184.

22 Handschriftliches Dokument im Parlamentsarchiv, im angegebenen Beitrag der Österreichischen Zeitschrift für Kunst- und Denkmalpflege, Band XLIX, angeführt.

23 Parlamentsdirektion 2018, S. 20.



größeren Umbauten stand zuletzt eine Generalsanierung des Hohen Hauses an. Die Entscheidung hierfür fiel 2012 und da nicht nur saniert, sondern auch modernisiert und erweitert werden sollte, wurde nach einer umfangreichen Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse ein mehrstufiges Verfahren für einen Generalplaner-Wettbewerb eingeleitet. 2013 wurde als Projektunterstützung in einem Verfahren die „Projektsteuerung mit Teilleistung der Projektleitung“ an Vasko + Partner Ingenieure ZT GmbH vergeben. 2014 war der Umfang der Generalsanierung klar und es wurde das „Parlamentsgebäudesanierungsgesetz – PGSG“ erlassen, das u. a. eine budgetäre Obergrenze von € 352,2 Mio. mit einer maximalen Überschreitung von 20 % für die „nachhaltige Sanierung“<sup>24</sup> festlegte und für die Ausweichquartiere und die Übersiedlungskosten € 51,4 Mio. mit ebenfalls maximal 20 % Überschreitung. Während der Generalsanierung konnte der parlamentarische Betrieb im Stammgebäude nicht aufrechterhalten werden, weshalb am Heldenplatz zwei temporäre Pavillons und im „Bibliothekshof“ zwischen Hofburg und Nationalbibliothek ein Pavillon errichtet wurde und in der Hofburg selber der Plenarsaal<sup>25</sup> und weitere essenzielle Räume für den parlamentarischen Betrieb geschaffen wurden.<sup>26</sup>

Das grundsätzliche Projekt für die Generalsanierung wurde dem Bundesdenkmalamt vor dem Wettbewerb zur Kenntnis gebracht, Detailfragen wurden abgestimmt und Informationen ausgetauscht. Erst mit dem konkret beauftragten Generalplaner war das Bundesdenkmalamt dann ab Herbst 2014 in alle Schritte eingebunden.<sup>27</sup> Als Sieger des Generalplaner-Wettbewerbs 2014 ging die Arbeitsgemeinschaft zweier Wiener Büros, *Jabornegg & Pálffy Architekten mit AXIS Ingenieurleistungen ZT GmbH*, hervor. Leistungsbeginn war Oktober 2014.<sup>28</sup>

Der Wettbewerbsentwurf sah im Wesentlichen Erweiterungen unterhalb der Säulenhalle, unterhalb der beiden großen Sitzungssäle, im Dachbereich sowie Verbesserungen der Erschließungen vor. Diese Maßnahmen

dienen der modernen parlamentarischen Arbeit und bieten der Bevölkerung mehr Möglichkeiten, an dieser Arbeit teilzuhaben und sich mit der Geschichte der Republik und Demokratie auseinanderzusetzen. Eingriffe in die bauliche Substanz respektieren den historischen Bestand aus der Zeit von Hansen sowie von Fellerer und Wörle. Die zusätzlichen, neu zu gewinnenden Flächen, die der Öffentlichkeit dienen und symbolhaft Transparenz im Parlamentarismus darstellen, werden in bisher ungenutzten oder untergeordneten Bereichen des Gebäudes untergebracht. Die eigentlichen Sanierungsarbeiten bringen Infrastruktur, Sicherheits- und Brandschutztechnik, Barrierefreiheit, Haustechnik und Bauphysik auf heutige Standards, dabei wird das Ziel der Nachhaltigkeit mit dem Ziel, die historisch wertvolle Substanz zu erhalten, verknüpft.

## Denkmalpflegerische Aspekte der Generalsanierung 2018–2022

Die Erhaltung von denkmalgeschützter Substanz ist die Hauptaufgabe des Bundesdenkmalamts, weshalb bei der Planung der Generalsanierung nicht nur die bauliche Struktur des Parlamentsgebäudes, sondern auch die Gestaltungen und Ausstattungen berücksichtigt werden mussten.

Die Auftraggeberin des gesamten Projekts (die Parlamentsdirektion bzw. die für die Generalsanierung gegründete *Parlamentsgebäudesanierungsgesellschaft m.b.H.*) und der *Generalplaner Jabornegg & Pálffy Architekten mit AXIS Ingenieurleistungen ZT GmbH* hatten Ende 2014 hinsichtlich der historisch wertvollen Oberflächen die Erhaltung des Alterswertes als übergeordnetes Restaurierungsziel festgelegt: *„Die wertvoll ausgestatteten Bereiche sollen grundsätzlich einer fachmännischen restauratorischen Reinigung unterzogen werden. Darüber hinaus sollen alle jene wertvollen Bereiche restauriert werden, in denen ein baulicher Eingriff erfolgt, Schäden festgestellt oder verursacht worden sind oder schadhafte Stellen in unsachgemäßer*

24 <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20008913> (28.02.2023).

25 Der Plenarsaal für Nationalrat und Bundesrat wurde im Großen Redoutensaal eingebaut.

26 Zum Ablauf siehe auch „Die nachhaltige Sanierung des Parlaments. Mit der nachhaltigen Sanierung des Parlamentsgebäudes gelang die Erhaltung des historisch wertvollen Gebäudes für nachfolgende Generationen und als Ort für zeitgemäßen, modernen Parlamentarismus“ auf <https://www.parlament.gv.at/erleben/parlamentsgebäude/sanierung/index.html#:~:text=Im%20Jahr%202018%20begannen%20die,auf%20den%20neuesten%20Stand%20gebracht> (28.02.2023).

27 In erster Linie war das Landeskonservatorat für Wien mit dem Projekt befasst (Friedrich Dahm; bis Sommer 2018 Elisabeth Hudritsch, nach deren Pensionierung ab Mitte 2018 die Autorin dieses Beitrags), aber fallweise waren auch Präsidium, Abteilung für Archäologie und Abteilung für Konservierung und Restaurierung damit befasst.

28 Zum Wettbewerb siehe Beitrag von Christian Kühn, Generalplaner-Verfahren Österreichisches Parlament – Die Regierung nicht mehr im Genick, in: *architektur.aktuell, Sonderheft Wettbewerbe*, Ausgabe 3, 2015, ab S. 4 (Kühn 2015).



Abb. 4: Ausstattung des Gangs beim Nationalratssitzungssaal demontiert, Aufnahme Oktober 2018



Abb. 5: Abnahme Musterarbeit an einem vergoldeten Luster mit Putti und Glasbehang, Aufnahme Oktober 2018

Weise ergänzt wurden.“<sup>29</sup> In einem mehrstufigen Ablauf tastete man sich gemeinsam an das Restaurierungsziel heran und konnte dieses in der Ausführung verfolgen.<sup>30</sup>

Eine erste restauratorische Voruntersuchung von Bestandsflächen ausgesuchter, künstlerisch herausragender Bereiche im Gebäude wurde unter Hinweis auf die „Standards der Baudenkmalpflege“<sup>31</sup> auf Ersuchen des Bundesdenkmalamts und in Abstimmung mit dem Generalplaner im Auftrag der Parlamentsdirektion von Wolfgang Baatz, Akademie der bildenden Künste Wien, und der freiberuflichen Restauratorin Claudia Riff-Podgorschek Anfang des Jahres 2015 durchgeführt (Phase 1).<sup>32</sup>

Daraus ergab sich, dass unterschiedliche Materialgruppen vertieft restauratorisch untersucht werden mussten (Phase 2).<sup>33</sup> Die Aufgabenstellung war, die Oberflächenbeschaffenheit des Bestandes samt seinem baulichen Zustand und Alter zu erforschen, Schadensbilder und Schadensausmaße zu erheben und darüber Berichte samt ergänzender materialwissenschaftlicher Untersuchungen zu verfassen.<sup>34</sup> Folgende Oberflächen und Werkstoffe waren in dieser Phase 2 zu ergründen:

- Stuccolustro und Stuckmarmor auf Wandoberflächen
- Sichtbare Dekorationsmalerei auf Stuckdecken, Architraven und flachen Decken

29 BDA-Akt GZ: BDA-06821.obj/0005-WIEN/2015, Zitat aus dem Schreiben des Generalplaners an die Parlamentsdirektion (Auftraggeberin) vom 14.01.2015.

30 Parlamentsdirektion (Hg.), Das österreichische Parlamentsgebäude – Facetten einer Erneuerung, Wien 2023, S. 155–159 (Parlamentsdirektion 2023).

31 Bundesdenkmalamt (Hg.), Standards der Baudenkmalpflege, 2., korr. Auflage, Wien 2015: „Voraussetzung für Erhaltungsmaßnahmen und Veränderungen am Baudenkmal ist die detaillierte Kenntnis von Bestand und Zustand eines Objekts. Dies betrifft die materielle Substanz ebenso wie die Oberflächeneigenschaften der historischen Bauteile und baukünstlerischen Ausstattung.“ S. 34 (Bundesdenkmalamt 2015).

32 BDA-Akt GZ: BDA-06821.obj/0010-WIEN/2015, Denkmalpflegerisch-bauliche Voruntersuchung prioritärer Zonen gemäß Angaben des Generalplaners.

33 BDA-Akt GZ: BDA-06821.obj/0013-WIEN/2015, Restauratorische Untersuchung Vorbereitungsphase.

34 Parlamentsdirektion 2023, S. 156.





Abb. 6: Abnahme Musterarbeit gefasste Holzoberflächen am Rundgang des Bundesversammlungssaals, Aufnahme Februar 2019



Abb. 7: Abnahme Musterarbeit Stuccolustro in einem Büro der Hauptebene, Aufnahme Februar 2019

- Verdeckte Dekorationen an Wand- und Deckenflächen (weiß ausgemalte Räume)
- Marouflagen (Frieze mit figürlicher Malerei auf Leinwand)
- Stein (Kalksteine und Marmore, Kunststein, innen und außen – u. a. Fensterbänke, Türrahmungen, bodenaher Bereich, Böden, Wandverkleidungen, Pilaster, Säulen und Pfeiler)
- Metall (Beschläge, Lampen und Luster, Belüftungssysteme, Metallteile an Mobiliar und Stiegenhäusern, Dachkonstruktionen)
- Holz (u. a. Fenster, Türen, Böden, baufeste Gliederungs- und Zierelemente, eingebautes Mobiliar)

Diese aufgelisteten Leistungen wurden im gleichen Jahr von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) im Auftrag der Parlamentsdirektion ausgeschrieben und nach Prüfung der Angebote von der BIG an unterschiedliche Restaurator:innen vergeben. Die Arbeiten konnten schon im Sommer 2015 starten, begleitet

und überwacht von Baatz und Riff-Podgorschek. Die Berichte samt Maßnahmenempfehlungen langten im folgenden Jahr ein.

2016 wurden auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse Flächen und Objekte für die Durchführung von Musterarbeiten fixiert, die Leistungen dafür wurden ausgeschrieben und beauftragt; die Umsetzung folgte 2017 (Phase 3). Ziel der Phase 3 war es, den richtigen Grad an Reinigung, Konservierung, Restaurierung und Ergänzung zu finden sowie Maßnahmenkonzepte und Probearbeiten den jeweiligen Restaurierungs-Ausschreibungen (Leistungsverzeichnisse) zugrunde zu legen.

Die Parlamentsdirektion erläuterte für das vorliegende Heft das innovative Vergabeverfahren für die restauratorischen Arbeiten im Jahr 2018, da dieses im Bereich der öffentlichen Ausschreibungen ein Novum darstellte.<sup>35</sup>

Die Leistungsverzeichnisse wurden im Baukastensystem erstellt (Grundpositionen mit Basisleistungen und

35 BDA-Akt GZ: 2023-0.197.168, Unterlagen für BDA Publikation. Für die Übermittlung einiger projektbezogener Unterlagen sei Bettina Bauer-Hammerschmidt herzlich gedankt.



Abb. 8: Abnahme Musterarbeit Stuccolustro im Bundesversammlungssaal, Aufnahme Februar 2020

Aufzahlungspositionen, z. B. für Schadenskategorien und andere über die Basisleistungen hinausgehende Maßnahmen), als Restaurierungsziele waren die Ergebnisse der Musterflächen definiert. Die Hochrechnung für die Baukosten basierte auf den Ausführungen der vorhergehenden Stufe (Phase 3). Bei großvolumigen Leistungen wurden Rahmenvereinbarungen ausgeschrieben, die ermöglichten, dass nach der Angebotsprüfung mit den Bestbieterfirmen je nach Reihung und Kapazität der Firmen „Pakete“ beauftragt werden konnten (daher konnten auch Klein- und Mittelbetriebe zum Zug kommen). Vor Arbeitsbeginn mussten alle beauftragten Firmen Arbeitsproben und Musterarbeiten herstellen, die mit den vorangegangenen Musterflächen aus Phase 3 verglichen wurden und von Bauherrschaft, Generalplaner, örtlicher Bauaufsicht und Bundesdenkmalamt freigegeben werden mussten. Danach wurden die zu bearbeitenden Bereiche und Elemente von den beauftragten Firmen kartiert und mit der örtlichen Bauaufsicht festgelegt, welche der ausgeschriebenen

Leistungen in welchem Umfang ausgeführt werden sollen. Erst dann konnte die eigentliche Umsetzung beginnen. Erfreulicherweise bewährte sich diese Systematik sehr – im Prinzip kam es kaum zu Abweichungen und die prognostizierten Kosten wurden eingehalten.

Parallel zu den Beschäftigungen mit den restauratorischen Themen wurde die Planung für den Umbau vorangetrieben. Der Antrag auf denkmalbehördliche Bewilligung nach § 5 Abs. 1 DMSG (Denkmalschutzgesetz) der geplanten Veränderungen langte am 7. Juli 2016 ein; nach einigen Plankorrekturen konnte das Bauvorhaben am 14. Februar 2017 mit Auflagen bewilligt werden. 62 Pläne umfasste die Einreichung: Aufgrund der Gebäudegröße wurden die Grundrisse in vier Teile geteilt, auch die Schnitte und Ansichten mussten geteilt werden.<sup>36</sup>

Für die restauratorischen Arbeiten wurde eigens um denkmalbehördliche Genehmigung angesucht; der Antrag vom 23. November 2017 umfasste die vom Generalplaner erstellten Konzepte für die konservatorischen Reinigungs- bzw. Restaurierungsmaßnahmen sowie die Berichte der Restaurator:innen über Probe- und Musterflächen und konnte am 28. Februar 2018 bewilligt werden.<sup>37</sup>

Nach der Übersiedlung des Parlaments im Herbst 2017 konnte mit dem Umbau und den damit einhergehenden Sanierungen begonnen werden. Bis Ende 2022 dauerten die Arbeiten an, mitten in die Bauzeit fiel die Pandemie – Covid-19 hatte die Welt im Griff. Durch strenge Regeln und gute Organisation konnte aber bis auf wenige Wochen durchgehend gearbeitet werden.

Die Prunkräume Theophil Hansens wurden entsprechend den mit dem Bundesdenkmalamt vereinbarten Zielen und gemäß den Musterarbeiten restauriert. Die prägnanten Einbauten der Architekten Max Fellerer und Eugen Wörle aus der Zeit des Wiederaufbaus wurden behutsam adaptiert und ebenfalls in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt behandelt. Die für einen modernen Betrieb nötigen haustechnischen, brandschutztechnischen, statischen und energietechnischen Adaptierungen wurden möglichst versteckt untergebracht.

Die laufende Umsetzung wurde vom Landeskonservatorat für Wien des Bundesdenkmalamts begleitet, um die Einhaltung der denkmalpflegerischen Vorgaben sicherzustellen und allfällige Detailfragen im Zuge des Baufortschritts zu klären. In speziellen Fragen wurde auch eng mit der Abteilung für Konservierung und Restaurierung des Bundesdenkmalamts zusammenge-

36 BDA-Akt GZ: BDA-06821.obj/0041-WIEN/2016.

37 BDA-Akt GZ: BDA-06821.obj/0033-WIEN/2017.





Abb. 9: Abnahme Musterarbeit Dekorationsmalerei im Bundesversammlungssaal, Aufnahme Februar 2020

arbeitet. Die Durchführung von archäologischen Grabungen mit bauarchäologischen Befunden im Inneren des Gebäudes sowie in den Außenanlagen wurde von der Abteilung für Archäologie gemäß §§ 11 Abs. 1 und 5 Abs. 1 DMSG (Denkmalschutzgesetz) bewilligt. Damit wurde sichergestellt, dass Bodeneingriffe von einer Fachfirma archäologisch begleitet und dokumentiert werden konnten.<sup>38</sup>

Abweichungen vom 2017 durch das Bundesdenkmalamt bewilligten Bauvorhaben wurden 2022 abschließend denkmalbehördlich bewilligt.<sup>39</sup>

Nach Aussage der Parlamentsdirektion blieben die Leistungen der Restaurator:innen im geschätzten und beauftragten Rahmen – dies ist mit Sicherheit der akribischen Vorbereitung der konservatorisch-restauratorischen Maßnahmen zu verdanken (siehe weiter oben). Beeindruckend sind ein paar Kennzahlen zu den historischen Oberflächen und Elementen.<sup>40</sup>

Es wurden circa 17.000 m<sup>2</sup> Stuccolustro- und Stuckmarmorflächen (das entspricht etwa 2,5 Fußballfeldern),

circa 15.000 m<sup>2</sup> dekorativ gefasste Decken- und Wandflächen (einschließlich der Gänge) und 7 bis 8 m<sup>2</sup> vergoldete Steinoberflächen bearbeitet. Es wurden 720 Fenster saniert (insgesamt 4300 Fensterflügel, davon erhielten 415 Innenflügel Isolierverglasung). 379 Türen wurden im Bestand saniert und gängig gemacht, 43 Türen wurden instand gesetzt und aufgerüstet (technisch ertüchtigt für Brandschutz und Barrierefreiheit) und 195 Türen mussten aufgrund der baubehördlichen Anforderungen in Form eines Nachbaus erneuert werden.

Da die Tischlerarbeiten im Zuge der Rahmenvereinbarungen von mehreren Firmen ausgeführt wurden, wurden die Arbeiten von einem Holzrestaurator begleitet, um ein einheitliches Ergebnis zu erhalten.

Aufgrund von Unvorhergesehenem und den Erschwernissen durch die Pandemie musste die im Gesetz verankerte 20%ige Überschreitung aktiviert werden (€ 70 Mio.), sodass am Schluss mit Kosten von € 420 Mio. zu rechnen ist.

38 Die Ergebnisse über die Arbeiten der Jahre 2018 bis 2022 werden zusammengefasst in den „Fundberichten aus Österreich (FÖ)“ veröffentlicht.

39 BDA-Akt GZ: 2022-0.168.094, Veränderungsbescheid vom 30.08.2022.

40 BDA-Akt GZ: 2023-0.197.168, Unterlagen für BDA Publikation.



Abb. 10: Abnahme Musterarbeiten Dekorationsmalerei und Marouflagen in der Säulenhalle, Aufnahme Oktober 2020

## Wiedereröffnung 2023 und Reaktionen auf den Umbau

Am 12. Jänner 2023 wurde das Hohe Haus mit einem Festakt im Bundesversammlungssaal, dem größten und schönsten historischen Saal des Gebäudes, feierlich eröffnet. Das Großereignis, das von Eröffnungsreden, Grußworten und Musikbegleitung getragen war, an dem Hunderte Gäste und zahlreiche Festgäste teilnahmen, wurde sogar live im österreichischen Fernsehen (ORF) übertragen.

Am 14. und 15. Jänner 2023 öffnete das Parlament seine Tore für alle: Aus dem ganzen Land und bis über Österreichs Grenzen hinaus kamen Tausende Menschen, um das sanierte Parlament zu besichtigen. Die Begeisterung der Besucher:innen über das prachtvolle, renovierte Haus war in allen Medienberichten zu bemerken.

Die folgenden Zitate aus der Presseaussendung des Parlaments vom 11. Jänner 2023 veranschaulichen den enormen Umfang des Projekts:<sup>41</sup>

„Saniert wurden rund 55.000 m<sup>2</sup> Netto-Geschoßfläche, 740 Fenster und 600 historische Türen sowie

500 historische Luster und Leuchten. Die Nutzfläche wurde um rund 10.000 m<sup>2</sup> erweitert.

Die wesentlichen architektonischen Neuerungen sind die neue Glaskuppel über dem Nationalratssaal mit einem Durchmesser von 28 Metern und einer Fläche von 550 m<sup>2</sup>. Damit fällt erstmals Tageslicht in den Saal. Direkt unter der Kuppel befindet sich der neue Besucher:innenumgang ‚Plenarium‘. Der Nationalratssaal wurde zudem abgeflacht und das Plenum teilweise neu angeordnet, um Barrierefreiheit zu gewährleisten.

Die gesamte Beletage wurde funktional neu gegliedert. Ausschusslokale wurden neu angeordnet, der ehemalige Budgetsaal wurde zum Bundesratssaal umgebaut. Im Dachgeschoß wurden bisher ungenutzte Flächen ausgebaut. So entstanden das 800 m<sup>2</sup> große Restaurant Kelsen, vier insgesamt 400 m<sup>2</sup> große Terrassen und zwei verglaste Multifunktionsräume. Das gesamte Dach wurde neu eingedeckt, vier neue Haupttreppenhäuser sorgen erstmals für eine zentrale Anbindung aller Ober- und Untergeschoße.

Auch im Erdgeschoß wurden bisher für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Flächen erschlossen. Unter dem

41 Presseaussendung der OTS OTS0040 vom 11.01.2023, [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20230111\\_OTS0040](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230111_OTS0040) (28.02.2023).





Abb. 11: Westansicht, Dach neu gedeckt und Fassaden-  
sanierung in Arbeit, Aufnahme  
Oktober 2021

*Nationalratssaal und unter dem Bundesversammlungssaal entstanden zwei (Untersuchungs-)Ausschusslokale. Highlight für Besucher:innen ist das neue Besucher:innenzentrum ‚Demokratikum – Erlebnis Parlament‘, das auf 1.500 m<sup>2</sup> direkt unter der Säulenhalle und in angrenzenden Sälen geschaffen wurde.“*

Die Presseaussendung attestierte, dass Modernisierung und Denkmalschutz im Einklang stehen: „Das Haus wurde mit moderner Technik ausgestattet und an aktuelle Sicherheitsstandards angepasst. Dennoch stand im Fokus, historisch Wertvolles zu bewahren. Ein Team hoch spezialisierter Restaurator:innen kümmerte sich deshalb vor Ort und in verschiedenen Fachwerkstätten um Denkmalschutz und Denkmalpflege. Zentrales Ziel war zudem die Steigerung der Nachhaltigkeit des Parlamentsgebäudes. Die Dämmung der Gebäudehülle<sup>42</sup> zur Steigerung der Heizeffizienz, die Installation einer bewegungs- und tageslichtabhängigen Lichtsteuerung sowie der Einbau von energieeffizienter Technik sind einige der umgesetzten Maßnahmen.“

Der Ablauf des Projekts und der Baufortschritt konnten auf einer eigenen Homepage des Parlaments nachgelesen werden. Die Arbeiten wurden professionell fotografisch begleitet und so erschienen einige interessante Publikationen, die andere, ergänzende Einblicke in das Bauvorhaben bieten (siehe Publikationshinweise am Ende dieses Beitrags).

Die Berichterstattung über die Sanierung des Parlamentsgebäudes war durchwegs positiv, besonders nach der Fertigstellung. Die aktuellste Meldung ist eine Auszeichnung, die alle Bemühungen um die nachhaltige Sanierung des Hohen Hauses im Einklang mit dem Denkmalschutz würdigt und belegt, was das Bundesdenkmalamt 2022 als Schwerpunktthema ausrief: „Denkmalschutz ist Klimaschutz“.<sup>43</sup> Für die Sanierung des Parlamentsgebäudes verlieh Klimaschutzministerin Leonore Gewessler die „klimaaktiv Gold“-Plakette am 14. Februar 2023. Sie ist die höchste Auszeichnung des Klimaschutzministeriums für hochwertige Sanierungen. „Das wunderbar neue Parlamentsgebäude ist ein wah-

42 Hier muss seitens Bundesdenkmalamt angemerkt werden, dass Fenster und Dächer ertüchtigt wurden, aber keine Fassadendämmung aufgebracht wurde.

43 <https://www.bda.gv.at/themen/denkmalschutz-ist-klimaschutz.html> (28.02.2023) Zitat: Denkmalschutz und Klimaschutz haben ein gemeinsames Ziel: Ziel ist der achtsame Umgang mit der Verwendung von Ressourcen. Es bedarf zeitgemäßer Nutzungskonzepte unter Bedacht von Denkmalschutz und von Klimaschutz, um Denkmale in die Zukunft zu tragen.



Abb. 12: Aufbau Nationalratssitzungssaal in Arbeit, Aufnahme Oktober 2021

res Leuchtturmprojekt für klimafreundliches Sanieren. Es zeigt vor, wie höchste architektonische Qualität mit den strengen Anforderungen von Denkmalschutz, Klimaschutz und Energieeffizienz in Einklang gebracht werden kann, und setzt wichtige Impulse für die Sanierung vergleichbarer Gebäude“, so Klimaschutzministerin Gewessler.<sup>44</sup>

## In diesem Heft: Denkmalpflegerische Höhepunkte der Parlamentsgebäudesanierung

Im Folgenden werden exemplarische Teilprojekte der letzten fünf Jahre beleuchtet, die denkmalpflegerische Höhepunkte und Besonderheiten zum Inhalt haben und Einblicke in die vielfältigen denkmalfachlichen Beschäftigungen und Restaurierungen bieten. Die Autorinnen und Autoren der nachfolgenden Beiträge führten entweder restauratorische Voruntersuchungen und Musterarbeiten aus oder stellten Leistungen gemäß den Ausschreibungen her.

Die zwei Herzstücke des Parlamentsgebäudes sind der prächtige, bauzeitlich erhaltene Bundesversamm-

lungssaal (ehemals Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses) und der elegante Nationalratssitzungssaal im Stil der Nachkriegsmoderne (ehemals Sitzungssaal des Herrenhauses). Der Bundesversammlungssaal bietet eine Vielfalt an historischen Werkstoffen, Oberflächen und Ausstattung, sodass mehrere Restaurierungsgewerke eingesetzt werden mussten. Diesem Saal widmen sich die Beiträge von Ursula Dorfner und Katrin Herzele (Metalloberflächen), Bettina Fischer und Ágnes Szökrön-Michl (Gemäldefries), Helfried Karner und Michal Kosco (Dekorationsmalerei), Peter Kopp (Holzausstattung), Thomas Titze (Stuccolustro und Stuckmarmor) sowie von Bruno Rey, Emanuel Schaden und Iris Bermoser (Natursteinausstattung).

Im Nationalratssitzungssaal, der tiefgreifend umgebaut und technisch hochgerüstet werden sollte, mussten unter anderem alle Holzverkleidungen im Saal und in den angrenzenden Gängen demontiert und nach restauratorischer Behandlung und Anpassung an den akustisch wirksamen Unterbau wieder angebracht werden. Diesem Saal widmen sich die Beiträge von Peter Kopp (Voruntersuchungen), Christian Reisinger und Erich Neuhauser (Bundesadler) sowie von Sandra Chesi,

<sup>44</sup> <https://www.klimaaktiv.at/bauen-sanieren/gebäude-in-oesterreich/auszeichnungsva/auszeichnung-parlament.html> (28.02.2023).



Friedrich Nussbaumer und Katharina Schwarzenegger (Restauratorische Begleitung).

Das Thema Sicherheit beschäftigte den Generalplaner *Jabornegg & Pálffy Architekten mit AXIS Ingenieurleistungen ZT GmbH* und das Bundesdenkmalamt immer wieder. Besonders interessant war es, eine Lösung für die vier „Ministerstiegen“ (auch „Engelstreppen“ genannt) zu finden, weil es sich hier um von Theophil Hansen eigenhändig entworfene, zauberhaft verspielte Geländer mit Ketten tragenden Hermen handelt. Mit vereinten Kräften konnte eine unauffällige, aber effektive Verbesserung der Nutzungssicherheit erreicht werden. Die Voruntersuchung und die Restaurierung der metallenen Geländer finden sich in den Beiträgen von Ursula Dorfner und Katrin Herzele sowie von Christian Reisinger und Erich Neuhauser.

Der zentrale Bibliotheksraum im Erdgeschoß, in der Hauptachse an der Reichsratsstraße gelegen, wurde im Zuge der Generalsanierung für eine öffentliche Besichtigung adaptiert und renoviert. Wie die restauratorischen Voruntersuchungen ergaben, waren die Wände und die Decke ursprünglich mit Schablonenmalereien polychrom dekoriert. Mehr als eine kleine Teilrekonstruktion konnte aus budgetären Gründen nicht hergestellt werden – aber dieses Muster vermittelt einen Eindruck, wie hochwertig der Raum einst gestaltet war und welche Bedeutung ihm Hansen, der auch die Inneneinrichtung entworfen hat, gegeben hatte. Mit diesem Thema befasst sich Franka Bindernagel in ihrem Beitrag.

An der Außenhülle des Hohen Hauses sollen vier Themen besonders betrachtet werden: die Fassadensa-

nierung im Allgemeinen, die polychrome Fassungsachse des Gebäudes am Südost-Eck Ringstraße / Schmerlingplatz, die auf Höhe des Dachgeschoßes angebrachten Natursteinfriese und die 44 überlebensgroßen Marmorstatuen auf der Attika. Diesen Themen widmen sich die Beiträge von Sylvia Schönolt (Fassaden allgemein), Markus Pescoller (Fassungsachse), Bruno Rey, Emanuel Schaden und Iris Bermoser (Natursteinfriese) sowie von Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs und Johann Nimmrichter (Attikafiguren).

## Weiterführende Literatur

Parlamentsdirektion – Projekt Sanierung Parlament (Hg.), *Demokratie braucht Raum: Sanierung, Erneuerung und funktionale Optimierung des österreichischen Parlamentsgebäudes*, Wien 2018.

Parlamentsdirektion – Projekt Sanierung Parlament (Hg.), *Zwischenzeit. Das österreichische Parlament im Ausweichquartier in der Hofburg*, Wien 2020.

Parlamentsdirektion – Projekt Sanierung Parlament, Universität für angewandte Kunst Wien und Pascal Petignat (Hg.), *Temporäre Unordnung: 782 Abbildungen aus dem Parlamentsgebäude im Leerstand*, Berlin 2020.

Parlamentsdirektion (Hg.), *Das österreichische Parlamentsgebäude. Facetten einer Erneuerung*, Zürich 2023.

Parlamentsdirektion der Republik Österreich (Hg.), *Hohes Haus. Das österreichische Parlament – Zentrum lebendiger Demokratie*, Wien 2023.

Parlamentsdirektion (Hg.), *Parlament Österreich*, Baden 2023.

# Der Bundesversammlungssaal – ein Gesamtkunstwerk.

## Zur Restaurierung der Metalloberflächen

Die Sanierung des Parlamentsgebäudes implizierte die Restaurierung des Metallbestandes des Bundesversammlungssaals, in dem die gesamte Ausstattung die künstlerische Handschrift Theophil Hansens trägt. Der bauzeitliche Metallbestand des Saals umfasst mehrere Objektgruppen, die sich vom Rand der Glasdecke bis zu den Sitzungsbänken erstrecken – Skulpturen, figuraler Dekor, Appliken, Beleuchtungskörper, Absturzwehren und Uhren. Der großteils gut erhaltene Originalbestand zeigte nur vereinzelt Gebrauchsspuren, Fehlteile und sekundäre Zufügungen.

Im Zuge der Befundungen und Vorarbeiten wurden von den beauftragten Restaurator:innen pro Gewerk und Materialgruppe an verschiedenen Oberflächen Musterachsen angelegt, wobei die im Vorfeld diskutierten und abgestimmten Maßnahmen angewendet wurden. Im Bereich Metall wurden an einem Adler, einem Kapitell und einer Löwenkonsole Musterachsen angelegt. Die Maßnahmen dieser Musterarbeit galten im Anschluss als Referenzfläche für alle Oberflächen im Bundesversammlungssaal und werden im Folgenden genauer beschrieben (Abb. 1).



Abb. 1: Bundesversammlungssaal, 2023



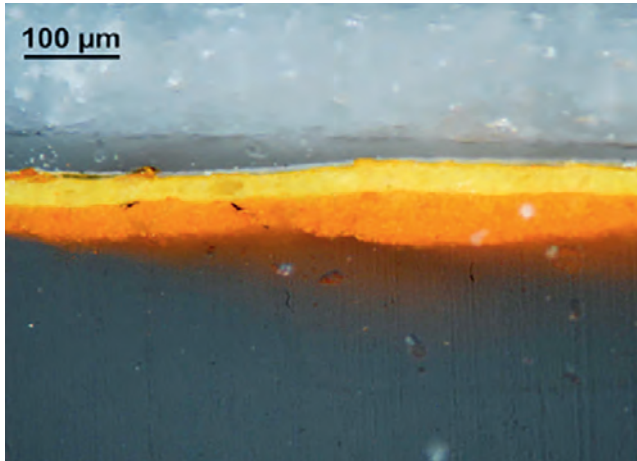


Abb. 2: Beschichtung einer Adlerskulptur, Querschliff im Auflicht

An der Beschichtung einer Adlerskulptur wurde zur optischen Befundung eine Freilegungstreppe angelegt und für die naturwissenschaftliche Analyse eine Probe entnommen. Die materialwissenschaftliche Untersuchung, durchgeführt von Johannes Weber am Institut für Kunst und Technologie an der Universität für angewandte Kunst Wien, ergab unter Anwendung der Analysen-Methoden Stereomikroskopie (Nikon SMZ 1500), Auflicht-UV-Mikroskopie (Olympus BX40 / Nikon Eclipse ME 600), Rasterelektronenmikroskopie (FEI QUNATA FEG 250), chemische Analytik mit EDS (EDAX Genesis) und histochemische Anfärbung (schichtspezifisch) folgendes Befundergebnis: Der optische Befund bzw. die Freilegung zeigte eine Bleiminiumgrundierung, eine ockerfarbene Schicht und darüber liegend eine Vergoldung. Die naturwissenschaftliche Analyse bestätigte und präziserte das Beschichtungssystem am Trägermaterial Zink wie folgt:<sup>1</sup>

- Schicht 4 (oberste Schicht): dünner transparenter Überzug (starke bläuliche UV-Fluoreszenz): Naturharz
- Schicht 3: Blattgold: reine Goldfolie
- Schicht 2: gelbe Anlegesicht, Öl-Harz-gebunden, ca. 30 µm: Chromgelb, Schwerspat (bis 30 µm); bindemittelreich
- Schicht 1: rote Grundierung/Korrosionsschutzschicht, ölgebunden, vermutlich mit Harzzusatz, 60 µm: Mennige; bindemittelreich
- Schicht 0: Trägermaterial: Zink (Abb. 2 und 3)

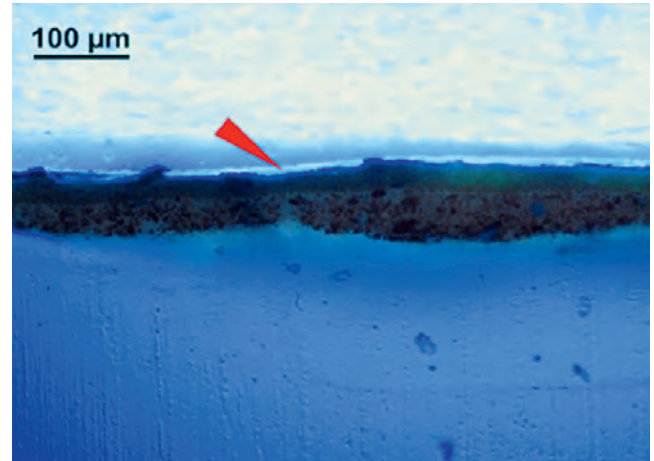


Abb. 3: Beschichtung einer Adlerskulptur, Querschliff mit UV-Fluoreszenz, Pfeil zeigt den Überzug

Im Restaurierungsbericht werden zwei Materialgruppen hervorgehoben – (1) Zinkguss ölgelb und (2) Messing materialsichtig. Anhand von Objektgruppen soll die Bearbeitung im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden.

## Zinkguss ölgelb

1. Adler unterhalb der Glasdecke – 66 Stück
2. Löwenkonsolen an Galerie und Balkon – 185 Stück
3. Figuraler Dekor der 19 Tympana sowie Appliken und Zierleisten an den Gesimsen
4. Kapitelle an 120 Säulen bzw. Pilastern

### Ad 1. Detaillierte Objektbeschreibung der Adler unterhalb der Glasdecke (Abb. 4)

Die Adler, positioniert auf dem Gesims unter der Glasdecke, sitzen mit gespreizten Flügeln auf einem quadratischen Sockel. Ihre Körper sind leicht in den Raum geneigt, die Sockel mit Winkel aus Schwarzstahl montiert. Die Oberfläche der im Hohl-gussverfahren hergestellten Körper aus Zink ist ölgelb.

### Schadensaufnahme

Aufliegende Verschmutzungen, organische Ablagerungen und Staub beeinträchtigten das homogene Erscheinungsbild, ebenso die partiellen Fehlstellen in der Beschichtung sowie Rinnspuren des Überzuges. An den Schrauben und Winkeln der Montagelaschen zeigte sich partiell Korrosion.

1 Johannes Weber, Sanierung Parlament, Materialwissenschaftliche Untersuchungen im Rahmen der denkmalpflegerischen Untersuchungen, Befundblatt Probe 9, Metall.



Abb. 4: Adlerskulptur unterhalb der Glasdecke, 2020

### Durchgeführte Maßnahmen an allen ölvergoldeten Oberflächen

Die erste Grobreinigung erfolgte mit Staubsaugern mit feinen Düsen und mit Pinsel. Grobe Rinnsuren konnten mechanisch mit dem Skalpell bzw. mit Lösemittel reduziert werden. In Absprache mit dem Generalplaner wurde schon im Zuge der Musterarbeiten festgelegt, dass leichte Rinnsuren und dunkle Vertiefungen belassen werden können. Lesbarkeit und Plastizität würden dadurch gut zur Geltung kommen. Die restauratorische Reinigung wurde mit dem Detergens Marlupal in destilliertem Wasser durchgeführt, eine Nachreinigung mit reinem destilliertem Wasser und die Nachtrocknung mit Mikrofasertüchern. Zur Abschottung der Zinkoberflächen vor der Retusche wurde eine 2%ige Lösung Paraloid B72 in Aceton aufgetragen. Die Fehlstellen in der Vergoldung wurden mit Ölfarben der Firma Gamblin retuschiert.

### Durchgeführte Maßnahmen an den Eisenoberflächen

An den Schrauben und Winkeln aus Eisen wurden mit dem Skalpell und feinsten Stahlwolle die Korrosionsprodukte reduziert. Eine Konservierung mit Owatrolöl bildete den Abschluss. Im Zuge der Bearbeitung wurde eine Überprüfung der Stabilität der Montagen durchgeführt, diese war bei allen Objekten gegeben.

### Ad 2. Detaillierte Objektbeschreibung der stilisierten Löwenkonsolen an Galerie und Balkon

Die Brüstungselemente aus Holz zieren an der Galerie und dem Balkon stilisierte Löwenkonsolen und ornamentierte Zierbleche. Löwenköpfe mit herausgestreckter Zunge und geschwungenem Körper, der sich zu einer Pranke verjüngt, bilden die paarweise angeordneten



Abb. 5: Kapitell im Bundesversammlungssaal, 2021

Konsolen. Auf Holzsockeln ruhend, sind sie mit je zwei Schrauben an Schaft und Pranke mit der Brüstung verschraubt. Die Oberfläche der im Hohl-gussverfahren hergestellten Konsolen aus Zink ist ölvergoldet. Die mit gekreuzten Bändern gestalteten Zierbleche dazwischen sind mit Nägeln im Holz montiert, die Messingbleche sind ebenfalls ölvergoldet.

### Schadensaufnahme und durchgeführte Maßnahmen

Bei den Löwenkonsolen zeigte sich ein ähnliches Schadensbild wie bei den Adlern, daher erfolgte die Bearbeitung wie oben beschrieben.

### Ad 3. Detaillierte Objektbeschreibung des figuralen Dekors der 19 Tympana sowie der Appliken und Zierleisten an den Gesimsen

Den Übergang von Galerie zu Balkon bilden hervorspringende Baldachine mit Säulen und Tympana. Der figurale Dekor an einem Tympanon setzt sich aus zwei Greifen an den Ecken, einem mittig positionierten Palmettenblatt und dazwischen liegenden Rankenornamenten zusammen. Die gegossenen Teile sind aneinandergereiht und mit zwölf Montagelassen mit dem Holz des Tympanons verschraubt. Hinter den Ornamenten verläuft ein schwarz gestrichenes Blechband als Kontrast, um die durchbrochenen Ornamente besser zur Geltung zu bringen. Das Band ist am oberen Rand wellenförmig geschnitten und passt sich so dem Verlauf der Ornamente an. Der untere Rand ist umgebördelt und am Holz festgenagelt.

Zwischen Galerie und Balkon verläuft entlang der gesamten Rundung ein breites, mit Appliken und Zierleisten verziertes Gesims. Ein Applikenrapport setzt sich aus einem Löwenkopf, einer Lorbeergirlande und



einer dahinter liegenden stilisierten Masche zusammen. Die Zierleisten sind mit Perlstab und stilisierten Akanthusblättern gestaltet. Alle Teile sind mit Nägeln am Holz montiert. An den Ecken der hervortretenden Nischen wurde die Form der Rapporte der Appliken abgewandelt und beispielsweise durch herabhängende Lorbeergirlanden oder Maschenenden abgeändert.

#### Schadensaufnahme

Das Schadensbild des Dekors an den Tympana war mit dem der Adler ident.

Zusätzlich waren bei den Appliken Bruchstellen, Fehlteile oder offene Verbindungsnahte an einzelnen Ornamentteilen zu erkennen, besonders am frei stehenden Dekor der Tympana.

#### Zusätzliche Maßnahmen am Dekor

Die Fehlteile wurden abgeformt und, aus Gewichtsgründen, in Aluminium nachgegossen. Die Nachgüsse wurden dem originalen Schichtaufbau entsprechend beschichtet, vergoldet und mittels Armierungen und Zweikomponenten-Kleber montiert. Bruchstellen und offene Verbindungen wurden ebenfalls verklebt und mit ölgebundener Farbe retuschiert.

#### Ad 4. Detaillierte Objektbeschreibung der Kapitelle an 120 Säulen bzw. Pilastern (Abb. 5)

Gesimse und Tympana werden von Säulen mit Kapitellen getragen, an der Wand befinden sich Pilaster, deren Frontseiten Kapitelle zieren. Die Kapitelle sind je nach Säulenschaft rund oder quadratisch geformt und sind mit Akanthusblättern, Blüten, Voluten und auf jeder Seite mit einem Adler verziert. Sie wurden vermutlich an den Stoßfugen zusammengelötet und auf den Schaft gesteckt, sie wirken wie aus einem Guss. Die Frontseiten sind mit vier verkitteten Schrauben an der Wand montiert.

#### Schadensaufnahme und durchgeführte Maßnahmen

Die Schäden an den Kapitellen waren ähnlich wie bei oben genannten Oberflächen, daher erfolgte die Bearbeitung wie bereits beschrieben.

## Messing materialsichtig

#### Detaillierte Objektbeschreibung der Absturzwehre – 19 Stück

Zwischen den Kandelabern an der Galerie sind Absturzwehre montiert. Ein Absturzwehr besteht aus zwei vertikalen Messingrohren und einem horizontalen Rohr. Die Rohre sind mit Eisenseelen und Gewinden

verbunden. An den Enden sind die Messingrohre mit abgerundeten Kappen oder Zierzapfen versehen. Messingrosetten decken den Übergang zur Brüstung ab. Unter der Brüstung ist an der Stoffbespannung die Montage mit beschichteten Eisenflachbändern und Vierkantschrauben zu erkennen. Die Messingoberflächen sind materialsichtig und waren ursprünglich mit einer Lackierung versehen. Durch Gebrauch und Reinigung ist die Lackierung kaum noch vorhanden, die Oberflächen sind mittlerweile mit einer homogenen, matten Anlaufschicht überzogen.

#### Schadensaufnahme

Die Oberflächen waren verschmutzt, die Absturzwehre zeigten deutliche Gebrauchsspuren. Gut erkennbare Fingerabdrücke, Rinnsuren und grünliche Korrosion trugen zu einem inhomogenen fleckigen Erscheinungsbild bei. Neben den auffälligen Fingerabdrücken waren Putzmittelreste in den Vertiefungen die größten Schadensphänomene, die ursprüngliche Lackierung war nur in Resten vorhanden. Weitere Schäden zeigten sich in Deformierungen, Kratzern, Klebebandresten, losen Verbindungen und sekundären Lötungen, die die Oberfläche verändert haben. Vereinzelt wurden unterschiedliche Formen und Größen (4–6 cm) der Zierzapfen gefunden, vermutlich stammen einige von Fensterbändern und wurden zweckentfremdet verwendet.

#### Durchgeführte Maßnahmen

Die restauratorische Reinigung wurde mit Testbenzin durchgeführt. Sämtliche Putzmittelreste und Korrosionsprodukte konnten mit Bein- bzw. Holzstäbchen reduziert werden. Vereinzelt wurde mit Acrylfarbe retuschiert, um ein geschlossenes Gesamtbild herzustellen. Nach Absprache mit der Auftraggeberin wurde keine vollständige Homogenisierung der Oberflächen angestrebt, das Anschleifen oder Polieren der Oberflächen kam nicht infrage. Es wurde mit Bedacht die gewachsene Patina beibehalten.

Als zusammenfassendes Restaurierungsergebnis kann festgestellt werden, dass die Dreidimensionalität der einzelnen Zierelemente und Skulpturen wieder besser gegeben und lesbar ist und ein homogenes Erscheinungsbild hergestellt wurde.

# Konservierung und Restaurierung des Gemäldefrieses.

## „Die Entstehung des Staats- und parlamentarischen Lebens“ von August Eisenmenger

Der wandgebundene Gemäldefries im Bundesversammlungssaal wurde im Zuge der Umbauarbeiten restauratorischen Voruntersuchungen unterzogen. Nach Entwicklung des Restaurierzieles für diesen prominenten Raum, welches die Ensemblewirkung der unterschiedlichen Ausstattungselemente bedachte, wurde im Frühjahr 2020 mit der Durchführung der konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen begonnen (Abb. 1).

### Die künstlerische Technik der Marouflagemalerei

Alle monumentalen Friese im Parlamentsgebäude, zu denen auch der Eisenmenger-Zyklus im Bundesversammlungssaal zählt, wurden in der künstlerischen Technik der Marouflagemalerei hergestellt. Der französische Begriff „maroufle“ (starker Malerleim) deutet auf eine Klebmasse hin und wird oft als die Übertragung eines Leinwandgemäldes auf einen starren Träger verstanden. Diese Marouflage-Technik wurde in der Restaurierungsgeschichte für die Gemäldekonservierung häufig verwendet, um fragile Träger zu stabilisieren. Die Marouflagemalerei als künstlerische Technik bezieht sich auf den gleichen Ursprung, dabei wird das Leinwandgemälde mittels öliger Bindemittel an die Innenwand oder Decke eines Raumes geklebt. Diese Technik ist seit dem 17. Jahrhundert<sup>1</sup> bekannt und erfreute sich im 19. Jahrhundert einer großen Beliebtheit, als sie im Rahmen der Ringstraßenbauten häufig verwendet wurde. Die bestellten groß- und

kleinformatigen Gemälde oder Friese wurden erst vom Maler im Atelier angefertigt und in zusammengerolltem Zustand an ihren Bestimmungsort transportiert, wo man sie an einem dafür vorgesehenen Wand- oder Deckenbereich aufkaschierte. Dieses Verfahren nennt Manfred Koller „Wandmalerei auf Abruf“<sup>2</sup>, die Auftraggeber konnten europaweit jeden Künstler engagieren, ohne diesen persönlich treffen zu müssen, da die Distanz für diese Technik keine Rolle spielte. Auch die durch diese Technik angebotene Schnelligkeit und Flexibilität kam der wachsenden Zahl an Palais und repräsentativen Gebäuden entlang der Ringstraße entgegen. Die Gebäude und deren Innenausstattung samt Marouflagemalereien wurden gemeinsam geplant und aufeinander abgestimmt.<sup>3</sup>

In beiden Sitzungssälen (Bundesversammlungssaal und heutiger Sitzungssaal des Nationalrates) hat sich Theophil Hansen für „mythologische und historische Inhalte“ anstatt allegorischer Darstellungen entschieden. Die Ausführung des Konzepts für das Herrenhaus wurde von Christian Griepenkerl,<sup>4</sup> für das Abgeordnetenhaus von August Eisenmenger verwirklicht. Beide waren Schüler von Carl Rahl, die der Zeit entsprechend den Wiener Historismus widerspiegelten.<sup>5</sup> Die zwei Räumlichkeiten standen wie spiegelverkehrte Abbildungen zueinander, wobei die Szenen jeweils an der Stirnwand unterhalb des Tympanons und der mittleren Architravzone zwischen den Kapitälern horizontal angebracht waren. Eisenmenger hatte seinen Zyklus bereits im Jahr

1 Manfred Koller, Marouflagemalerei um 1900, in: *Restauro*, 1996, Heft 5, S. 406–409.

2 Ebenda, S. 407.

3 Siehe auch das Exposé zum Dissertationsvorhaben von Ágnes Szökrön-Michl: Marouflagemalerei in den Monumentalbauten der Wiener Ringstraße im 19. Jahrhundert, Universität für angewandte Kunst Wien, Institut für Konservierung und Restaurierung, 2019.

4 Er schuf 1882 bis 1885 13 Gemälde für das Herrenhaus: 1. Pythia verkündet Apollons Wahrsprüche; 2. Athene setzt den Areopag ein; 3. Nestor als Vermittler; 4. Lykurg bildet den Rat der Alten; 5. Egeria belehrt Numa; 6. Cincinnatus; 7. Aristoteles lehrt am mazedonischen Hofe; 8. Appius Claudius widerrät den Frieden; 9. Cato als Zensor; 10. König Eumenes als Hilfeflehender im Senate; 11. Cicero und Catilina; 12. Augustus schließt den Janustempel; 13. Konstatin verkündet die Anerkennung des Christentums. Sie wurden bei einem Bombenschlag im Jahr 1945 alle vollständig zerstört, nur Kopien der Skizzen sind bekannt. (Im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien)

5 Veronika Loiskandl / Ágnes Szökrön-Michl, Untersuchungsbericht der Marouflagemalerei im Bundesversammlungssaal, 2015.



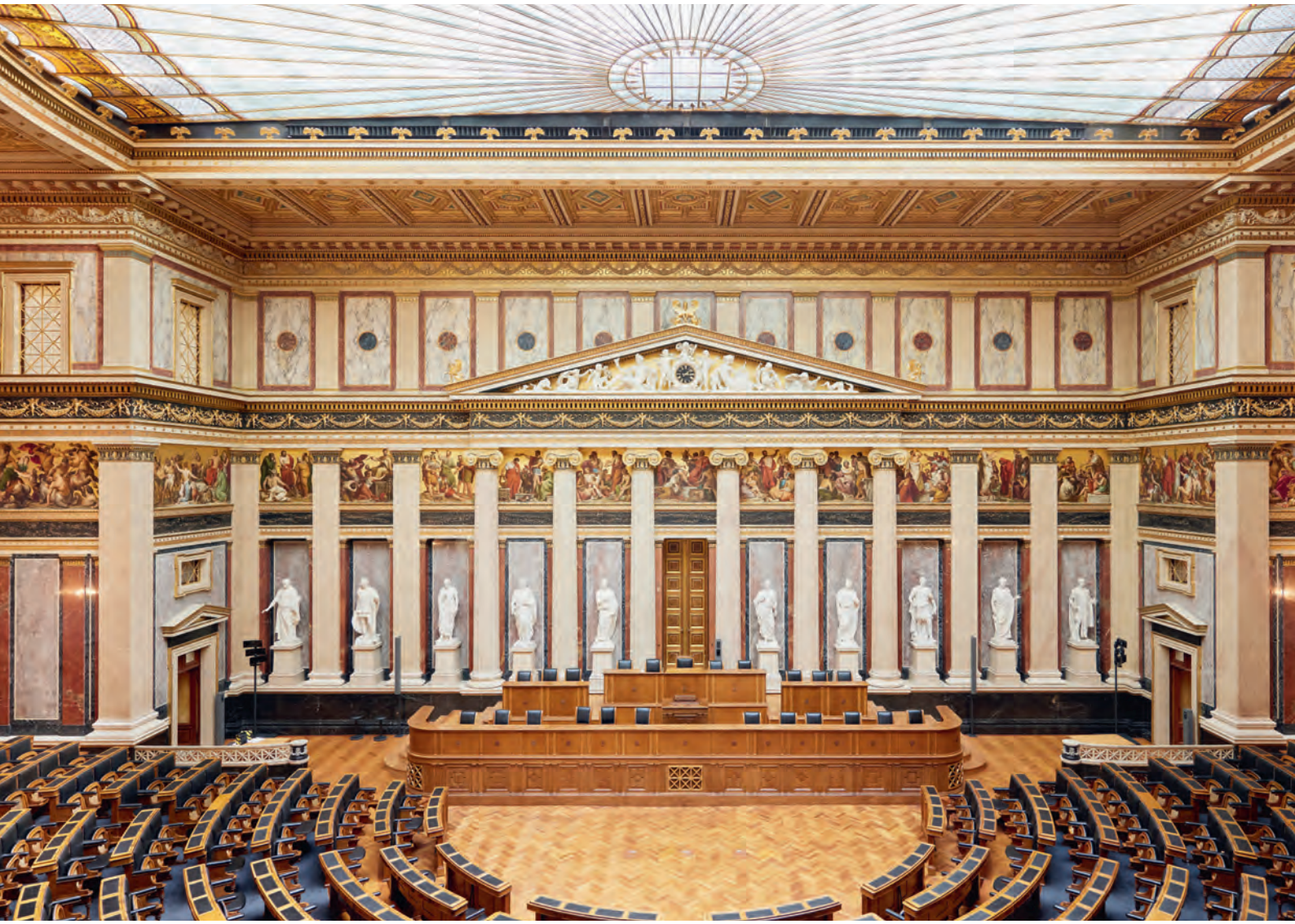


Abb. 1: Stirnwand des Bundesversammlungssaals, Fries von August Eisenmenger, 2023

1880 in Skizzen (im Maßstab 1 : 10) erarbeitet, die bis 1886 vollendet wurden. Im Bundesversammlungssaal (ehemaliges Abgeordnetenhaus) umfasst der Fries 15 „reliefhaft komponiert[e] Szenen, deren Sujet die Entstehung des staatlichen Lebens bildet“<sup>6</sup>. Die dargestellten Figuren werden von einem einheitlichen Goldhintergrund hervorgehoben und sind „in rhythmischer Weise kompositionell miteinander verbunden“<sup>7</sup>. Sie sind von Osten nach Westen folgendermaßen dargestellt:<sup>8</sup>

1. Der Kampf der Kentauren mit den Lapithen
2. König Minos richtet nach eigenem Ermessen
3. Die Einsetzung der Volksvertretung in Sparta
4. Brutus verurteilt seine Söhne
5. Menenius Agrippa versöhnt die Städte
6. Sophokles im Wettkampf mit Aischylos
7. Sokrates auf dem Markte von Athen
8. Anordnung der Prachtbauten durch Perikles
9. Herodot in Olympia
10. Plato lehrt die Gesetze
11. Demosthenes redet zu dem Volke
12. Decius Mus weihet sich zum Tode
13. Gaius Gracchus auf der Rednertribüne
14. Solon lässt die Athener auf die Gesetze schwören
15. Die Segnung des Friedens

6 Werner Kitlitschka, Die Malerei der Wiener Ringstrasse, in: Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Wiener Ringstrasse. Bild einer Epoche, Band X, Wiesbaden 1981, S. 88.

7 Ebenda.

8 Ebenda.





Abb. 2: Nagelung der Gemälde und überarbeiteter Goldhintergrund, 2015

## Untersuchungen

Das Parlamentsgebäude wurde zuletzt im Zuge des Wiederaufbaus 1945 bis 1956 bereichsweise umgestaltet und somit das Konzept Theophil Hansens von den ausführenden Architekten Max Fellerer (1889–1957) und Eugen Wörle (1909–1996) neu interpretiert. In den Jahrzehnten danach fanden nur geringe bauliche Veränderungen statt. Im Zuge der aktuellen tiefgreifenden Bau- und Umbauarbeiten wurde unter den Architekten *Jabornegg & Pálffy* eine umfangreiche konservatorische Untersuchung der künstlerischen Ausstattung des gesamten Gebäudes veranlasst. Die aus unterschiedlichsten Materialien wie Holz, Metall, Stein, Stuckmarmor, Stuccolustro, Wand und Gemälde bestehenden Elemente wurden unter der fachlichen Aufsicht und Begleitung des Universitätsprofessors und damaligen Leiters des Instituts für Konservierung und Restaurierung an der Akademie der bildenden Künste Wien, Wolfgang Bantz, und der Wandmalerei-restauratorin Claudia Riff-Podgorschek unter die Lupe genommen. Ziel dieser Untersuchungen war es, die „Materialgeschichte“ des Hauses näher kennenzulernen, einen Überblick – auch über den Erhaltungszustand – zu gewinnen und eine Grundlage für die Ausschreibungen mitsamt Zielsetzung für die Konservierung und Restaurierung zu erarbeiten.

Auch alle fünf Marouflagemalereien im Parlamentsgebäude waren Teil dieser Untersuchungen: die drei

monumentalen Friese von Alois Hans Schram im Eingangsbereich (Feststiege, Vestibül und Atrium), der nur noch zu einem Bruchteil erhaltene Fries von Eduard Lebiezki in der Säulenhalle<sup>9</sup> sowie der im vorliegenden Beitrag besprochene fünfzehnteilige Gemäldezyklus von August Eisenmenger im Bundesversammlungssaal.

## Technologie – Restaurierungsgeschichte – Überarbeitungen

Wie bereits eingangs beschrieben, wurde der Fries in Marouflage-Technik hergestellt und die Malerei auf einer dünn grundierten Leinwand in teils lasierenden Farbschichten ausgeführt. Nach der Herstellung der figuralen Bereiche wurde der ölvergoldete Hintergrund aufgetragen und die Figurengruppen abschließend mit einem Firnis versehen. Die fertiggestellten Bildfelder wurden mit einer vermutlich bleiweißhaltigen Klebmasse direkt auf die Wandoberfläche kaschiert und die Randbereiche zusätzlich mit kleinen, dicht gesetzten Nägeln fixiert (Abb. 2). Diese Art der Verklebung führte zu einer weitgehend gleichmäßigen Oberfläche, nur in wenigen Bereichen konnten kleinere Beulen festgestellt werden. Die Archivrecherche ergab keine Hinweise auf frühere Eingriffe, daher beruhen die während der Konservierung und Restaurierung gewonnenen Erkenntnisse ausschließlich auf Beobachtungen vor Ort. Invasive Materialanalysen wurden nach längeren Überlegungen aufgrund der geschlossenen und stabilen Oberflächen unterlassen.

Es wurden großflächige Übermalungen und Ausbesserungen festgestellt (Abb. 3 und 4), die im Auflicht teilweise durch ihren erhöhten Glanzgrad von der Umgebung unterscheidbar sind, oder sie liegen an mehreren Stellen auf Verschmutzungen in den Tiefen der Gewebestruktur. Im UV-Licht fluoreszieren sie abweichend von den anderen Bereichen. Man findet auch einzelne kleinere Retuschen, die zeitlich später als die großflächigen zu datieren sind. An mehreren Stellen des Goldhintergrundes wurde ein feuchteempfindlicher Überzug festgestellt, bei dem es sich vermutlich um eine partiell aufgetragene Schicht Gummi arabicum zur Mattierung handelt. Ausbesserungen mit Goldfarbe, oftmals die Nagelköpfe bedeckend, liegen ebenfalls vor. Bereibungen lassen sich durch fehlende Lasuren sowie durch verstärktes Hervortreten der Gewebestruktur erkennen. Des Weiteren sind lokal auftretende, kleine Löcher auszumachen, die von Nadeleinstichen früherer

<sup>9</sup> Der Fries von Lebiezki war einst der größte seiner Art in Österreich, wurde aber im Zuge eines Bombentreffens während des Zweiten Weltkriegs weitgehend zerstört.





Abb. 3: Bild Nr. 13 im Normallicht, 2020



Abb. 4: Bild Nr. 13 im UV-Licht, stark fluoreszierende Schicht über der linken Hälfte des Goldhintergrundes, 2015

Festigungen zum Niederlegen von Beulen und Blasen stammen.

Der Zustand des Frieses ist weitgehend stabil. Die originale Verklebung ist, ebenso wie frühere konservatorische Eingriffe, gut erhalten und ergibt ein solides Gesamtbild. Das im Vorfeld erarbeitete minimalistische Konservierungskonzept konzentrierte sich vorwiegend auf Reinigungs- und Pflegemaßnahmen. Eine Entres-

taurierung wurde auch während der Arbeiten nicht in Erwägung gezogen, da es aus konservatorischer Sicht keine Notwendigkeit dazu gab.

Im Hinblick auf die Restaurierungsgeschichte des Frieses kann zusammenfassend gesagt werden, dass auf eine Phase umfangreicher restauratorischer Überarbeitungen eine Phase wiederholter Pflegemaßnahmen folgte, welche zu überreinigten Stellen führten. Die



Abb. 5: Bild Nr. 2 vor der Retusche, Detailaufnahme, 2020



Abb. 6: Bild Nr. 2 nach der Retusche, Detailaufnahme, 2020

nachfolgenden Eingriffe konzentrierten sich auf partielle farbliche Ausbesserungen und Retuschen. Die Wirkung des künstlerisch intendierten optischen Spiels von matt und glänzend zwischen Figurengruppen und Hintergrund ist intakt erhalten.

## Durchgeführte Maßnahmen

Um das optische Spiel von Mattheit und Glanz der unterschiedlichen Gemäldebereiche durchgehend zu erhalten, wurde gezielt trocken oder feucht gereinigt. Nach der Entfernung loser Staubpartikel mit weichen Pinseln und Staubsauger wurden die fest anliegenden Ablagerungen mit Wallmaster-Spezial-

Reinigungsschwamm trocken entfernt. Die Bereiche der Figurengruppen wurden zusätzlich feucht gereinigt, um kompakte Ablagerungen und Grauschleier zu entfernen. Dafür wurde zu einer 2%-Trinatrium-2-Hydrat-Lösung gegriffen und eine Nachreinigung mit Wasser durchgeführt. Nach der vollständigen Trocknung konnte abschließend die Firnisoberfläche mit trockenem Rehlleder leicht poliert werden. Vereinzelt oberflächliche Bereibungen, die aus einem Betrachter:innenabstand von sechs Metern störend hervortraten, wurden mit Aquarell- und Gouachefarben retuschiert und zum Schluss mit einer Lasur versehen (lichtechte Pigmente in Mowilith 20) (Abb. 5 und 6).



# Dekorationsmalerei im Bundesversammlungssaal

## Vorbemerkung

Das Parlament ist ein verlockender Arbeitsplatz für Restaurator:innen, allerdings war die Entscheidung von *Karner Kosco Restauratoren*, ein Angebot abzugeben, von Bedenken begleitet. Es war unklar, ob eine angemessene Restaurierung in der geforderten Bauzeit durchführbar sein würde. Ab der offiziellen Beauftragung im März 2019 beschäftigte sich das Unternehmen beinahe vier Jahre lang mit der Restaurierung historischer Decken- und Wandflächen in über 130 Räumen, Gängen und Sälen des Parlaments.

## Allgemeine Herausforderung und Aufgabenstellung

Mit Beginn der Covid-Pandemie fanden die laufenden Baubesprechungen online statt. Ab Mitte 2019 stand die Restaurierung erster Bereiche auf dem Programm. In der Anfangsphase sollten die denkmalpflegerische Vorgangsweise und die gewünschten Ziele präzisiert werden. Musterflächen bildeten die Abläufe und Ergebnisse ab, die den Vertreter:innen des Projekts und des Bundesdenkmalamts präsentiert wurden.

Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgte man die Resultate der restauratorischen Reinigung. Das Ergebnis der Reinigung stellte die Ausgangsbasis für mögliche weitergehende Maßnahmen dar. Bei allen Überlegungen sollte der Erhalt des historischen Erscheinungsbildes als übergeordnetes Ziel im Auge behalten werden. Häufig stellten sich Fragen zu einer Einbindung, Überarbeitung oder Rückabwicklung früherer Eingriffe.

Im Zuge der Arbeit an den Decken der langen Seiten- und Quergänge eröffnete sich ein Dauerthema: die angemessene Integration moderner Gebäudetechnik in den historischen Bestand. Das sollte uns fortan in sämtlichen Bereichen beschäftigen. So wurden beispielsweise 1.800 Deckenbohrungen für elektrische Zuleitungen von TGA-Einbauten ausgeführt und 300 Meter Schlitz für Glastrennwände hergestellt. Sämtliche Eingriffe waren in den dekorativen Zusammenhang der Decken einzubinden. Im weiteren Projektverlauf wurde die gleichzeitige Bearbeitung mehrerer Gebäudeteileabschnitte notwendig. Es wurden Teams mit schwer-

punktmäßiger Aufgabenteilung geschaffen, die Anzahl der Mitarbeiter:innen von *Karner Kosco Restauratoren* für die Parlamentsbaustelle wuchs rasch auf über 30 Personen an.

## Abklärungen im Vorfeld

In bestimmten Bereichen des Parlaments, wie etwa im Bundesversammlungssaal, fanden genaue Abstimmungen über die restauratorische Vorgangsweise statt, repräsentative Musterflächen wurden angelegt. Diese bildeten die geplanten Methoden und Ergebnisse ab, insbesondere Reinigung, Ergänzung, farbliche Retusche, gegebenenfalls Neufassung und Rekonstruktionen. Nach der gemeinsamen Beurteilung und Festlegung erfolgte die Freigabe für die Umsetzung. Grundlage bildeten Schadenskartierungen und Mengenberechnungen samt einer Begehung mit dem Generalplaner.

## Bestand

Die zentrale Glaszierlichte im Bundesversammlungssaal teilt den Deckenkörper in zwei Bereiche. Das Auditorium bildet einen Halbring, die Deckengliederung weist aufgefächert zum Präsidium, das leicht zurückspringt und ein separates, gerade verlaufendes Deckenfeld aufweist. Die kassettierten Deckenfelder und das umlaufende Gebälk verfügen über eine prunkvolle Stuckatur, ausgestattet mit detailreicher Dekorationsmalerei und Vergoldung. Unterhalb der Besucher:innengalerie, entlang der bogenförmigen Wand zum Couloir des Auditoriums, befindet sich eine auskragende Steindecke, getragen von Karyatiden und Atlanten. Die Gesamtfläche der Decken- und Gebälkabschnitte des Saals beträgt in etwa 950 m<sup>2</sup>.

## Zustandsbeschreibung

Der Schadensgrad an der polychromen Steindecke unter der Besucher:innengalerie war gering. Hier beschränkte sich die Arbeit im Wesentlichen auf die restauratorische Reinigung der Maloberfläche (Abb. 1).

Die raumumspannende, hohe Saaldecke sollte in zwei zusammenhängenden Gerüstabschnitten restauriert werden. Anfänglich verzögerte ein vollflächig montiertes Schutzgitter – eine Maßnahme aus der Nachkriegs-



Abb. 1: Bundesversammlungssaal, Publikumsгалerie, Reinigungsergebnis

zeit – den Beginn der Arbeiten. Mit der Demontage des Gitters samt Metallverankerungen und Balken kamen zahlreiche Beeinträchtigungen zum Vorschein. Die darauffolgende Reinigung legte das vollständige Ausmaß der Schäden frei, insgesamt zeigte sich dabei ein deutlich erhöhtes Schadensbild: starke oberflächliche Verschmutzungen, Risse, zahlreiche Fehlstellen und Ausbrüche, Schäden durch ehemalige Einbauten, Ablösungen von Farb- und Putzschichten, Schollen- und Fleckenbildung, Reduzierungen oder Veränderungen an der Malschicht und an der Vergoldung, zu überarbeitende frühere Interventionen, Wasserschäden (Bestandsschäden und neue Bauschäden).

## Maßnahmen

Nach dem Einrichten des Gerüstplateaus konnten die Reinigung der Oberflächen und die Entfernung von Fremdkörpern beginnen. Die Reinigung erfolgte je nach Bestand sowohl trocken (Trockenreinigungs-Schwamm) als auch feucht (lauwarmes Wasser, Tenside). Sowohl an den monochromen als auch an den polychromen

Oberflächen stellten sich zufriedenstellende Ergebnisse ein. Besonders belastete Bereiche mit Wasserschäden, Abplatzungen, Schollenbildung, herabgesetzter Pigmentbindung etc. wurden einer differenzierten restauratorischen Behandlung unterzogen. Zum Einsatz kamen dabei unter anderem Maßnahmen der Entsalzung, Festigung, Fixierung und Hinterfüllung. Nicht restaurierbare Bereiche mussten abgetragen oder substanziell reduziert werden.

Anschließend startete die Ergänzung der Fehlstellen. An flacher Stuckatur sollten nach Untergrundvorbereitung und Grundierung möglichst randgleiche Kittungen erfolgen. Mit der Aushärtung und einem Zwischenschliff wiederholte sich der Vorgang und schloss mit einem ebenbündigen Glattschliff ab. Zahlreiche Risse erforderten eine Öffnung der Risslinie, um eine nachhaltige Kittung zu gewährleisten. Tiefere Fehlstellen waren mit Kalkputz zu unterlegen. Aufwendiger gestaltete sich die Ergänzung am plastischen Stuck. Kleinere Mängel bedurften bildhauermäßigen Modellierens. Größere Teilstücke wurden nach der Abformung als Nachguss integriert.

Nach Abschluss der stucktechnischen Restaurierung des Deckenkörpers konnten die Stellen für Retuschen und Malvorgänge grundiert und damit die letzte Phase, die Restaurierung der dekorativen Malerei, eingeleitet werden. Die farblichen Interventionen beinhalteten die Anwendung unterschiedlicher Techniken der dekorativen Malerei (Abb. 2 und 3). Kleinere Mängel an der Polychromie waren mit farblicher Retusche (Tempera) an den umliegenden Bestand anzugleichen. Bereiche mit größeren Verlusten bedurften adäquater Maltechniken (Schablonenmalerei etc.). Angesichts vieler Kittungen und Verfärbungen an den monochromen Abschnitten (Unterzüge und Gesimse) musste häufig (lasurhaft) überfasst werden. Kleine Schäden an vergoldeten Flächen wurden retuschiert (Pigmente / Iridium). Bei Fehlstellen ab ca. 1,0 cm<sup>2</sup> führten wir Neuvergoldungen



Abb. 2: Bundesversammlungssaal, Gebälk, Zwischenergebnis



Abb. 3: Bundesversammlungssaal, Gebälk, farbliche Retusche





Abb. 4: Bundesversammlungssaal, Decke, Ansicht 2022 nach Fertigstellung

(Blattgold auf Mixtion) durch, farblich angepasst durch eine leichte Patinierung.

Nach der substanziellen Restaurierung des Stuckkörpers und dem Zurückdrängen störender Auffälligkeiten sollte die Decke wieder ein geschlossenes Erscheinungsbild aufweisen, ohne die historische Patina auszublenzen. Das Ziel war, die bauzeitliche Substanz weitestgehend zu erhalten und nachhaltig zu sichern. Spätere Interventionen wurden nach Möglichkeit eingebunden (Abb. 4 und 5).

An fast allen Saaldecken des Parlaments konnten die Arbeiten ohne nennenswerte Zwischenfälle durchgeführt werden. Im Bundesversammlungssaal ereignete sich jedoch ein unerfreulicher Rückschlag. Ein massiver Wassereintritt beschädigte einen bereits fertiggestellten Abschnitt schwer. Nach langwieriger Trocknung des durchnässten Deckenkörpers mussten mehr als 100 m<sup>2</sup> polychrome Deckenstuckatur, wiederholt und diesmal deutlich aufwendiger, instand gesetzt werden.



Abb. 5: Bundesversammlungssaal, Decke und Publikungalerie, Ansicht 2022 nach Fertigstellung



# Restaurierung der Holzausstattung des Bundesversammlungssaals

## Einleitung

Der Saal der Bundesversammlung – ursprünglich der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses und heute auch „historischer Sitzungssaal“ genannt – ist der größte weitgehend unverändert erhaltene Raum des Parlamentsgebäudes. Zahlreiche Detail- und Schnittzeichnungen Theophil Hansens belegen die Authentizität der Ausstattungsteile und die Detailgestaltung durch den Architekten. Einem antiken Theater nachgebildet reihen sich die historischen Sitzbänke in einem Halbrund, durch sternförmige Korridore unterbrochen, stufenförmig nach hinten ansteigend, und werden zum angrenzenden, über Türen verbundenen Rundgang durch einen breiten Gang begrenzt. Über diesem Gang befindet sich eine durch 19 Ädikulä und 20 Loggien aus Holz gegliederte Galerie mit Klappsitzen und Stehpulten. Darüber erstreckt sich ein zurückgesetzter Balkon, auf dem stufenförmig ansteigend Sitzbänke mit hohen Lehnen aufgestellt sind. Galerie und Balkon werden nach vorn durch eine Holzbrüstung mit vergoldetem Zierrat abgeschlossen. Der Zugang zu den Loggien erfolgt über den angrenzenden Rundgang, der mit Holzverkleidungen und abgehängten Holzdecken ausgestattet ist. Zwei Wendeltreppen, die zu beiden Seiten des Podiums (Präsidiums) angeordnet sind, verbinden die Geschoße miteinander.

## Konstruktion – Holzmaterialien – Farbfassungen

Die zimmermannsmäßig teilweise stufenförmig angelegten Pfostenkonstruktionen und Balkenlagen der Zwischengeschoße mit einfachen, aufgelegten Brettern aus Weichholz bilden die Unterkonstruktion für den nahezu alle Bodenflächen bedeckenden Fischgrätparkett, welcher aus mit Nut und Feder zusammengesetzten Eichenriemen besteht. Auf diesen sind die weiteren Ausstattungsteile des Saals aufgesetzt: Die Abge-

ordnetenbänke mit den dekorierten Seitenteilen und die Klappsitze mit Wiener Geflecht auf der Galerie. Die Bänke auf dem Balkon und die unterschiedlichen Pulte sind aus massivem Eichenholz gearbeitet oder aus Fichte mit Eichenfurnier belegt. Ihr Oberflächenschutz bestand aus einem dünnen Leinölauftrag mit Kiefernharz. Von diesen Sichtholzoberflächen in Eiche heben sich die farblich gestalteten und vergoldeten Oberflächen deutlich ab.

Die Galerie mit den Ädikulä und Loggien ist sehr vornehm ausgestattet. Dreiecksgiebel und kannelierte korinthische Säulen mit dahinter liegenden Pfeilern und Wandpilastern sind rhythmisierend dem Halbrund eingestellt. Während die Säulen und Pfeiler als tragende Elemente in Eiche konstruiert sind (sie stützen den darüber angeordneten Balkon), sind die Dreiecksgiebel und die Wandpilaster mit den dazwischen liegenden Holzvertäfelungen in Fichte gearbeitet. Alle Bauteile sind mit Holzimitationsmalerei gestaltet, wobei unterschiedliche Bereiche unterschiedliche Holzarten imitieren. Die Säulen sind in einem dunklen Eichenton gehalten, die Füllungen imitieren Wurzelnussfurnier, die Rahmen der Füllungen und flachen Wandvorlagen schlichtes Nussholzfurnier und Nussholzflader. Die Rückseiten der Brüstungen und die Armauflagen sind mit Samt gepolstert. Während die Kapitelle, der aufgesetzte Fries und der Giebeldekor in Metall gearbeitet sind, ist das Relief des Rankenfrieses zum Gang hin aus sich wiederholenden Gipsabguss-Fragmenten zusammengesetzt. Es ist, wie die Profil- und Perlstableisten und der Dekor der Brüstungen, vergoldet, ausgeführt in Ölanlegetechnik mit echtem Blattgold, wie die der Restaurierung vorangegangenen naturwissenschaftlichen Untersuchungen zeigen.<sup>1</sup> Dass hier nicht, wie so oft im 19. Jahrhundert, das viel billigere Schlagmetall in Form von Messingblättern verwendet wurde, weist auf die Wertigkeit hin, die man den dem

1 Johannes Weber, Parlament Baudenkmalpflegerische Untersuchung Holz. Teil F – Materialwissenschaftliche Untersuchungen Johannes Weber, in: Peter Kopp, Parlament Baudenkmalpflegerische Untersuchung Holz, 2016, unveröffentlichter Bericht, S. 2862 ff. (Weber 2016).





Abb. 1: Bundesversammlungssaal, Gang hinter der Galerie vor Einbau des Parkettbodens und vor Restaurierung der Wandvertäfelungen, 2021



Abb. 2: Bundesversammlungssaal, Galerie, Klappsitz mit Wiener Geflecht während der Laserreinigung, 2019

Versammlungsraum zugewandten Seiten der Ränge beigemessen hat. Im angrenzenden Gang, der durch eine leichte Holzständerwand getrennt und ebenfalls mit maserierten Holzvertäfelungen ausgekleidet ist, hat man auf eine Vergoldung der Profil- und Perlstableisten verzichtet und stattdessen, in einer Art Spartechnik, einen Goldockerton gewählt, der nur malerisch durch Stufen leicht akzentuiert ist. Die Fensterbänke im Gang zeigen als farbliche Gestaltung eine Steinimitation, die sich an den an anderen Stellen verwendeten Botticino-Kalkstein anlehnt.

## Erkenntnisse aus den Voruntersuchungen zu Maltechnik und Werkprozess der gefassten Oberflächen

Der Aufbau der Holz- und Marmorimitationen ist in der Regel sparsam und dünn und entspricht in etwa den Anweisungen, wie sie beispielsweise auf den Farbdrucktafeln der „Großen Wiener Schule“, eines Lehrbuchs für Dekorationsmaler aus dem frühen 20. Jahrhundert von Ernst Oldenbruch, erläutert sind.<sup>2</sup> Der Aufbau ist in Öltechnik ausgeführt. Auf eine in Leinöl gebundene Grundierung (Bleiweiß, Zinkweiß, Ocker) folgt der Grundton (Zinkweiß, Ocker, etwas Schwerspat und Gips). Auf diesen Grundton wurden die verschiedenen,

die Marmorspezies bzw. Holzmaserung charakterisierenden Farbtöne mit unterschiedlichen Pinseln und entsprechenden Nachbearbeitungstechniken ebenfalls in Öl gebunden ausgeführt. Darüber erfolgte eine dünne, in Öl gebundene, leicht pigmentierte Schutzlasur.<sup>3</sup>

Die Holzverkleidungen wurden handwerklich gefertigt, roh eingebaut und erst danach mit den Holzimitationen versehen. Dadurch konnte der Einbau schnell erfolgen und Anschlussfugen und Passungen konnten noch überarbeitet werden. Da die Maserierung unter allen Akzentuierungen zu finden ist, scheint es, dass zuerst alle Oberflächen maseriert wurden und man sich erst in einem zweiten Schritt Gedanken über die Akzentuierung der Dekorationsteile machte. Dies betrifft die vergoldeten Leisten auf der Galerie, die im Goldockerton gehaltenen Profile im Gang wie auch die Marmorierung der Fensterbänke.<sup>4</sup> Unter den vergoldeten Gipsabgüssen des Rankenfrieses<sup>5</sup> (Abb. 3) und unter der Samtpolsterung der Galeriebrüstung ist ebenfalls eine Maserierung zu finden.

## Spätere Veränderungen und Eingriffe an der Holzausstattung

Entspricht der Bundesversammlungssaal heute weitgehend dem ursprünglichen Zustand, so wurden doch im Zuge seiner Nutzung Veränderungen durchgeführt. So wurde das Podium des Abgeordnetenhauses mehr-

2 Ernst Oldenbruch, Die große Wiener Schule mit 30 Lehrkarten, Kritzendorf-Wien 1925.

3 Weber 2016, S. 2843 ff.

4 Weber 2016, S. 2841; Querschiff zu Fensterbrett im Auflicht, UV-Fluoreszenz und REM-BSE.

5 Bei den Fehlstellen des Rankenfrieses war die Maserierung der Erstfassung gut ersichtlich.



Abb. 3: Bundesversammlungssaal, Galerie, Relief Rankenfries, Detail vor der Fehlstellenergänzung mit sichtbarer Erstfassung, 2019



Abb. 4: Bundesversammlungssaal, Galerie, Relief Rankenfries, Detail während der Fehlstellenergänzung, 2022

fach verändert.<sup>6</sup> Die geschlossene Ausführung, die wir heute sehen, stammt aus den frühen 1940er Jahren und fällt somit in die Zeit des Nationalsozialismus. In dieser Zeit wurden vermutlich auch die Abgeordnetenbänke und die Bänke auf dem Balkon mit etwas mehr Abstand neu aufgestellt, wofür die Stufenpodeste verbreitert werden mussten. Da dies mit minderwertigem Parkettmaterial erfolgte, dürfte die fast vollflächige Abdeckung des Parkettbodens mit einem textilen Bodenbelag aus Kokosfaser auch in diese Zeit fallen. Dies führte nicht nur zum Verschwinden des geometrisch prägenden Fischgrätmusters der Parkettriemen, wie es besonders von oben zu sehen ist, sondern es wurden damit auch von Hansen gezielt ausgewählte Materialkombinationen wie beispielsweise weißer Marmor und intarsiertes Holz im Übergang zum Fischgrätparkett auf der Galerie versteckt. Die Stehpulte auf der Galerie wurden versetzt und mithilfe eines Podestes auf Sitzhöhe gebracht, was die Luftigkeit und gerade Linienführung der Gestaltung Hansens zerstörte. Vermutlich in den 1950er Jahren wurde in eine der Loggien eine nach vorn hin verglaste Box für den ORF eingebaut. Lampenauslässe wurden, um einer Brandgefahr entgegenzuwirken, mit Asbest belegt. Es fanden im Laufe der Nutzungsgeschichte viele weitere kleine Veränderungen und haustechnische Ertüchtigungen statt, die sich optisch hauptsächlich durch Ausschnitte und Veränderungen an dekorierten Oberflächen bemerkbar machten, die nur notdürftig

farblich ausgebessert und oft schlecht an den angrenzenden Bestand angearbeitet wurden.

## Konservierung und Restaurierung der einzelnen Bauteile aus Holz – Konzept und Vorgaben

Die Umsetzung der Arbeiten basierte auf der vom Auftraggeber ausgewählten Definition des Alterswerts, den „Standards für Baudenkmalpflege“ des Bundesdenkmalamts und den Vorgaben des denkmalpflegerischen Gesamtkonzepts des Generalplaners. Dafür wurden im Rahmen einer Voruntersuchung Musterflächen erstellt, die das Restaurierungsziel für die unterschiedlichen Oberflächen und Bereiche nach dem Leitsatz *So wenig wie möglich und so viel wie notwendig* klar und anschaulich definierten. Diesem Leitsatz folgend gliederten sich die einzelnen Konservierungs- und Restaurierungsschritte wie folgt:

- differenzierte Oberflächenreinigung aller Bereiche unter Erhalt der historischen Oberflächenüberzüge und Malschichten
- Festigung von gefährdeter historischer Substanz, im Speziellen die Festigung von losen Furnierbereichen und Malschichten
- die Ausführung von Kittungen, Ergänzungen und Retuschen nur so weit, wie sie für eine Beruhigung des Gesamtbildes als notwendig erachtet werden

<sup>6</sup> Vgl. Archivaufnahmen Abgeordnetenhaus: in: Parlamentsdirektion (Hg.), Das österreichische Parlament. The Austrian Parliament, Wien 2000, S. 39, Abb. 40 und S. 59, Abb. 70.





Abb. 5: Bundesversammlungssaal, Galerie, Relief Rankenfries, Detail nach der Fehlstellenergänzung, 2022

- die Ausführung weiterführender Maßnahmen wie Freilegung und Rekonstruktion nur in Ausnahmefällen, wenn diese im Gesamtzusammenhang von Bedeutung waren

Im Rahmen der haustechnischen Ertüchtigung musste eine große Menge an Leitungen neu gelegt werden. Dafür war es notwendig, erhebliche Bereiche des historischen Parkettbodens einschließlich Blindboden nach genauer Dokumentation und Kartierung auszubauen und nach der Verlegung der neuen Leitungen Riemen für Riemen in ursprünglicher Lage wieder einzubauen (Abb. 1). Der rezente textile Bodenbelag wurde vollständig entfernt mit dem Ziel, dass wesentliche Bereiche des Bodens wieder den Fischgrätparkett zeigen sollten. Nur

in bestimmten Bereichen, vor allem unter den Bänken, wurde ein neuer textiler Belag verlegt. Der im Original erhaltene historische Frischgrätparkettboden wurde restauriert. Bereiche, die technisch unzureichend verändert und erweitert worden waren, wurden gemäß der historischen Riemengröße mit ausgewähltem Eichenholz, dem Formenverlauf der Rundungen folgend, neu hergestellt und in Farbe und Oberfläche dem originalen Bestand angepasst.

## Verfahren und Techniken

Bei den holzsichtigen Oberflächen und dem Wiener Geflecht wurde für die differenzierte Abnahme der Schmutzschichten das berührungsfreie Verfahren mittels

Infrarotlaser angewendet<sup>7</sup> (Abb. 2). Für die schonende Reinigung der gefassten und teilweise auch der ungefassten Oberflächen wurde die physikalisch-chemisch lösende Wirkung von wässrigen Schäumen,<sup>8</sup> die genau auf die zu lösenden Schmutzkomponenten eingestellt wurden, genutzt. Dadurch konnten insgesamt mehr als 1500 m<sup>2</sup> empfindliche Oberflächen unter Erhalt der historischen Oberflächenabschlüsse schonend und ökonomisch gereinigt werden. Lose Bereiche wurden gefestigt, Fehlstellen in entsprechendem Material ergänzt (Abb. 4). Kleinere Übermalungen wurden mechanisch, mit Lösungsmittel oder mit Lösungsmittelgelen abgenommen. Fassungsfehlstellen wurden mit Tempera und Öl-Harz-Farben retuschiert. Der stark beschädigte und übermalte Friesbereich im langen Gang hinter den Loggien wurde nach Ausbesserung der Beschädigungen und Kittung der groben Ausbrüche und Unebenheiten auf Grundlage einer Freilegungsprobe nach Auftragen einer Sperrschicht, angepasst an den Originalbestand,

in Öltechnik neu gefasst. Die kleinen Beschädigungen im Wiener Geflecht der Klappsitzbänke wurden, ähnlich einer Rissverklebung bei Leinwandgemälden, durch Hinterlegen und Anschäften mit Peddigrohrstreifen geschlossen. Die Samtbespannung wurde trocken abgesaugt und mit Trockendampf nachgereinigt. Stark abgenutzte oder gerissene Bereiche wurden teilweise ersetzt und partiell ausgebessert, fehlende Ziernägel ersetzt.

Die Kombination der Einzelmaßnahmen (Konservierung des authentischen Bestands, minimaler Eingriff, Rekonstruktion nach Befund, Rückführung bzw. Neuerstellung von inadäquaten Veränderungen, weitgehend unsichtbare Integration modernster Haustechnik) brachte nicht nur die historische Qualität der Holzbau- teile zurück, sondern sichert auch eine Nutzung und Beispielbarkeit weit in die Zukunft.

Die hier zusammengefassten, sehr umfangreichen Arbeiten wurden mit baubedingten Unterbrechungen von 2019 bis 2022 ausgeführt.

---

7 Peter Kopp / Robert Linke, Laser cleaning in two Baroque sacristies in the Saint Charles Church in Vienna, 14<sup>th</sup> International Symposium on Wood and Furniture Conservation, 23–24.11.2018, Rijksmuseum Amsterdam, [https://ebenist.org/wp-content/uploads/2022/03/Peter-Kopp\\_Robert-Linke-.pdf](https://ebenist.org/wp-content/uploads/2022/03/Peter-Kopp_Robert-Linke-.pdf) (15.01.2023).

8 Peter Kopp, Schäume für die Reinigung von gefassten und materialsichtigen Objekten der Kunst und Denkmalpflege, Vortrag VDR-Tagung Fachgruppe Möbel und Holzobjekte an der FH Potsdam 22.–24.09.2022, Publikation in Vorbereitung.



# Stuccolustro und Stuckmarmor.

## Befundung und Restaurierung im Bundesversammlungssaal

### Einleitung

Das Parlament besticht durch seine bauliche und dekorative Gesamtkonzeption ebenso wie die durchdachte Verwendung von Stuccolustro, welcher laut einer Beschreibung von Theophil Hansen „*viel strapazierfähiger sei als einfache Bemalung und daher für alle repräsentativen und stark beanspruchten Räumlichkeiten geeignet ist*“.<sup>1</sup> Um seine Vision der polychromen Ausstattungen umzusetzen, setzte Theophil Hansen auf eine neue Stuccolustro-Dekorausstattung, welche in ihren Grundzügen an die pompejanische Malerei erinnert. Hansen ließ nicht nur Texturen von Marmor imitieren, die Flächen wurden zusätzlich auch mit gemalten Ornamenten, Blumengirlanden, Säulen usw. ausgestaltet.<sup>2</sup> Mit der Ausführung dieser Arbeiten wurde die damals schon renommierte Firma Anton Detoma betraut, da diese ihr Können schon an vielen Baustellen in Wien und Europa unter Beweis gestellt hatte. Unter anderem wurden das Österreichische Museum für angewandte Kunst und das Schweriner Schloss durch Detoma mit handwerklich hochstehendem Stuccolustro ausgestaltet. Daneben machte sich die Firma in Wien und in ganz Europa mit ihrem Stuckmarmor, der nach Naturvorlagen gestaltet wurde, einen Namen. Hier müssen das Burgtheater, die Börse, die beiden Hofmuseen und der Justizpalast als Wiener Referenzprojekte genannt werden, ebenso weitere Objekte in Triest, Berlin und Stockholm. Akten im Österreichischen Staatsarchiv zwischen 1880 und 1884 belegen die Verantwortung der Firma Detoma für die malerische Ausgestaltung der Stuccolustroflächen. Auch die zwischen 1885 und 1886 durchgeführten Nacharbeiten wurden durch die Firma Detoma durchgeführt.<sup>3</sup>

Der Stuckateur und Marmorierer Wenzel Buchta dürfte hingegen nur für Standard-Stuckarbeiten herangezogen worden sein.<sup>4</sup>

### Die denkmalpflegerische Untersuchung und ihre Ergebnisse

Während der Befundungsarbeiten des Jahres 2015 zeigte sich, dass schon während der Herstellung oder kurz danach diverse Schäden (z. B. Wasserschäden, mechanische Beschädigungen) in der Stuccolustro-Dekorausstattung aufgetreten sind, die noch durch die Firma Detoma ausgebessert wurden. Darüber hinaus wurde die geplante Gasbeleuchtung noch während der Bauphase in Teilbereichen auf eine elektrische Beleuchtung umgestellt, was wiederum zu Nachbesserungsarbeiten führte.

1910 fand eine Aufstockung des Parlamentsgebäudes statt, welche in den angrenzenden Korridoren großflächige Ergänzungsarbeiten notwendig machte. In den letzten Kriegswochen kam es 1945 zu Bombentreffern und Brandschäden in großen Teilen des Gebäudes. Im darauffolgenden Wiederaufbau, welcher durch die Architekten Fellerer und Wörle geplant und beaufsichtigt wurde, wurden Teilbereiche rekonstruiert, andere hingegen vollkommen neu gestaltet. Durch eine umfangreiche Plansammlung im Archiv des Parlaments ist diese Wiederaufbauphase gut dokumentiert. Die gesammelten Rechnungen und der Bauzeitenplan der Architekten dokumentieren, dass diese Arbeiten durch die Firma Novotny durchgeführt wurden. Die Stuccolustroflächen in der zweiten Galerie des Bundesversammlungssaals wurden hingegen durch die Firma Mögle restauriert.

1 Renate Wagner-Rieger / Maria Reissberger, Theophil von Hansen, in: Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Wiener Ringstrasse. Bild einer Epoche, Band VIII/4, Wiesbaden 1980, S. 129.

2 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpflegerisch-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Stufe 1 und 2, Juli 2016, S. 1.

3 Österreichisches Staatsarchiv, AVA, Inneres, Mdl, Reichsratsgebäude – Akt 21 Bestellungen, alphabetisch, Anton Detoma, Stuckateur und Kunstmarmorierer Wien, Bestellung I–XV.

4 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpflegerisch-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Stufe 1 und 2, Juli 2016, S. 3.

Darüber hinaus fanden weitere, im Archiv zwar nicht dokumentierte Restaurierungsmaßnahmen statt, die sich aber an den Stuccolustro- und Stuckmarmoroberflächen aufgrund ihrer unterschiedlichen handwerklichen Qualitäten nachweisen lassen.<sup>5</sup>

Die Befundung der Stuccolustro- und Stuckmarmorflächen ergab, dass jene Flächen, welche unter der Leitung von Theophil Hansen hergestellt wurden, trotz unterschiedlicher Handschriften ein hohes Niveau an malerischer Ausführung aufweisen, während später durchgeführte Ergänzungen hinsichtlich Qualität und Formensprache deutlich variieren. Sämtliche Stuckmarmoroberflächen, die ebenfalls noch im Original erhalten sind, zeugen ebenso von einer hohen handwerklichen Qualität.<sup>6</sup>

## Naturstein vs. Stuckmarmor und Stuccolustro

Warum wurde diese Vielfalt an Materialien und Ausführungsvarianten gewählt? Gab es, wie man vermuten könnte, finanzielle Aspekte, die einen vermehrten Einsatz von Imitationstechniken rechtfertigten? Hier wird auf eine Stellungnahme von Theophil Hansen verwiesen, der in einem Exposé vom Mai 1877, also noch während der Planungsphase, seinen Wunsch nach den Natursteinen Rouge Royale und Pavonazzo dahin gehend rechtfertigte, dass diese zwar teurer als Salzburger Naturstein seien, die Kosten jedoch nicht über jenen für Stuckmarmor lägen.<sup>7</sup> Dies belegt, dass der finanzielle Aspekt nicht ausschlaggebend für die Verwendung von Stuckmarmor und Stuccolustro anstelle von Natursteinen war. Vielmehr dürften rein praktische Überlegungen von Bedeutung gewesen sein. So kann z. B. die nicht ausreichende Verfügbarkeit der gewünschten Natursteine in die Überlegungen eingeflossen sein, bedenkt man die damals doch eingeschränkten Möglichkeiten einer kontinuierlichen Anlieferung. Zum anderen könnten auch bautechnische Aspekte eine Rolle gespielt haben. So sind etwa Gesimszüge aus Naturstein wesentlich schwerer als jene aus Gips und Stuckmarmor. Statisch relevante Tragkonstruktionen sind mit Stein ungleich schwerer zu realisieren als mit gipsverkleideten Stahlkonstruktionen. Darüber hinaus könnten auch künstlerische Überlegungen des Archi-

tekten ein Faktor gewesen sein. Wie bereits erwähnt, hat Theophil Hansen ein gut durchdachtes Farbschema für die Gestaltung der Korridore erarbeitet, welches einerseits die Himmelsrichtungen unterscheidet, andererseits auch im ersten Stock eine gestalterische Trennung zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus vornimmt.<sup>8</sup>

## Stuccolustro und Stuckmarmor – das Geheimnis der richtigen Rezeptur

Eine Besonderheit bei der Restaurierung von Stuccolustro oder Stuckmarmoroberflächen sind die oftmals nicht überlieferten Originalrezepturen. Zu jener Zeit war es durchaus üblich, dass Rezepturen, vor allem jene der Stuccolustroanfertigung, als Firmengeheimnis vom Meister nur an seinen direkten Nachfolger weitergegeben wurden. In der Fachliteratur existieren zwar zahlreiche Rezepturen, diese beruhen allerdings vorwiegend auf Vermutungen bzw. unvollständigen Arbeitsanweisungen. Ernst Berger erwähnt in seinem 1904 veröffentlichten Buch „Die Maltechnik des Altertums“, dass die mit der Gestaltung des Frieses in der Säulenhalle im Parlament in Wien von der Firma Detoma beschäftigten Maler eine grünlich-milchige Flüssigkeit als Bindemittel verwendeten, allerdings geht er nicht auf die genaue Rezeptur ein.<sup>9</sup>

Als gesichert kann allerdings der Aufbau des Putzes angenommen werden. Auf einen Kalkmörtel-Grobputz erfolgt ein dreischichtiger Stuccolustroauftrag mit Sumpfkalk und Marmorermehl, wobei der Putz bereits mit Pigmenten auf den gewünschten Grundton eingefärbt wird. Der Putzauftrag wird mit jeder Schicht fetter (kalkreicher), das beigefügte Marmorermehl hingegen immer feiner. Die dabei entstehende Oberfläche wird mit speziellen Kellen vorgeglättet. Die gewünschte Marmorierung bzw. Dekoration wird „al fresco“ auf den noch feuchten Putz mit kalkechten Farben aufgemalt. Hierfür existieren in der Fachliteratur unzählige Farb-rezepturen mit den unterschiedlichsten Bindemitteln (Kalk, Galle, Kasein u. a.). Den Abschluss bilden mehrere Glättvorgänge mit einer Stuccolustro-Kelle und mit Venezianerseeife.

5 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpflegerisch-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Stufe 1 und 2, Juli 2016, S. 4.

6 Ebenda, S. 8 f.

7 Österreichisches Staatsarchiv, AVA, Inneres, Mdl, StEF 6681 ex 1877.

8 Österreichisches Staatsarchiv, AVA, Inneres, Varia, ad Z 4461 ex 1880.

9 Ernst Berger, Die Maltechnik des Altertums, München 1904, S. 107.



Für Stuckmarmor gibt es heute aufgrund von Forschungsarbeiten und laufenden Arbeiten besser dokumentierte Verfahren für dessen Herstellung. Trotzdem finden sich auch hier in der (Fach-)Literatur unterschiedlichste, einander widersprechende Rezepturen. Allgemein besteht Stuckmarmor aus Alabastergips, Hautleim und Farbpigmenten, die durch unterschiedlichste Mischverfahren marmorartig ineinander verknüpft zu „Kuchen“ gepresst und scheibenweise appliziert werden. Als Untergrund dient in der Regel Kalkputz oder Sandstein. Stuckmarmor wird durch das „Retuschieren“ in Form geschnitten und mittels mehrerer Schleif- und Poliervorgänge verdichtet und auf Hochglanz gebracht. Eine dünne Wachsschicht zur Konservierung des Oberflächenglanzes bildet den Abschluss. Eine Sonderform des Stuckmarmors ist der sogenannte „Scagliola-Marmor“, der sich, ähnlich der Pietra-Dura-Technik, durch eine bildhafte Komposition unterschiedlichster Stuckmarmorfarben innerhalb einer Fläche auszeichnet.<sup>10</sup>

## Untersuchung des Bundesversammlungssaals

Der heute von der Bundesversammlung genutzte Saal war ursprünglich der Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses und erhielt die prunkvollste Ausstattung mit Stuckmarmor, Naturstein und Stuccolustro. Während sich die Stuccolustrogestaltung auf die eher unbedeutende oberste Zone (Publikum und Wandabschluss Szenarium) beschränkt, weisen die darunter liegenden Wandzonen eine ausgewogene und handwerklich hochstehende Stuckmarmorgestaltung auf, die sich mit echten Natursteinapplikationen abwechselt. Aufgrund der detailgetreuen Nachahmung real vorkommender Marmorarten – u. a. Untersberger Marmor und Botticino, Adneter Marmor sowie Portovenere – fällt die Erkennbarkeit des Materialwechsels zwischen den Natursteinapplikationen und den Stuckmarmoroberflächen oft sehr schwer. Auch die Stuccolustroflächen kopieren das Erscheinungsbild von Natursteinen wie Pavonazzo, Adneter Marmor und Verde Antico und wurden in einer nahezu perfekten Detailtreue ausgeführt. Im Zuge der Befundungsarbeiten konnte festgestellt werden, dass es bereits während der Ausführung zu Änderungen

in der Farbgestaltung kam, da der ursprünglich helle Stuckmarmorfries auf Fotografien um 1890 bereits als schwarz angelegte Fläche erkennbar ist.

Da der Bundesversammlungssaal während des Zweiten Weltkrieges von Zerstörungen weitgehend verschont geblieben ist, präsentiert er sich heute, bis auf kleinere Überarbeitungen, in seiner Originalausstattung. Wie erwähnt, wurde die Firma Mögle 1953 mit der Restaurierung der Stuccolustroflächen beauftragt. Es ist anzunehmen, dass zu diesem Zeitpunkt auch Maßnahmen an den Stuckmarmoroberflächen stattgefunden haben, diese sind jedoch nicht archivalisch belegt.

Im Zuge der Befundungsarbeiten zeigte sich, dass der Stuckmarmor bis auf stärker beanspruchte Bereiche nur Verschmutzungen aufwies. Jene Bereiche, die einer starken Beanspruchung ausgesetzt waren, wiesen zusätzlich ausgebrochene Kanten, offenporige Oberflächen und handwerklich mangelhaft ausgeführte Ergänzungen auf.

Die Stuccolustroflächen des Bundesversammlungssaals hingegen zeigen deutlich ausgeprägtere Schadensbilder. Risse, Hohlstellen, Wasserschäden und Rinnspuren, Ausbrüche, Abplatzungen und eine als „klebrig“ zu bezeichnende Oberfläche wurden vorgefunden. Diese Schadensbilder traten auf allen Wandoberflächen auf, gehäuft jedoch an der Nordseite des Saals.<sup>11</sup>

## Eine sorgfältige Schadenskartierung als Basis zur Ermittlung des Restaurierungsaufwands

Bevor die eigentlichen Restaurierungsmaßnahmen gestartet werden konnten, wurde eine umfangreiche Befundung sämtlicher Räume im Parlamentsgebäude durchgeführt. Im Zuge dieser baulich-denkmalpflegerischen Untersuchung wurden die einzelnen Errichtungsphasen katalogisiert, vorhandene Schäden kartiert und die notwendigen restauratorischen Maßnahmen festgelegt. Aufgrund der hohen Zahl (insgesamt 96 Räume) fanden diese Befundungsarbeiten in einem mehrstufigen Verfahren statt.<sup>12</sup>

Im Zuge der Stufe 1 wurden im Zeitraum Juli bis Dezember 2015 37 Räume untersucht. Es fand zunächst

10 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpflegerisch-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Stufe 1 und 2, Juli 2016, S. 5–7.

11 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Parlament – Denkmalpfl.-bauliche Untersuchung 2015-12-17, Stuccolustro/Stuckmarmor, Sektor 9 BV-Saal Raum 1–157, S. 1/1.

12 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpflegerisch-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Stufe 1 und 2, Juli 2016, S. 1.

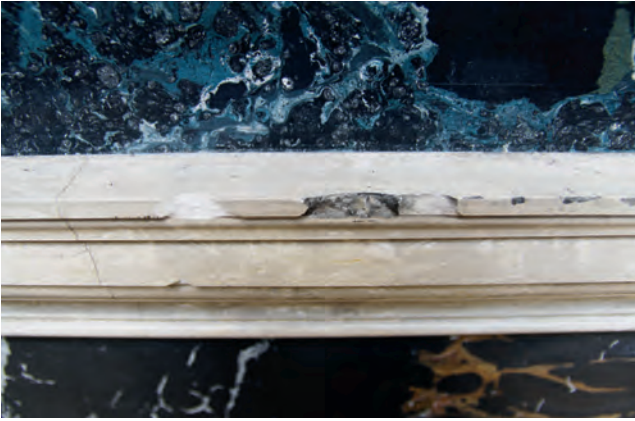


Abb. 1: Beispiel eines Schadens am Stuckmarmor im Gehbereich

eine Zuordnung zu den verschiedenen Bauphasen statt (bauzeitlich vor 1914, Umbauphasen zwischen 1914 und 1945, Wiederaufbau nach 1945, spätere Umbauphasen). Des Weiteren erfolgte eine Beschreibung der verwendeten Techniken (Stuccolustro, Stuckmarmor, „pompejanische“ Malfassung), der Gliederung der Wandoberflächen sowie eine Ersteinschätzung der erkennbaren Schäden. Diese wurden in Schadensgrade von 1 bis 4 kategorisiert, wobei 1 keine Schäden und 4 einen hohen Schadensgrad definierte. Um eine einheitliche Darstellung der Ergebnisse zu garantieren, wurde vonseiten der Bauaufsicht ein eigenes Formular erstellt, in welches die Resultate einzutragen waren.

Neben der allgemeinen Zustandsbeschreibung des Raumes fand auch eine detaillierte Schadenskartierung der einzelnen Raumseiten inklusive Zonierung statt (Abb. 1). Zur besseren Veranschaulichung und als Grundlage für die Erstellung des Leistungsverzeichnisses wurden die Ergebnisse in Form von farbigen Kartierungen bei den jeweiligen Wandansichten eingetragen (Abb. 2).<sup>13</sup>

In Stufe 2 wurden zwischen Februar und März 2016 zunächst acht Räume, später durch eine Auftragserweiterung ab April 2016 weitere 51 Räume untersucht. Die erste Phase dieser Untersuchungen beschränkte sich vorwiegend auf jene Stuccolustrooberflächen, die im Zuge des Wiederaufbaus und während späterer Umbauphasen angefertigt wurden. Diese waren ausschließlich im ersten Obergeschoß des Gebäudes zu finden und umfassten die ehemalige Kaiserstiege,

Abb. 2: Farbige Zuordnung der verwendeten Materialien am Beispiel der Südwand des Bundesversammlungssaals

die östliche Journalistenstiege, den Vorraum-Couloir (Verbindungsgang), das Lokal VIII und die beiden Räume der Cafeteria. Im Zuge dieser Befundungsarbeiten zeigte sich, dass der Großteil der originalen Stuccolustroausstattung aufgrund der Kriegseinwirkungen oder durch spätere Umbaumaßnahmen (z. B. durch das Zusammenlegen von mehreren Zimmern) verloren gegangen war.<sup>14</sup>

Auch in Stufe 2 zeigte sich, dass vor allem in der Wiederaufbauphase 1955/56 und während späterer Umbauphasen (z. B. Aufstockung 1991) großflächige Überarbeitungen an den originalen Stuccolustrooberflächen stattgefunden haben.<sup>15</sup>

In der abschließenden Stufe 3 wurden 2017 Restaurierungskonzepte anhand von Musterflächen erarbeitet, die den Vorgaben von Claudia Riff-Podgorschek, Wolfgang Baatz, Vertreter:innen des Bauherrn (Parlamentspräsidenten) und des Bundesdenkmalamts folgten. Diese bildeten die Grundlage für die darauffolgende Erstellung des Leistungsverzeichnisses. Ziel war es, die restauratorischen Maßnahmen so minimalinvasiv wie möglich durchzuführen, um den Anforderungen der modernen Denkmalpflege gerecht zu werden.

In einem ersten Schritt wurden daher Reinigungsmaßnahmen mit verschiedenen Methoden und Anwendungen erprobt, die als Referenzmaßnahmen für jeweilige vergleichbare Problemstellungen dienen sollten. Es stellte sich heraus, dass die durchgeführten Reinigungsschritte sowohl positive als auch negative Resultate zeigten. So traten unter anderem vorhandene Schäden deutlicher zutage, sodass restauratorische Maßnahmen



13 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Parlament – Denkmalpfl.-bauliche Untersuchung 2015-12-17, Stuccolustro/Stuckmarmor, Sektor 9 BV-Saal Raum 1-157, Bestandserfassung, S. 1/5–5/5.

14 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpfl.-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor Stufe 2\_1, März 2016, S. 1–3.

15 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Befundungsbericht zur Denkmalpfl.-baulichen Untersuchung Parlament Wien, Stuccolustro-Stuckmarmor, Juli 2016, S. 1.





Abb. 3: Ergebnis einer Reinigungsprobe an der Stuccolustroausstattung

erprobt und definiert werden mussten, welche auf die jeweilig vorhandene Situation und verwendete Technik der Oberflächengestaltung angepasst waren. Hierfür wurden mehrere Versuchsreihen durchgeführt, um als Ergebnis eine als Referenzfläche für die darauffolgenden restauratorischen Maßnahmen dienende Musterfläche zu erhalten. Die so ermittelten Maßnahmen wurden dokumentiert und ihr Arbeitsablauf (inklusive der verwendeten Materialien) beschrieben.<sup>16</sup> Im Bundesversammlungssaal wurden insgesamt zwei Referenzflächen angelegt, die als Grundlage für die Restaurierung der Stuccolustro- und Stuckmarmorausstattung dienen sollten.

## Herstellung der Referenzfläche Stuccolustro im Bundesversammlungssaal

Die Musterfläche wurde als circa 1 m<sup>2</sup> große Reinigungsprobe durchgeführt. Als restauratorische Zielvorgabe wurde eine homogenisierte Oberfläche definiert, ohne jedoch eventuell vorhandene Schutzüberzüge zu entfernen bzw. anzulösen. Störende Überzüge (oder Übermalungen) sollten substanzschonend abgenommen oder so weit reduziert werden, dass ein einheitlicher Gesamteindruck entstand.

Hierfür wurden insgesamt 3 Arbeitsschritte definiert (siehe Abb. 3–4):

- Trockenreinigung mit weichen Pinseln und Staubsauger – Abnahme der vorhandenen Staubschichten



Abb. 4: Detailansicht der Reinigungsprobe

- Feuchtreinigung mit Tensiden (z. B. Marseiller Seife) und sofortiges Abfrottieren der Oberflächen
- Angleichen der Glanzgrade mittels Tüchern und Poliermaschinen<sup>17</sup>

## Herstellung Referenzfläche Stuckmarmor im Bundesversammlungssaal

Hierfür wurden als Maßnahme eine Reinigung der Oberfläche und das Entfernen von Fremdmaterialien und Verfärbungen als Ziel der Musterfläche definiert. Im Gegensatz zur Referenzfläche Stuccolustro wurde hier die Musterfläche auf eine halbe Wandachse vergrößert, um sämtlichen restauratorischen Vorgaben zu entsprechen.

Folgende Arbeitsschritte wurden festgelegt (siehe Abb. 5–6):

- Trockenreinigung mit weichen Pinseln und Staubsauger – Abnahme der vorhandenen Staubschichten
- Feuchtreinigung mit Tensiden (z. B. Marseiller Seife) und sofortigem Abfrottieren der Oberflächen – hier musste vor allem bei durch Mauersalze kontaminierten Oberflächen mit besonderer Vorsicht vorgegangen werden.
- Entfernung von Fremdmaterialien (z. B. Farbspritzer) – hierfür wurden diese mittels polarer Gele und/oder Zellstoffkompressen angelöst und vorsichtig entfernt.
- Entfernen oder Reduzieren von Schmutzpartikeln und oder Verfärbungen – bei offenporigen Oberflächen mussten eingedrungene Schmutzpartikel mittels

<sup>16</sup> Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Bericht zur Denkmalpf.-baulichen Untersuchung Parlament Wien Phase 3, 2017-06-26, S. 1.

<sup>17</sup> Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Denkmalpf.-bauliche Untersuchung Parlament Wien Phase 3, 2017-06-26, S. 1/2–2/2.

Schleif- und Poliervorgängen wieder entfernt werden. Aufgrund der hierfür verwendeten Nassschleifpapiere musste mit besonderer Umsicht bei der Verwendung des Schleifwassers (Rinnsuren) agiert werden.

- Schutzüberzug – Herstellung eines Oberflächenschutzes mit Carnauba-Bienenwachsen unter Berücksichtigung des vorhandenen Glanzgrades<sup>18</sup>

## Die Restaurierung des Bundesversammlungssaals

Zwischen Februar und August 2020 fand dann die umfassende Restaurierung der Stuccolustro- und Stuckmarmorausstattung des Bundesversammlungssaals statt.

Neben den schon im Zuge der Befundungsarbeiten festgestellten materialtypischen Schäden und Mängeln am

- Stuckmarmor
  - Verschmutzung/Verstaubung
  - Fehlstellen
  - unpassende Ergänzungen/Kittungen
  - offenporige Oberflächen
  - Hohlstellen
  - Rinnsuren/Wasserflecken
  - Salzkrustierungen
- Stuccolustro
  - Verschmutzung/Verstaubung
  - Fehlstellen
  - unpassende Ergänzungen/Kittungen
  - Schichttrennungen
  - Blasen
  - klebrige Oberflächen
  - Hohlstellen
  - Salzkrustierungen

wurden weitere Schäden erst nach der Einrüstung des Saals erkennbar. Hierzu zählten u. a. fehlende Stuckapplikationen bei den ornamentalen und figuralen Stuckaturen, Risse mit deutlichem Versatz der Oberflächen, Fehlstellen in den vergoldeten Basen und rezente Einbauten mit den damit verbundenen Schäden in der Originalausstattung.

Trotz dieser zusätzlichen Schäden muss erwähnt werden, dass die Originalsubstanz aufgrund der qualitativ hochwertigen Ausführung zu einem überwiegenden

Teil erhalten war und nur in Teilbereichen durch neue Stuccolustro- oder Stuckmarmorapplikationen ergänzt werden musste. Um die Größenordnungen zu verdeutlichen: Von den 682,7 m<sup>2</sup> Stuckmarmor- und Stuccolustrooberflächen mussten beim Stuckmarmor

- insgesamt 3 Laufmeter Risse und
- 0,4 Laufmeter Risse mit Versatz geschlossen werden,
- 9,5 m<sup>2</sup> unpassende Stuckmarmorergänzungen entfernt und neu appliziert werden,
- bei den gefassten Stuckmarmorbereichen insgesamt 6,75 m<sup>2</sup> neu hergestellt und
- insgesamt circa 13 m<sup>2</sup> malerisch ergänzt werden,
- bei den Stuccolustroflächen wurden
- 1,8 m<sup>2</sup> in den marmorierten Oberflächen retuschiert und
- < 1 m<sup>2</sup> neu ergänzt.

Darüber hinaus mussten zwei vergoldete Basen sowie zwei fehlende Beine an vergoldeten Engeln des Schmuckfrieses im Architrav ergänzt und neu vergoldet werden.<sup>19</sup>

Für die Herstellung der Stuckmarmorergänzungen wurde jene historische Vorgehensweise gewählt, die bis dato unverändert geblieben ist: Auf einen durch Kalkmörtelputz hergestellten Putzgrund wurde der sogenannte „Stupfer“, ein mit Leimwasser angemachter pigmentierter Gipsputz, aufgebracht, der als Haftbrücke für die darauf applizierten Stuckmarmor-scheiben dient. Der Stuckmarmor selbst wurde aus Alabastergips, Leimwasser und mineralischen Pigmenten in Farbe, Struktur und Form gemäß dem Bestand gemischt und manuell mittels Messingkel-len appliziert. Nach der Durchhärtung erfolgten die Schleif- und Poliervorgänge, wobei die Grobschliffe mit Bimssteinen und die Feinschliffe mit Nassschleif-papieren (320–1200) durchgeführt wurden. Eine nach dem letzten Poliervorgang aufgebrauchte Carnauba-Bienenwachsschutzschicht konserviert den erzielten Glanz und schützt die Oberfläche.

Dort, wo Salzkrustierungen bzw. offenporige Stellen im Stuckmarmor vorzufinden waren, wurde versucht, mittels Kompressen die Versalzung der Oberfläche zu reduzieren und durch angepasste Polierschliffe einen einheitlichen Oberflächenglanz zu erzielen. Hohllagen oder in ihrem mechanischen Verbund gestörte Stuckmarmorapplikationen wurden mittels Mikroinjektionen hinterfüllt und so wieder ein kraftschlüssiger Verbund

18 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Denkmalpfli.-bauliche Untersuchung Parlament Wien Phase 3, 2017–06–26, S. 1/4–4/4.

19 Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH, Dokumentationsbericht restauratorische Arbeiten, 5-412004\_2\_BE\_005\_20200812\_OG01\_092100\_Restaurierbericht, 2022-09-07, S. 2 f.





Abb. 5 und 6: Reinigungsproben an der Stuckmarmorausstattung

mit dem Untergrund hergestellt. Dort, wo diese Ergänzungsmaßnahmen nicht notwendig waren, konnten die Stuckmarmoroberflächen gemäß der vorhandenen Referenzfläche gereinigt und im Glanzgrad an den Bestand angepasst werden.

Die Ergänzungsarbeiten an den Stuccolustrooberflächen erfolgten nach dem grundsätzlichen Prinzip des Stuccolustroaufbaus. Auf einen Kalkputzuntergrund folgte ein 3-lagiger Kalk-Marmormehl-Putz, welcher bereits im Grundton der zu ergänzenden Fläche eingefärbt wurde. Zu beachten war, dass auch hier der Marmormehlzusatz mit jeder Schicht feiner und der Kalkanteil größer wurde, d. h., der Putz wurde dadurch fetter. Im Anschluss daran musste mittels Kellen die Oberfläche vorgeglättet und die gewünschte Malfassung (Marmorimitation, Architekturteile usw.) al fresco schichtweise aufgebracht werden.

Die Originalrezepturen für den Farbauftrag waren nicht bekannt. Daher musste während der Restaurierungsphase der Stuccolustroflächen die Farbgebung anhand der vorliegenden Gegebenheiten immer wieder angepasst werden. Den Abschluss bildete ein mehrmaliger Glättvorgang mit Venezianerseife, wobei hier der Glanzgrad an die Bestandsoberflächen anzupassen war.

Wegen der hochwertigen und handwerklich hochstehenden Ausführung der Stuckmarmor- und Stuccolustrooberflächen stellte die Restaurierung des Bundesversammlungssaals eine besondere Herausforderung an unser Restaurator:innenteam dar. Das Endergebnis zeigt den Bundesversammlungssaal wieder in seiner ursprünglichen Pracht und zeugt von den hohen künstlerischen und handwerklichen Anforderungen, die Theophil Hansen bei der Errichtung des Parlamentsgebäudes an die ausführenden Firmen stellte.

# Restaurierung der historischen Naturstein- ausstattung im Bundesversammlungssaal. Zwischen Minimaleingriff und Neuvergoldung

Der Bundesversammlungssaal weist eine umfangreiche historische Gesamtausstattung auf, für die zahlreiche Materialien verwendet wurden. Die Elemente aus Naturstein fügen sich harmonisch in die Komposition mit den anderen Materialien ein. Die Übergänge und Materialgrenzen zu Stuck, Stuccolustro, Holz, Metall, aber auch Marouflagemalerei sind teilweise nur bei genauer Betrachtung definierbar. Für ungeschulte Betrachter:innen stellt sich die Ausstattung als vollkommen einheitlich dar. Dies liegt zum einen daran, dass zum Teil bewusst

und sehr gekonnt die verwendeten Varietäten des Natursteins imitiert wurden (Stuckmarmor, Stuccolustro). Zum anderen wurde mit materialübergreifenden Oberflächengestaltungen, Polychromie und Vergoldung eine zusätzliche Vereinheitlichung der Materialien bewirkt.

In ihrem Bericht zur Befundung beschreibt Susanne Beseler, „dass die Verwendung von Naturstein zwar vorrangig aus technisch, konstruktiven Gründen erfolgte, um den Bestand dann allerdings in das Gestaltungskonzept der umliegenden Bauteile aus Stuckmarmor oder Stuccolustro einzugliedern, wurden einerseits die Stuckmarmor-elemente optisch den Natursteinvarietäten angepasst, andererseits die Natursteinelemente in polychromer Farbfassung entsprechend der formgleichen Stuckmarmor- bzw. Gipsstuckelemente gestaltet“<sup>1</sup> (Abb. 1)

In der Ausstattung des Saals fanden folgende Natursteinvarietäten Verwendung:

- Laaser Marmor: vollplastische Philosophenfiguren, Tympanonfiguren, Atlanten, Karyatiden
- Adneter Kalkstein (Rot, Rot-Scheck): Türeinfassungen; partiell vergoldet und polychrom bemalt (Schablonenmalerei), Pilaster
- Botticino-Kalkstein: Gesimse und Profile
- Untersberger Kalkstein (Forelle): Portale, Figurensockel, Fenstereinfassungen, Profile
- Schwarzer polierfähiger Kalkstein: Atlanten- und Karyatidensockel, Sockelband

In der Phase 2 der Auseinandersetzung mit dem Parlamentsgebäude wurden Bestand und Zustand der Natursteinausstattung des historischen Saals durch die Firma plan\_B (Susanne Beseler) erfasst und dokumentiert. Teil dieser Erfassung waren auch einige Probenahmen und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Das Ergebnis der Untersuchungen kann wie folgt



Abb. 1: Übersichtsaufnahme Atlanten mit Sockeln, Vorzustand

1 Bericht plan\_B: Österreichisches Parlament – Denkmalpflegerisch-bauliche Untersuchung 2015–2016, Phase 2 Steinausstattung, S. 11; nicht veröffentlicht.





Abb. 2: Natursteinsockel mit Totalverlust der Vergoldung, Vorzustand



Abb. 3: Türeinfassung mit schadhafter Vergoldung und Polychromie, Vorzustand

zusammengefasst werden: Es handelt sich bei der vorgefundenen Ausstattung im Großen und Ganzen um den bauzeitlichen Bestand. Im Laufe der Jahre sind jedoch zahlreiche Maßnahmen zur Reparatur und Ausbesserung von Schäden ausgeführt worden. Dies betrifft vor allem Vergoldung und Polychromie und leicht zugängliche Flächen. An den unteren Bereichen der Türeinfassungen und den Figurensokkeln muss von einem großflächigen Totalverlust der bauzeitlichen Oberflächengestaltungen gesprochen werden. Es wurden Übermalungen und Bronzierungen aus verschiedenen Ausbesserungsphasen vorgefunden. In den stark frequentierten Bereichen (Sockelzone und Türeinfassungen) sind nur mehr sekundäre Überarbeitungen und Bronzierungen vorhanden.

Klar ist, dass im Rahmen des Wiederaufbaus nach 1945 eine Bearbeitung stattfand. In welchem Umfang sie im Bundesversammlungssaal umgesetzt wurde und welche Maßnahmen sie im Detail beinhaltete, ist bisher nicht bekannt.

## Zustandsbeschreibung

Das Natursteinmaterial ist der geschützten Situation entsprechend in strukturell sehr gutem Zustand.

Sämtliche Flächen zeigten sich stark verschmutzt. Es handelte sich sowohl um dicke lose Staubauflagen an den horizontalen Flächen als auch um fest anhaftende Verschmutzungen.

An den Türeinfassungen und Pilastern aus Adneter Kalkstein finden sich vereinzelt feuchtigkeitsbedingte Ausbrüche bzw. Auswaschungen von tonigen Bestandteilen. Diese Schäden entstanden vermutlich durch falsche Reinigungsmaßnahmen und/oder klimatische Veränderungen. In leicht zugänglichen Bereichen gibt es außerdem vermehrt kleinere Ausbrüche und Fehlstellen, die augenscheinlich durch mechanische Beanspruchungen bei der Nutzung des Raumes entstanden. Optisch störend und technisch herausfordernd fallen vor allem die Schäden an Polychromie und Vergoldung bzw. Übermalungen und Bronzierung auf. Hier gibt es große Fehlstellen, Kratzer, Verfärbungen, Vergilbungen und Bereiche mit flächiger, oberflächenverändernder Krepierung und Craquelébildung. An den Sockeln der Karyatiden und Atlanten ist der Großteil der Vergoldung vollständig abgerieben. Polychromie und Vergoldung bzw. Bronzierung an den unteren Bereichen der Türeinfassungen sind sehr stark reduziert und verbräunt. (Abb. 2 und Abb. 3)



Abb. 4: Natursteinsockel mit Neuvergoldung, Endzustand 2022



Abb. 5: Türeinfassung mit partieller Neuvergoldung und Rekonstruktion der Polychromie, Endzustand 2022

## Restaurierziel und Konzeptfindung

Die grundsätzlich minimalistische Herangehensweise an die Restaurierung des Bestandes im Parlament wurde von der Auftraggeberseite deutlich formuliert. Es sollte, wie im gesamten Gebäude, im Grunde nur eine Reinigung erfolgen sowie ein Schließen größerer Fehlstellen in Natursteinsubstanz, Vergoldung und Polychromie. Auf die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung der oben beschriebenen Einheit, welche die Gesamtausstattung des Bundesversammlungssaals aus allen verwendeten Materialien bildet, musste ein besonderes Augenmerk gelegt werden. Durch die massive Beschädigung der Oberflächen in den leicht zugänglichen Bereichen fielen diese Flächen optisch stark aus dem insgesamt intakt wirkenden Gesamteindruck des Raumes. Es wurden mehrere Musterflächen angelegt, um mögliche Vorgehensweisen zu erörtern. Es wurde deutlich, dass weder kleinteilige Retuschen noch flächige Übermalungen ohne eine Erneuerung der Vergoldung ein optisch zufriedenstellendes Ergebnis liefern konnten. Der fehlende Glanz bzw. die unterschiedliche Lichtbrechung je nach Betrachtungswinkel wirkten bei größeren Retuschen störend.

Vonseiten der ausführenden Restaurator:innen wurde vorgeschlagen, auf diesen Flächen eine weitgehende Rekonstruktion der fehlenden Vergoldung und polychromen Lüstermalerei auszuführen. Nach ausführlichen Diskussionen mit Auftraggeberin, Generalplaner, örtlicher Bauaufsicht und Bundesdenkmalamt auf Basis mehrerer Musterflächen wurde entschieden, in den stark geschädigten Bereichen den historischen Aufbau zu rekonstruieren. Die größte Herausforderung dabei stellte die Anpassung an den gealterten Bestand dar, vor allem in den Übergangsbereichen. Die Neuvergoldung sollte nur in den Bereichen mit Totalverlust der bauzeitlichen Vergoldung erfolgen. An den direkt anschließenden, weniger geschädigten Flächen waren auch Vergilbungen, Glanzreduktion und Kratzer vorhanden. Die rekonstruierten Flächen durften also nicht neuwertig aussehen, sondern mussten sich harmonisch an die leicht geschädigten Flächen anfügen.

## Maßnahmen

Die Reinigung der polierten, steinsichtigen Natursteinoberflächen erfolgte zuerst trocken mit weichen Pinseln, Bürsten und Staubsaugern. Anschließend wur-



den die Flächen feucht mit Wasser gereinigt. In stärker verschmutzten Bereichen wurden dem Reinigungswasser Tenside (Steinseife) zugefügt. Die Flächen wurden anschließend nachgewaschen und trockengewischt. Die Reinigung der gefassten und vergoldeten Flächen erfolgte wässrig mit Tensid<sup>2</sup> und weichen Schwämmen, auch hier folgte eine Nachreinigung mit reinem Wasser. An den Sockeln aus schwarzem Kalkstein waren die ehemals polierten Oberflächen durch zahlreiche flache Kratzspuren beschädigt und die Politur und Farbwirkung waren gestört. Hier wurden die Flächen mit Wachs aufpoliert. Die optische Störung der Oberflächen konnte dadurch reduziert und der Glanzgrad erhöht werden.

Größere Ausbrüche und Fehlstellen wurden geschlossen. Hierbei wurde vor allem darauf geachtet, dass Ecken und Kanten einen intakten Gesamteindruck vermitteln. Vereinzelt wurden kleinere Vierungen aus Naturstein hergestellt. Um die historische Ölvergoldung und die darauf liegende Schablonenmalerei in den Fehlstellen rekonstruieren zu können, mussten zuerst die schadhafte Überzüge und sekundären Überarbeitungen entfernt werden. Auf den freigelegten Oberflächen erfolgte dann die Neuvergoldung. Die neu vergoldeten Flächen

wurden nach dem Aufbringen einer Schutzschicht dem gealterten Bestand entsprechend patiniert.<sup>3</sup> Es wurden Schablonen zur Rekonstruktion der Lüsterfassung angefertigt und die Polychromie entsprechend dem gealterten Bestand rekonstruiert.<sup>4</sup> (Abb. 4 und Abb. 5)

## Fazit

Die detailreiche und prunkvolle Oberflächengestaltung am Natursteinbestand zeigte sich im hoch frequentierten Bereich der Sockel und Türefassungen stark geschädigt. Dies fiel umso stärker auf, als die umliegenden Flächen mit großflächig glänzend vergoldeten Bereichen einen weitgehend intakten Zustand aufweisen. Durch dieses Ungleichgewicht war der Gesamteindruck gestört. Die Herausforderung bei der Restaurierung des Natursteinbestandes im Bundesversammlungssaal lag folgerichtig in der Zusammenführung der optisch stark divergierenden Zustände von vergoldeten und gefassten Flächen. Durch die Entscheidung, die Vergoldung in den stark geschädigten<sup>5</sup> Bereichen dem Altbestand entsprechend zu erneuern und die polychrome Bemalung zu rekonstruieren, konnte ein harmonischer Gesamteindruck wiederhergestellt werden.<sup>6</sup>

---

2 Marlipal® 1618/25, 5%-Lösung in Wasser.

3 Die Patinierung erfolgte mittels Lasuren mit Schmincke-PRIMAcryl-Farben.

4 Die Rekonstruktion erfolgte mit Schmincke-PRIMAcryl-Farben.

5 In Bezug auf die Gesamtausstattung nehmen die in der beschriebenen Weise bearbeiteten Flächen nur einen kleinen Anteil ein.

6 Die Ausführung erfolgte durch die *ARGE Rey-Schaden* unter restauratorischer Leitung von Agnes Szökrön-Michl und Iris Bermoser, wobei die restauratorischen Arbeiten durch die Firma Rey ausgeführt wurden, die Steinmetz-Leistungen durch die Firma Schaden.

# Voruntersuchungen im Nationalratssitzungssaal

## Einleitung

Der Nationalratssitzungssaal wurde nach seiner Zerstörung zu Ende des Zweiten Weltkriegs von den Architekten Max Fellerer und Eugen Wörle 1955/56 völlig neu gestaltet. Die architekturgebundenen Bauteile, darunter auch die Holzvertäfelungen, stehen unter Denkmalschutz.

Max Fellerer und Eugen Wörle waren für den Gesamtwiederaufbau des Parlaments nach den Kriegsschäden verantwortlich. Je nach Zerstörungsgrad und Wertigkeit der Räume gingen die Architekten unterschiedlich mit der beschädigten Ausstattung um. In bestimmten Bereichen wurden die zerstörten Bauteile nach den Plänen Theophil Hansens 1 : 1 rekonstruiert, in anderen Teilen leicht abweichend interpretiert, sodass es heute schwerfällt, die originalen Bauteile aus der Hansen-Zeit von den späteren Hinzufügungen zu unterscheiden.<sup>1</sup> Einzelne Bereiche, und da bildet der Nationalratssitzungssaal den Höhepunkt, wurden in der sich entwickelnden schlichten und formal abstrahierten Formensprache der 1950er Jahre neu gestaltet. Bedenkt man, dass der ehemalige Sitzungssaal des „Herrenhauses“ fast spiegelbildlich zu dem heute noch weitgehend original erhaltenen Bundesversammlungssaal (dem ehemaligen Sitzungssaal des „Abgeordnetenhauses“) ausgeführt war, kann der Bruch nicht deutlicher sein. Dort ein Prunksaal des Historismus mit reicher tektonischer Gliederung und antiker Formensprache, hier glatte Flächen, die Gestaltung auf das Fugenbild und die Materialwirkung der Oberflächen reduziert.

Die Gestaltung der Architekten kam nicht nur dem knappen Budget der Wiederaufbauzeit entgegen, sondern schaffte auch völlig neue räumliche Qualitäten für den Plenarsaal und den angeschlossenen Couloir, die als breiter Gang mit Verweilflächen ausgeführt wurden und auch als Zugang zu den radial angeordneten Be-

sprechungszimmern dienen. Wesentlich ist auch, dass sich die Gestaltung nicht auf die Verkleidung der Wandflächen beschränkte, sondern im Aufbau der Unterkonstruktionen neben brandhemmenden Materialien auch schalldämmende Materialien integriert wurden, die die Raumakustik erheblich verbesserten.

## Aufbau der Wandverkleidungen

Es sind nur vier unterschiedliche Profilformen (eine für die Stirnwand des Plenarsaals, eine für die Brüstungen der Ränge, eine für die Wand zum Couloir und eine für die Gänge und Besprechungsräume), die, in Reihung ausgelegt, das gesamte Oberflächenbild der Wandverkleidungen bilden. Die Türöffnungen wurden in die Wandverkleidung flächenbündig und weitgehend unsichtbar integriert. Die sichtbaren Oberflächen sind mit Nussholz furniert. Alle Elemente wurden in Vollholzbauweise mit Blindholz und aufgelegtem Dekorfurnier gefertigt, eine Qualität, die sich von den heute oft üblichen synthetischen Materialien unterscheidet und positiv im Hinblick auf ein ausgeglichenes Raumklima auswirkt. Die einzelnen Elemente wurden in Modulbauweise vorgefertigt, oberflächenbeschichtet und in fertigem Zustand auf die Unterkonstruktion mit Schrauben oder Drahtstiften fixiert.

Die hohe Stirnwand des Plenarsaals besteht aus einer Aneinanderreihung und in der Länge stumpf gefügten Leisten von circa 50 mm Breite mit Nut und Feder mit schräg angefräster, nachträglich im Nussholzton gebeizter Fuge. Die Leisten sind über eine dreifache Lattung, die einen Abstand zur Ziegelwand von insgesamt 63 mm bilden, direkt auf eine Hartfaserplatte genagelt. Im Gegensatz zu den anderen Wandaufbauten fehlt hier die Ausfächerung der Lattung mit Steinwolle als schalldämmende Maßnahme.<sup>2</sup> Die Rückwand zum Gang (Couloir) und die Brüstungen der Ränge sind mit

<sup>1</sup> Peter Kopp, Parlament Baudenkmalspflegerische Untersuchung Holz, 2016, unveröffentlichter Bericht (Kopp 2016).

<sup>2</sup> Die Vorschläge für schalldämmende Maßnahmen wurden nach den Empfehlungen von Friedrich Bruckmayer, Wien IX., Latschkagasse ausgeführt. Vgl. Gabriela Krist, Der Plenarsaal des Österreichischen Nationalrats im Parlament (Max Fellerer & Eugen Wörle 1955/56). Konservatorische Bestandsaufnahme Zustandsbewertung und Maßnahmenempfehlung, Materialkatalog, September 2010 (o. O.), S. 27 f.; [https://www.docomomo.at/nationalratssaal/NR\\_Saal\\_Parlament\\_Studie\\_2010.pdf](https://www.docomomo.at/nationalratssaal/NR_Saal_Parlament_Studie_2010.pdf) (22.01.2023) und <https://www.yumpu.com/de/document/read/8006365/der-plenarsaal-des-osterreichischen-nationalrats-im-parlament-> (16.03.2023).



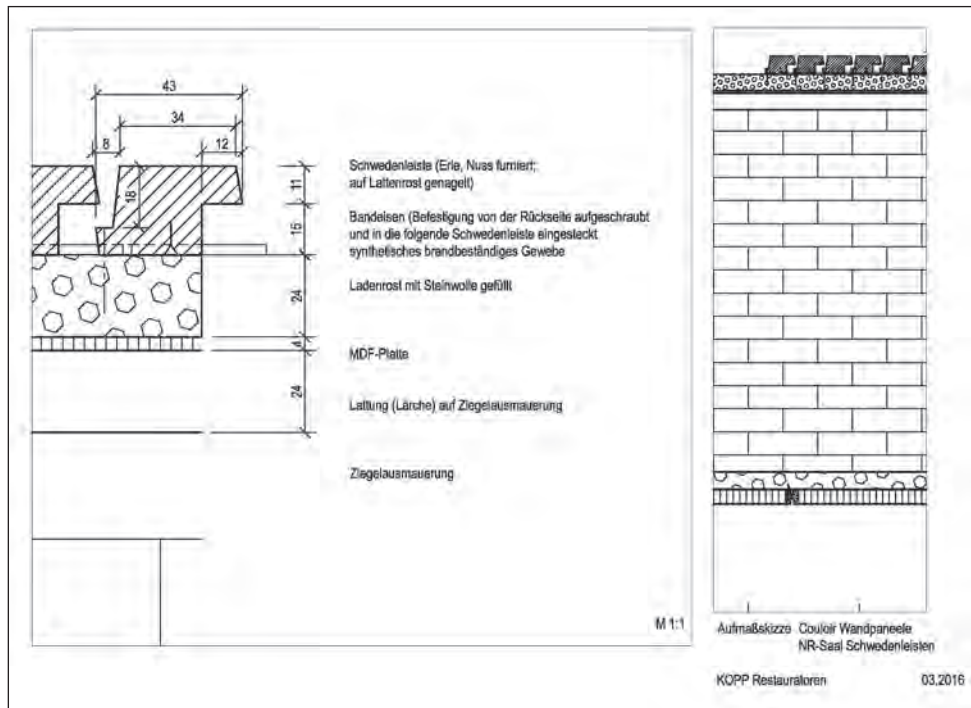


Abb. 1: Bauaufnahme Wand-aufbau zwischen Sitzungs-saal und Couloir, 2016

Z-förmigen Profilen von circa 45 mm Breite verkleidet (Abb. 1), die überlappend in regelmäßigem Abstand zueinander auf eine mit textilem Gewebe bespannte und mit Mineralwolle ausgefächerte Unterkonstruktion geschraubt bzw. genagelt wurden. Hier kommt zur schalldämpfenden Ausfächerung der Unterkonstruktion noch die schalldämpfende Form der Leiste selbst. Die Z-förmigen Profile der Rückwand zum Gang und der Brüstungen unterscheiden sich leicht voneinander, was auf zwei unterschiedliche Auftragnehmer schließen lässt. Bei den hohen Z-förmigen Leisten zur Rückwand zum Gang wurden zusätzlich auf der Rückseite eingelassene Bandeisen aufgeschraubt, die bei der Montage in eine vorbereitete Ausnehmung der jeweils angrenzenden Leiste eingeschoben wurden, um so einen exakt gleichmäßigen Abstand zur nächsten Leiste zu sichern (Abb. 1). Die textile Bespannung wurde hier mit brandhemmendem Material imprägniert.<sup>3</sup>

Die Verkleidungen des Couloirs und der angrenzenden Besprechungsräume sind aus beidseitig furnierten Paneelen aus Tischlerplatte mit Nussholzanleimer ausgeführt. Das Fugenprofil entspricht den Leisten der Stirnwall des Plenarsaals, sie sind jedoch mit einer Breite von circa 220 mm wesentlich breiter. Dies verleiht

den Oberflächen ein gediegenes und edles Aussehen und schafft einen geschlossenen Bereich für den Gang und die Besprechungsräume.

## Befundflächen und Maßnahmenkonzept für die Ausführung

Da die architekturgebundene Holzausstattung wie oben beschrieben aus baudenkmalpflegerischer Sicht von hoher Bedeutung ist und unter Denkmalschutz steht, stellte sich die Frage nach Möglichkeiten der Demontage und nach restauratorischen Maßnahmen für einen Wiedereinbau nach der Generalsanierung.<sup>4</sup> Dafür wurden unterschiedliche Befundflächen angelegt, die in weiterer Folge als Grundlage für das Maßnahmenkonzept der Ausschreibungen dienten. Nach Feststellung der Möglichkeit einer zerstörungsfreien Demontage der einzelnen Bauteile mit entsprechender Dokumentation und Probedemontagen (Abb. 2) wurden Befundflächen zu möglichen Restaurierungsschritten angelegt.

Wie in allen anderen Bereichen des Parlaments galt der Leitsatz *So wenig wie möglich und so viel wie notwendig*, wobei das primäre Augenmerk auf die Erhaltung der historischen Substanz einschließlich des historischen Oberflächenabschlusses zu legen war.

<sup>3</sup> Johannes Weber, Befundblatt MG-4, Es handelt sich um Ammoniumphosphat; in: Peter Kopp, Parlament Baudenkmalpflegerische Untersuchung Holz Nationalratssaal, Demontage, Befundflächen, 2016, unveröffentlicht, S. 40.

<sup>4</sup> Kopp 2016.



Abb. 2: Befundöffnung und Probedemontage Paneele im Couloir, 2016

Die Befundflächen wurden zu folgenden Detailfragen der Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen angelegt und fotografisch dokumentiert:

- Oberflächenreinigung eines überdurchschnittlich verschmutzten Bereichs
- Oberflächenreinigung mit anschließender Regenerierung eines durchschnittlich verschmutzten Bereichs
- Verbesserungsmöglichkeit von mechanischen Beschädigungen (Abb. 3 und 4)
- Verbesserungsmöglichkeiten von Haarrissen und optischen Verfärbungen im Oberflächenabschluss (Abb. 4)
- Möglichkeit der Angleichung von stark vergilbten Bereichen



Abb. 3: Detail der Befundfläche, links Zwischenzustand nach Kittung eines Bohrlochs, rechts Vorzustand

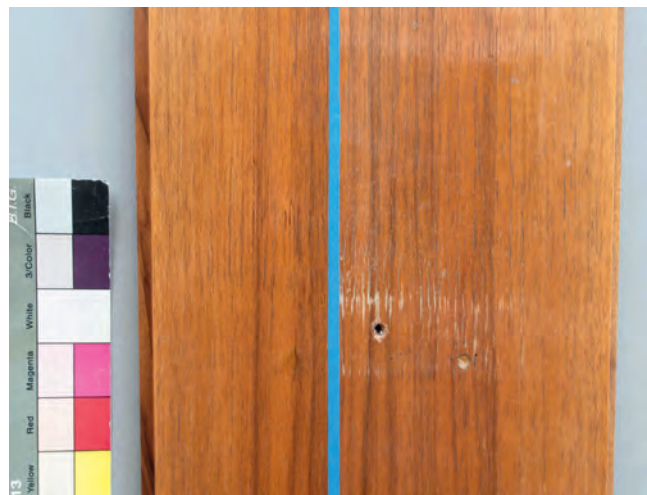


Abb. 4: Detail der Befundfläche, links Endzustand nach Kittung eines Bohrlochs, Retusche und Egalisierung des Lackrisbildes, rechts Vorzustand

Zusammenfassend konnten auf Grundlage der Befundflächen folgende Maßnahmenempfehlungen erarbeitet werden:

- Die teils klebrigen, schmierigen und stark verschmutzten Oberflächen lassen sich mit leicht saurem, gepuffertem Reinigungsschaum reinigen.
- Eine Schutzschicht mit leicht regenerierendem Effekt aus einem niedermolekularen Cyklohexanonharz (Regalrez) ist möglich.
- Mechanische Beschädigungen wie Schlag- und Druckstellen sowie kleine Löcher können mit Füllmassen geschlossen und anschließend auf den angrenzenden Bestand einretuschiert werden.
- Fehlstellen im Furnier können art-, struktur- und konturgerecht geschlossen und anschließend auf den angrenzenden Bereich einretuschiert werden.



- Eine Angleichung der vergilbten Bereiche an die wenig vergilbten Bereiche erscheint problematisch, da durch die Mikrorisse an der Oberfläche Lasurschichten unregelmäßig in tiefere Bereiche eindringen.

Manchen wird es unverständlich erscheinen, eine so einfach und selbstverständlich wirkende Ausstattung wie die des Nationalratssitzungssaals mit so hohem Aufwand zu demontieren, zu restaurieren und wieder zu montieren. Das erarbeitete Maßnahmenkonzept, das

eine Vorgangsweise mit optimalem Erfolg ermöglichte, spricht allerdings für die Wichtigkeit dieses Aufwandes. Denn als Dokument der Wiederaufbauzeit und formalen Abstraktion der 1950er Jahre mit hoher räumlicher Benutzer:innenqualität ist die Ausstattung von Max Fellerer und Eugen Wörle einzigartig. Darüber hinaus fällt sie zeitlich genau zwischen die historische Ausstattung durch Theophil Hansen und die soeben fertiggestellte Generalsanierung des Parlamentsgebäudes.

## Zur Restaurierung des Bundesadlers im Sitzungssaal des Nationalrats

Beim markanten und mächtig erscheinenden Wappenadler im Nationalratssitzungssaal des österreichischen Parlaments hatte der „Zahn der Zeit“ zu Beginn der jüngsten Restaurierungsarbeiten leichte bis mittlere Korrosionspuren hinterlassen. Die Entfernung dieser Korrosion stellte die größte Herausforderung für eine Restaurierung dar, denn sein Schöpfer, der Künstler Rudolf Hoflehner, hatte dem Federkleid mit Rotationsbürsten eine ihm eigene anmutige Struktur gegeben. Dabei sorgte das teilweise Verbleiben der Originalzunderschicht für eine harmonische Belebung und für einen natürlichen Eindruck des Federkleides. Die Herausforderung lag darin, die Korrosion zu entfernen, ohne die vom Künstler hergestellte Harmonie von Bearbeitungsspuren und Zunderschicht zu beeinträchtigen. Um die anmutige Originalstruktur zu erhalten, wurde die Korrosion an der Oberfläche nach einer vorsichtigen Grundreinigung mit Lösemittel mit rotierenden Kunststoffbürsten vorsichtig reduziert. Diese Korrosionsreduzierung wurde vorerst an der Rückseite in engster Abstimmung mit dem Auftraggeber in unterschiedlichen Intensitäten durchgeführt. Nach erfolgreicher Optimierung erfolgte durch den Auftraggeber die Freigabe zur vollständigen Sanierung. Christian Reisinger, der die Arbeiten am Bundesadler leitete, fasste den Kern der Restaurierung wie folgt zusammen: „Beim Restaurieren soll die

*Substanz möglichst erhalten bleiben und auch weiter alt aussehen, wenn sie für viele weitere Jahre auf den Weg gebracht wird. Würde der Adler glänzen, hätten wir etwas falsch gemacht.*“ Nach der Korrosionsreduktion wurde der Adler mit einer dünnen Schicht Owatrol überzogen und konserviert.

Auch die Tragkonstruktion wurde eingehend untersucht. Die statische Beurteilung ergab eine großzügige Überdimensionierung. Alle Schweißnähte wurden dennoch auf ihre Rissefreiheit geprüft.

Nach den Restaurierungsarbeiten wurde der Bundesadler in der *Metallwerkstatt C. Reisinger* wieder zusammengesetzt, um die Positionen der fünf Aufnahmebolzen exakt bestimmen zu können (Abb. 2). Dies war notwendig, da bei den Umbauten im Nationalratssaal auch die Holzverkleidung hinter dem Präsident:innenpult bauseits um circa 30 cm in Richtung Raummitte versetzt wurde. Dadurch waren die Originalaufnahmehülsen nicht mehr erreichbar und mussten verlängert werden. Diese Verlängerungen mussten ohne Adler in die richtige Position gebracht werden, da diese vor dem Anbringen der Holzverkleidung montiert sein mussten. Die eigens konstruierten Verlängerungen mussten sich sowohl in den Bestandsrohren als auch am Mauerwerk abstützen. Erschwerend kam hinzu, dass diese schief und nicht parallel zueinander eingemauert sind. Dieser



Abb. 1: Bundesadler, linker Flügel vor der Restaurierung



Abb. 2: Restaurierter Adler zusammengebaut in der Werkstätte





Abb. 3: Adlermontage mit Gerüst



Abb. 4: Adlermontage, beide Flügel montiert

Fehler wurde ursprünglich durch einen Spielraum der Aufnahmebolzen in den Hülsen ausgeglichen. Die Verlängerung vergrößerte aber den bereits vorhandenen Fehler und dieser musste verkleinert werden. Ebenso waren die Aufnahmebolzen in montiertem Zustand nicht parallel. All diese Fehler auszugleichen, um den Adler in die gewünschte ursprüngliche sowie perfekte horizontale als auch vertikale Position zu bringen, war herausfordernd.

Für den Rücktransport in das Parlamentsgebäude wurde der Wappenadler wieder zerlegt und auf eigens angefertigten rollbaren Transportvorrichtungen abgelegt. Die Einzelteile wurden mit wasserfesten Folien abgedeckt. Für die Wiedermontage des Adlers wurde ein Kastengerüst aufgestellt (Abb. 3). Die Montage

erfolgte im Beisein mehrerer Mediengesellschaften und Filmteams, die für eine gute Dokumentation sorgten. Die einzelnen Teile wurden zwischen Wand und Gerüst mit einem Flaschenzug hochgezogen, in Position gebracht und montiert. Zuerst wurden die Aufnahmevorrichtung sowie linker und rechter Flügel montiert (Abb. 4), anschließend Korpus und Brustschild (Abb. 5). Im montierten Zustand wurde die Konservierung mit Owatrol überprüft und stellenweise ausgebessert.

Der Bundesadler hat nun alle restauratorischen und werterhaltenen Maßnahmen erhalten, die seine ursprüngliche Charakteristik für viele Jahre sicherstellen werden. Stolz und erhaben thront er wieder über dem Nationalrat in alter Eleganz und Würde.



Abb. 5: Bundesadler nach der Restaurierung

# Kompromisse, Kreativität und die Vereinigung von Fachsprachen. Restauratorische Begleitung der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal und in den Couloirs

## Aufgaben und Ziele der restauratorischen Begleitung

Allgemein umfasst das Tätigkeitsfeld der restauratorischen Begleitung Hilfestellung bei offenen Fragen, Unterstützung und Beratung bei der Materialauswahl sowie eine regelmäßige Kontrolle der laufenden Arbeiten, um Arbeitsprozesse zu vereinfachen. Vor allem aber fungiert sie auch als Bindeglied der am Prozess beteiligten Fachgruppen und Akteur:innen und stellt neben der Bauaufsicht eine zusätzliche Schnittstelle zwischen ausführenden Handwerker:innen und Restaurator:innen, den Generalplaner:innen, dem Bundesdenkmalamt und den Auftraggebervertreter:innen dar. Die Zusammenarbeit fordert eine klare Kommunikation und den regelmäßigen Abgleich von Planung und Realität.

Oftmals müssen gemeinsam kreative Lösungen gefunden werden. Gegenseitige Wertschätzung und Respekt sind hier essenziell für eine gute Zusammenarbeit, denn nicht selten kommt es zu einem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Fachsprachen, Meinungen und Wissenssegmenten. Um das gemeinsame Ziel erreichen zu können, sollten die Interessen aller Beteiligten bedacht werden. Manchmal sind dafür Kompromisse, oft aber auch Kreativität gefragt. Klar ist das gemeinsame Ziel, die historischen und ästhetischen Werte des Denkmals zu erhalten und erkennbar zu machen. Doch es ist keinesfalls leicht, den Bogen von der Theorie in die Praxis zu spannen. Von der Vorbefundung bis zur Machbarkeit der Durchführung sind einige Hürden zu überwinden.

## Von der Theorie zur Praxis – ein vielschichtiger Prozess

Die Aufgabe der restauratorischen Begleitung der *Restauratorenwerkstatt Chesi-Nussbaumer* der Arbeiten im Nationalratssitzungssaal und in den Couloirs im Parlament in Wien begann 2020 mit einem Arbeits-

probenworkshop für die Firma *Böhm Möbel GmbH*. Als Vorlage und Orientierung für den Workshop dienten die baudenkmalpflegerische Vorbefundung an exemplarischen Wandverkleidungen sowie der Bericht zu Referenzflächen der Firma *Kopp Restauratoren GmbH*.

Ziel der Schulung waren das Erkennen von Problemstellungen in der Praxis und die Ausarbeitung entsprechender Lösungen im Hinblick auf ein möglichst homogenes und gepflegtes Erscheinungsbild aller sichtbaren Teile und Oberflächen unter Berücksichtigung des historisch gewachsenen Zustandes. Durchzuführende Maßnahmen sollten einen minimalinvasiven Ansatz und das bei der gesamten Restaurierung im Vordergrund stehende Prinzip *So viel wie nötig, so wenig wie möglich* verfolgen.

Gemeinsam mit Mitarbeitenden der Firma *Böhm Möbel GmbH* wurden aus den vorhandenen Wand- und Brüstungsverkleidungen (Nut- und Feder-Leisten, Schwedenleisten und Paneele) exemplarische Schadensbilder und Situationen ausgewählt und deren Konservierungs- und Restaurierungsmöglichkeiten im Einzelnen erörtert. Typische Schadensbilder wurden



Abb. 1: Arbeitsprobenworkshop mit der Firma Böhm Möbel GmbH





Abb. 2: Mustertüre für den Arbeitsprobenworkshop

bestimmt und für die Erstellung eines Konzepts fotografisch dokumentiert. Ein Teil des Konzepts galt der Erstellung eines Arbeitsprobenkataloges, der sowohl alle definierten Schadensphänomene und die damit verbundenen Problemstellungen beinhaltet als auch die beauftragten Leistungen der Arbeitnehmer:innen berücksichtigt. Materialvorschläge wurden gemeinsam besprochen. Dies war insofern wichtig, als Schadensphänomene vorgefunden werden konnten, welche in der Vorbefundung nicht tiefergehend erläutert worden waren.

Die gemeinsame Begutachtung bestätigte den guten allgemeinen Erhaltungszustand der Wand- und Brüstungsverkleidungen, der bereits in der Vorbefundung festgestellt worden war. Den minimalinvasiven Ansatz berücksichtigend, sollten sämtliche Holzbauteile (sofern die raumakustischen Adaptionen nicht anderes erforderten) erhalten und gegebenenfalls saniert werden. Sämtliche Maßnahmen sollten den historischen Oberflächenabschluss nach Möglichkeit erhalten. In Anbetracht der großen Flächen mussten in der Praxis aber auch gut anwendbare Lösungen gefunden werden.



Abb. 3: Suche nach passenden Musterplatten

Der Workshop fand seinen Abschluss in einer Auswahl von Musterflächen, welche nach erfolgreicher Fertigstellung in Wien gemeinsam mit Vertreter:innen des Auftraggebers, des Bundesdenkmalamts, der Generalplanung, der örtlichen Bauaufsicht und der Auftragnehmer:innen begutachtet und bewertet wurden.

## Durch die Praxis zum Ergebnis

Die wichtigsten durchgeführten Maßnahmen waren:<sup>1</sup>

- Trockenreinigung: Entfernung von Staub- und Schmutzauflagen
- Feuchtreinigung im wässrigen System (Verwendung des anionischen Tensids Marlipal® 1618/25 in einer 0,25%igen Lösung), Reduzierung stärker anhaftender Schmutzauflagen und Entfernung von Kleberesten (die beschriebene Oberflächenreinigung führte bereits zu einer deutlichen Verbesserung von Farbkontrasten und Glanz)
- Festigung gelöster Furniere
- Ergänzung der Fehlstelle mit Furnier (dabei waren die Holzart, Maserung, Farbigkeit und Glanzgrad dem Bestand entsprechend anzupassen)
- Kittung von kleineren Ausbrüchen sowie Entfernung schadhafter älterer Kittungen
- Retusche optisch störender oberflächlicher Beschädigungen mittels Lack sowie Retusche der Kittungen
- Glanzgradanpassungen (an einigen Stellen war es durch Verlust von Transparenz und Tiefenlicht im Lackfilm zu opaken Bereichen gekommen, hier wurde der Oberflächenabschluss dem Bestand angeglichen, um ein homogenes Gesamterscheinungsbild herzustellen)

<sup>1</sup> Alle für die Arbeiten verwendeten Produkte wurden basierend auf der langjährigen Erfahrung der *Restauratorenwerkstatt Chesi-Nussbaumer* in Abgleich mit dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand ausgewählt.

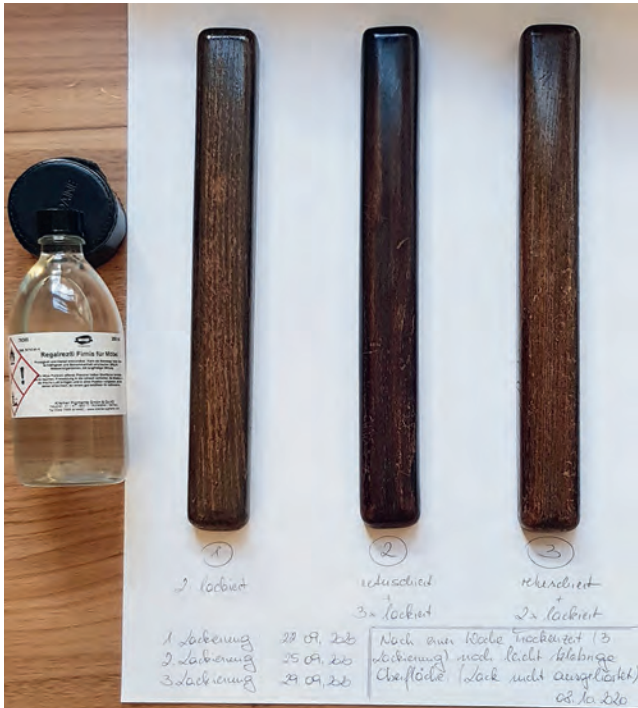


Abb. 4: Muster und Anweisungen für das Lackieren der Sesselarmlehnen im Nationalratssitzungssaal

Während des Arbeitsprobenworkshops wurde die Empfehlung ausgesprochen, circa 25 % der Leistung nach der Wiedermontage der Elemente in situ durchzuführen, um die Gesamtwirkung nach der Montage sowie das Licht vor Ort berücksichtigen zu können. Es war wichtig, die Wandverkleidungen in ihrer Gesamtheit zu beurteilen, um optisch störende Bereiche angemessen anzupassen und ein einheitliches Erscheinungsbild sicherzustellen. Dies betraf restauratorische Maßnahmen wie beispielsweise die Retusche optisch störender Kratzer und Kittungen beriebener Stellen sowie allgemeine Glanzgradanpassungen. Aufgrund des immer wiederkehrenden Staubaufkommens wurde auch die Oberflächenreinigung in situ durchgeführt. Diese Entscheidung erwies sich auch aufgrund nicht beeinflussbarer Faktoren wie Bauverzögerungen als vorteilhaft. Um die Oberflächen vor unerwünschten Bauschäden zu schützen, wurden diese abgedeckt und die Funktionalität des Schutzes regelmäßig kontrolliert, um doppeltes Arbeiten auf jeden Fall zu vermeiden.

## Fazit

Die Ausführung brachte unterschiedliche Herausforderungen und hinsichtlich Machbarkeit war das Konzept ein kontinuierlicher Prozess. Materialien und Methoden mussten von Zeit zu Zeit evaluiert und



Abb. 5: Nationalratssitzungssaal während der Restaurierungsarbeiten

angepasst werden, denn aufgrund der großen Fläche variierte das Erscheinungsbild einzelner Bereiche. Es galt auch, einen kontinuierlichen Diskussionsprozess zu führen, da laufend neue Entscheidungen getroffen und Muster beurteilt werden mussten. Erwähnenswert ist dafür die Herangehensweise an die Durchführung größerer Ergänzungen: Hier bestand die Problematik darin, ein fortlaufendes Furnierbild zu schaffen. Dafür wurden Materialvorschläge und Rezepte diskutiert, Literaturempfehlungen ausgetauscht und unterschiedliche Möglichkeiten vor Ort ausprobiert.

Eine weitere Herausforderung stellte der Wechsel von Mitarbeiter:innen dar, da das Restaurierungskonzept so immer neu vermittelt werden musste. Dabei war eine funktionierende Kommunikation besonders wichtig, um gängige Methoden der Restaurierung zwischen den einzelnen Fachbereichen abzugleichen.

Mit viel Geduld konnte schließlich das gewünschte harmonische Endergebnis erreicht werden. Besonders wichtig war es, „in den letzten Metern“ keinen Übermut an den Tag zu legen und Flächen mitunter „überrestaurieren“ zu wollen. Denn auch in den letzten Arbeitszügen, bei denen Ästhetik zurecht eine wichtige Rolle spielte, sollte die Tatsache, dass leichte Abnutzungsspuren und Verfärbungen möglicherweise eine erhaltungswürdige Patina und keine bestandsgefährdenden Schadensbilder darstellten, nicht vergessen werden.



Abschließend lässt sich festhalten, dass nach unserer Erfahrung bei einem Vorhaben dieser Größenordnung eine kontinuierliche fachliche Begleitung jedenfalls einen wichtigen Faktor darstellt. Die Ausführung kann in der Praxis im Fluss gehalten werden, indem Fragen, welche im laufenden Prozess auftauchen, schnell beantwortet und daraufhin Entscheidungen getroffen

werden können. Komplexe Schnittstellen der Akteur:innen und Fragen der Materialinteraktion können somit meist zeitnah geklärt werden. Nicht zuletzt haben wir die Funktion der restauratorischen Begleitung immer wieder als kommunikative Anlaufstelle erlebt, welche dazu beitragen kann, ein konstruktives Klima auf der Baustelle wiederherzustellen bzw. zu erhalten.

## Eine „Engelsgleiche“. Zur Befundung der Ministerstiege

Geflügelte Hermen, geschmückt mit Ketten, Medaillons und Rankwerk, goldglänzend und leicht, begleiten entlang der Ministerstiege auf dem Weg nach oben zu den Sitzungen im Parlamentsgebäude (Abb. 1).

Vor seiner Generalsanierung wurde das denkmalgeschützte Parlamentsgebäude einer restauratorischen Bestandsaufnahme zugeführt, die im Speziellen auch die Untersuchung aller Objektgruppen des Metallbestandes umfasste. Dabei wurden wichtige Erkenntnisse zu den ursprünglichen Entwürfen, zur Ausführung, zum historischen Hintergrund sowie zu den Auswirkungen auf die in Metall ausgeführten Bau- und Funktionselemente gewonnen.



Abb. 1: Ministerstiege, Aufgang, 2015

Die für Theophil Hansen typische ornamentale Geschlossenheit spiegelt sich im gesamten Metallbestand des Gebäudes wider. Formale Elemente der Wandgestaltung finden sich in Tür- und Fensterbeschlägen, Ornamente und Figuren wiederholen sich in Lustern und Geländerteilen sowie in der Ausstattung des historischen Bundesversammlungssaals. Alle Objekte und Objektteile sind von qualitativ hoher handwerklicher Ausführung. Alles wurde bis ins kleinste Detail entworfen und geplant, nichts wurde einer zufälligen handwerklichen Ausarbeitung überlassen.

Trotz der Verwendung des Hauses als Militärkrankenanstalt im Ersten Weltkrieg von September 1914 bis Dezember 1916<sup>1</sup> und trotz der Kriegsschäden durch Bombardierungen im Zweiten Weltkrieg ist die hohe Qualität der Arbeiten an vielen Metallteilen immer noch erkennbar geblieben. Dies gilt besonders für die Geländer der vier baugleichen Prunkstiegenhäuser, die in das erste Obergeschoß führen. An den beiden dem ringseitigen Portikus näher gelegenen Stiegen lässt sich anhand der Schilder an der Wand bei Stiegenantritt und über den oberen Zwischenpodesten („Ministerstiege“ bzw. „Kanzlerstiege“) auch die ursprüngliche Bestimmung ablesen. Die Prunkstiegenaufgänge im hinteren Teil des Gebäudes waren nicht beschildert.

Die Ministerstiege im südöstlichen Teil des Gebäudes wurde 2015 befundet, die Ergebnisse wurden als Referenz für die Befundung und das Maßnahmenkonzept der drei weiteren Stiegen herangezogen. Über das zweiläufige Stiegenhaus mit zwei Zwischenpodesten gelangt man in den Gang des ersten Obergeschoßes. Dem Treppenlauf folgend ist je ein Geländerteil wandseitig und eines frei zum Treppenauge gegenüber liegend montiert. Im ersten Obergeschoß schließen sieben unterschiedlich große Brüstungsteile die Abstände zwischen den Steinsäulen entlang des Ganges. Im Sprachgebrauch auch als „Puttistiegen“ oder „Engelstreppen“ bezeichnet, setzen sich die Geländer

1 Andrea Steiger, Das Parlament als Militär-Rekonvaleszenzanstalt bzw. Militär-Krankenanstalt im Ersten Weltkrieg: September 1914 bis Dezember 1916, Wien 2015.





Abb. 2: Ministerstiege, geflügelte Hermen mit Dekor, 2015

der Ministerstiege aus nebeneinander aufgereihten, geflügelten Hermen zusammen. Aufrecht, als würden sie die Säulen des Parlaments tragen, nehmen sie doch durch die leicht nach unten geneigten Köpfe eine demütige Haltung den Besucher:innen gegenüber ein. Die abgewinkelten Arme der Figuren liegen seitlich am Körper, die Hüften zieren plissierte Lendenschurze. Mit ihren Nacken tragen die Hermen Konsolen, die sich zum Handlauf hin verbreitern (Abb. 2). Auf Höhe der Konsolen wurde ein Rundstab mit Medaillons geführt, von dem dekorative Kugelketten unterschiedlicher Größe abgehängt wurden. Die längsten Ketten werden von den Hermen in den Händen gehalten. Den Abschluss bildet ein aufgesetzter Handlauf mit Löwenköpfen.

So lässt der elegante Dekor ein Bild besonderer Leichtigkeit entstehen, wie sie auch in der Entwurfszeichnung Hansens zu erkennen ist (Abb. 3).

Alle figuralen Teile sind in Eisenguss mit Bronzierung als Deckbeschichtung hergestellt. Leider konnten keine Hinweise auf die herstellende Gießerei gefunden werden. Ketten und Medaillons wurden in Kupferlegierung gefertigt.

Alle Einzelelemente wurden handwerklich sehr hochwertig hergestellt – davon zeugt die Detailgenauigkeit an Haaren, Flügeln, in der Ausarbeitung des Körpers mit Lendenschurz, aber auch bei den floralen Ornamenten. Die Hermen sind im Hohl-guss hergestellt, vermutlich



Abb. 3: Ministerstiege, geflügelte Hermen mit Dekor, Entwurf Theophil Hansen

mit innen laufender Gewindestange. Die Montage der Geländerteile erfolgt über eine Verankerung im Boden, es besteht keine Verbindung zu den Steinsäulen der Brüstung oder der Wand. Die floralen Ornamente sind in Einzelteilen gegossen und sowohl an der Vierkantsäule als auch miteinander verschraubt.

Die beiden Schilder aus Kupferlegierung mit der Aufschrift „Ministerstiege“ sind aus dickem Blech geschnitten, rechteckig, mit stilisiertem, aufgegabeltem Schwabenschwanzornament an beiden Enden. Der Schriftzug und die ihn umrahmende Linie sind ebenso vertieft gesetzt wie die beiden Rosetten um die Montagelöcher. Die Füllung aus Asphaltlack ist daher niveaugleich mit der Grundplatte.

## Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Optische Befunde durch Freilegungstreppen und mikroskopische Sichtungen sowie naturwissenschaftliche Untersuchungen und Analysen gaben Aufschluss über das Beschichtungssystem der Figuren und des Dekors.

Der optische Befund zeigte auf allen Teilen eine Bleiminiumgrundierung, eine ockerfarbene Schicht, darüber liegend eine Bronzierung sowie einen gebräunten Überzug.

Das zur Untersuchung gelangte Schichtpaket stammte von der rechten Flügelspitze einer Hermenfigur auf der Brüstungsebene. Die materialwissenschaftliche Untersuchung wurde von Johannes Weber durchgeführt unter Anwendung von Analyse-Methoden wie Stereomikroskopie (Nikon SMZ 1500), Auflicht-UV-Mikroskopie (Olympus BX40 / Nikon Eclipse ME 600), Rasterelektronenmikroskopie (FEI QUNATA FEG 250), chemischer Analytik mit EDS (EDAX Genesis), mikrochemischen Nachweisreaktionen (nicht schichtspezifisch) und histochemischer Anfärbung (schichtspezifisch). Das Befundergebnis der materialwissenschaftlichen Untersuchung deckte sich mit den zuvor gewonnenen optischen Erkenntnissen. Am Trägermaterial Eisen wurde folgende Schichtabfolge analysiert:<sup>2</sup>

- Schicht 5 (oberste Schicht): schwach chloridhaltige Schmutzauflage (Putzmittel?); kein Überzug
- Schicht 4: ZN-reiche? Korrosionsschicht (nur bereichsweise), circa 1 µm
- Schicht 3: Kupferbronzierung in Öl-Harz, 15–35 µm; teilweise verschwärzt
- Schicht 2: gelbe Anlegesicht auf Basis Öl-Harz, circa 15–35 µm: Gelbocker, viel Schwerspat (bis 20 µm)
- Schicht 1: rote Grundierung bzw. Korrosionsschutzbeschichtung, Öl-Harz-gebunden, 20–25 µm: Mennige
- Schicht 0: Trägermaterial: Eisen (Abb. 4)

## Schadensbild

Der Erhaltungszustand der Ministerstiege schien nur im ersten Eindruck weitgehend homogen. Bei genauerer Betrachtung waren jedoch durch Gebrauch und Alterung Veränderung gegenüber dem ursprünglichen Erscheinungsbild zu erkennen. Das gesamte Stiegengeländer wurde über die Jahre immer wieder überarbeitet, in Funktion gehalten oder renoviert. Köpfe

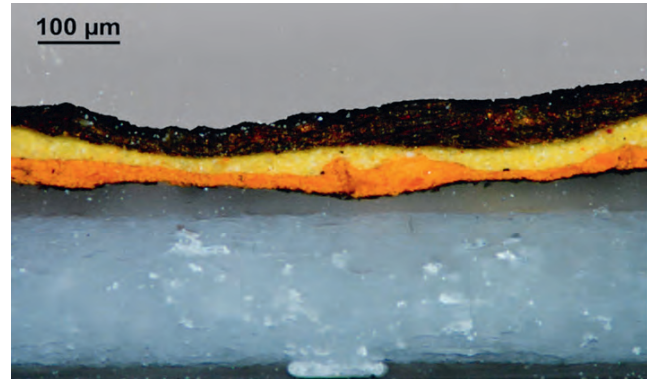


Abb. 4: Flügel einer Herme, Schichtabfolge, Querschliff im Auflicht

und bodennahe Bereiche waren stark abgegriffen und abgetreten, Fehlstellen in der Bronzierung legten Bleiminiumbeschichtung und Eisenguss auf Materialsichtigkeit frei. Dicke Staubauflagen waren auf unzugänglichen Bereichen der Ranken zu finden. Die wiederholten historischen Reinigungsmaßnahmen mit Ölwischtüchern hatten gebräunte Ölschichten und ein waxes, klebriges Griffgefühl hinterlassen, dunkle Rinnsuren und Flecken hatten die Oberfläche verändert.

Rundstangen waren deformiert und lose, einzelne Verbindungen im unteren Bereich des Pfeilerschaftes geöffnet. An den Enden der Holzhandläufe fehlten die Löwenköpfe oder sie waren verkehrt herum montiert. Bis auf wenige Anschauungsstücke waren sämtliche Ketten vom Parlament demontiert und aufbewahrt, da durch Besucher:innen immer wieder Teile abgerissen und mitgenommen worden waren. Darüber hinaus trugen fehlende Rosetten, abgebrochene Teile im Dekorbereich unter dem Handlauf, fehlende Schrauben, punktuelle Korrosionsbildung und auch Korrosionsnarben zur Beeinträchtigung des Oberflächenbildes bei. Zahlreiche Fehlteile, sekundäre Zinkgussergänzungen mit unsachgemäßen Montagen und ungenutzte Bohrungen veränderten das Gesamtbild noch zusätzlich.

## Zwei Schilder

Die beiden Schilder „Ministerstiege“ und „Kanzlerstiege“ waren historisch ebenfalls wiederholt mit Öltüchern gereinigt worden. Die Oberflächen zeigten folglich im Streiflicht eine grauweiße Schicht, Wischspuren und kleine Korrosionspunkte. Der Schriftzug war stark krakeliert, die Buchstabenfüllungen wirkten partiell grautönig mit einzelnen Ausbrüchen im Asphaltlack. In zahlreichen Vertiefungen hatten sich Putzmittelreste

<sup>2</sup> Johannes Weber, Sanierung Parlament – Materialwissenschaftliche Untersuchungen im Rahmen der denkmalpflegerischen Untersuchungen, Befundblatt MG3 – Metall.



abgelagert. Auf den Schildern waren die Reduzierung der Korrosionsprodukte und die Abnahme der Ölschicht prioritär zu behandeln.

## Anlegen einer Referenzfläche

Um zu einer richtungsweisenden Aussage bezüglich der Maßnahmen an dem Geländer der Ministerstiege zu gelangen, wurde eine Referenzfläche angelegt (Abb. 5). Hierbei wünschten die Auftraggeber:innen eine Ausführung in zwei Varianten: eine mit geringem erforderlichen Pflegeaufwand, um einfach ein gepflegtes Erscheinungsbild zu erhalten, eine zweite mit umfassender Konservierung und Restaurierung mit Ergänzungen, technischer Sanierung und Retuschen. Die letztgültige Entscheidung für die aufwendigere zweite Variante beinhaltete auch die Wiedermontage sämtlicher Ketten mit Medaillons.

## Empfohlene Maßnahmen am Geländer resultierend aus den Ergebnissen der Arbeit an der Referenzfläche

Voraussetzung für die erste genaue Erfassung des gesamten Schadensbildes waren die trockene Reinigung der Oberflächen, die Abnahme der Staubaufgaben und die Entfernung von Schmutzansammlungen in den Vertiefungen. Als nächster Schritt war die Festigung loser Farbschollen erforderlich, da es in den Randbereichen von Fehlstellen immer wieder zur Abhebung der Beschichtung kam. Die Reduzierung der durch Fehlreinigung abgelagerten sekundären Ölaufgaben wurde mechanisch sowie mittels Lösemittel und Detergens empfohlen. Korrosionsnarben und Auflagen von Korrosionsprodukten sollten mit dem Skalpell reduziert werden.

## Technische Sanierung

Die Fixierung loser Teile und das Verschließen ungenutzter Sekundärbohrungen sollten insgesamt zu einem geschlossenen optischen Eindruck führen. Das Montieren notgesicherter Teile in entsprechender Technik, die Ergänzung fehlender Haken für die Kettenmontage, das Einsetzen fehlender Schrauben und der Austausch unpassender Schrauben wurden mit



Abb. 5: Referenzfläche am Hermenhaupt, 2015

den Auftraggeber:innen diskutiert und letztendlich festgelegt. Sämtliche Fehlteile an Dekorornamenten sollten nachgegossen und die Nachgüsse fachgerecht montiert werden.

## Kugeldekor und Medaillons

Das Fehlen der Ketten und Medaillons wurde als großes optisches Manko gesehen und als wichtiger Punkt erforderlicher Maßnahmen gewertet. Alle im Lager aufbewahrten Teile waren für Reinigung, Sichtung und Vervollständigung vorgesehen. Fehlende Teile sollten erfasst, nachgegossen und nachgearbeitet werden. Nach der Zusammenfügung aller Kugelketten und der dazwischen liegenden Medaillons erfolgte die Wiedermontage. Alle ergänzten Teile, die schon in ihrer ursprünglichen Ausführung beschichtet waren, sollten den kompletten Schichtaufbau wie im Original erhalten. Dies war sowohl für nachgearbeitete Schweißstellen, Kittungen und Ergänzungen vorgesehen als auch für die stark abgenutzten unteren Querholme. Korrosionsreduzierte Stellen und Narbenbereiche sollten eine Konservierung mit ölgebundenem Bleiminium erhalten. Für bleiminiumsichtige Punkte und Flecken wurde eine umgebungsintegrierende Retusche angedacht, auf eine Retusche materialsichtiger Stellen größer als 20 x 20 mm wurde vonseiten der Auftraggeber:innen allerdings verzichtet.

Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme und Untersuchung bildeten die Grundlage der anschließend festgelegten Restauriermaßnahmen.

## Restaurierung der Ministerstiege im Parlament

Für die *Metallwerkstatt C. Reisinger* galt als übergeordnetes Restaurierungsziel des Auftraggebers der Leitsatz: *So wenig wie möglich, so viel wie notwendig*. Bei den Arbeiten musste die Tatsache des historisch weitgehend intakten Bestandes im Auge behalten werden. Alle Teile der noch vorhandenen Metallausstattung sollten daher mit ihren Alters- und Gebrauchsspuren erhalten bleiben und die Objekte nach der Bearbeitung zwar einen gepflegten Zustand aufweisen, aber nicht neuwertig erscheinen – auf den Erhalt der natürlich gewachsenen Patina war zu achten. Mit diesem Ziel wurde auch die Restaurierung der Ministerstiege in Angriff genommen, die durch Baustaub stark verschmutzt war. Dieser wurde durch Absaugen und mit weichen Bürsten vorsichtig entfernt. Zu Beginn der Restaurierungsarbei-

ten wurden den Objekten der Stiege Positionsnummern laut Schema vergeben, um eine genaue Kartierung zu ermöglichen. Die Erfassung aller Objekte ergab: 75 Hermen, 75 Voluten, 75 Akanthusblätter, 130 Rundstangen, 65 Rosetten mit Zwiebeln, 43 Teppichstangen, 36 Kettenkombinationen und 22 Löwenköpfe an den Handläufen. Alle Objekte sind aus Gusseisen, nur die Teppichstangen sind aus Messing gefertigt, wie auch die meisten Kugeln der Kugelketten. Die wichtigsten anzuwendenden Methoden wurden kleinflächig durchgeführt und anhand einer Musterarbeit präsentiert. Diese Musterarbeit erfolgte an Herme Nr. 30 im ersten Obergeschoß, wobei kleinflächig eine Grundreinigung, Retusche und Konservierung durchgeführt wurden. Das Ergebnis war sehr zufriedenstellend und wurde vom Bundesdenkmalamt freigegeben. Das in der Befundung von *Dorfner & Herzele* festgestellte Schadensbild führte in der Ausschreibung zur Feststellung einer restauratorischen und einer technischen Leistung. Die restauratorischen Maßnahmen umfassten:

- sorgfältige trockene bis leicht nebelfeuchte Reinigung, Schmutzansammlungen aus Vertiefungen wurden entfernt
- partielle Korrosion wurde reduziert, lose Farbschollen gefestigt und mit einer umgebungsintegrierenden Retusche in das Gesamtbild eingebunden
- bei der technischen Sanierung konzentrierte man sich auf die Fixierung loser Teile, insbesondere der Rundstangen sowie der Löwenköpfe, nicht benötigte Sekundärlöcher wurden verschlossen, provisorisch notgesicherte Teile wurden entsprechend der Technik der Nachgüsse wieder fachgerecht montiert

Durch Fassungsschäden kamen Bleiminiumstellen zum Vorschein, welche abgetönt wurden. Nachgearbeitete Schweißstellen erforderten einen kompletten Fassungs- aufbau. Auch die Teppichstangen aus Messing wurden instand gesetzt. Die bodennahen Querholme waren korrodiert, sodass nach dem Entrosten die Fassung wieder mit Minium, Goldocker und Bronzierung aufgebaut wurde. Die Instandsetzung und Wiedermontage der im Lager verfügbaren Kettenfragmente stellte, wie eingangs erwähnt, die größte Herausforderung dar:



Abb. 1: Ministerstiege, restaurierte Herme





Abb. 2: Ministerstiege, restaurierte Volute

Nachgüsse und Ergänzung fehlender Teile einschließlich deren Schichtaufbaus waren erforderlich. Aufgrund des hohen Umfangs der Restaurierungsarbeiten gehen wir nachfolgend speziell auf die herausfordernden Arbeiten an den Querholmen, Ketten und Voluten ein.

Die bodennahen Querstangen haben einen Durchmesser von circa 12 mm und waren im bodennahen Bereich korrodiert. Diese Korrosion wurde mit kleinen Bürstchen abgetragen. Die Fassung wurde wieder vollständig mit Bleiminium und einer ölgebundenen Fassung mit Goldocker aufgebaut. Eine ölgebundene Bronzierung, die anschließend umgebungsintegrierend abgetönt wurde, vollendete diesen Restaurierungsabschnitt.

Etwas aufwendiger gestaltete sich die Restaurierung der Voluten und Akanthusblätter. Die Akanthusblätter sind entlang der Brüstung mit einer geraden und entlang der Stiege mit einer schrägen Ausnehmung versehen. Variantenreicher zeigen sich die Voluten. Sie sind mittig mit einem Akanthusblatt und beidseitig mit Volutenhälften unterschiedlicher Länge und unterschiedlicher Ausführung aufgebaut. Die Voluten an den Brüstungen zeigen sich gerade und symmetrisch, jene an den Stiegen hingegen schräg und asymmetrisch mit jeweils einer längeren und einer kürzeren Volutenhälfte sowie links- und rechtssteigend. Am Übergang von der Stiege zur Brüstung gibt es sogar kombinierte Varianten. Auch dies ist ein Indiz für Theophil Hansens Hinwendung zum Detail. Einer Herme waren jeweils ein Akanthusblatt und eine Volute zugeordnet. Gebrochene Teile wurden repariert, fehlende Teilstücke nachgegossen, mit Minium grundiert und mit ölgebundener Bronzierung neu gefasst. Bei den Retuschen bestand die Herausforderung darin, dass die durch Alterung



Abb. 3: Kiste mit Kettenfragmenten

verursachten Farbunterschiede und Helligkeitsstufen so getroffen werden mussten, dass auch bei genauer Betrachtung eine Rekonstruktion vom Original optisch nicht mehr unterschieden werden konnte (Abb. 2).

Die größte Herausforderung stellten jedoch die Wiederherstellung, Restaurierung und Ergänzung der zwischen den Hermen hängenden Kettenkombinationen dar. Der Sollzustand ist in einer historischen Zeichnung angedeutet (siehe Abb. 3 im Beitrag Dorfner / Herzele zur Ministerstiege). Die hohe Zahl an verschiedenen Kettenkombinationen gliedert sich in symmetrische und asymmetrische Ausführungen sowie in kürzere und längere Elemente. Die symmetrischen und kürzeren Elemente zieren die Brüstung, die asymmetrischen und längeren das Stiegenauge. Alle Medaillons und Glocken sind aus Gusseisen, die größeren Kugeln aus Stahlblech, die kleineren aus Messingblech geformt. Jede einzelne Kugel ist mit der angrenzenden, wie in nachfolgender Skizze dargestellt, mit einem kleinen Bolzen verbunden. Diese Verbindungstechnik verleiht der Kette die nötige Geschmeidigkeit. Jede Kettenkombination wurde dokumentiert und einer Herme-Nummer zugeordnet.

Die Übernahme der Ketten aus dem Lager erfolgte in Kisten (Abb. 3). Es waren wesentlich mehr Einzelfragmente als zusammenhängende Kombinationen vorhanden, der Zustand war teilweise besonders schlecht (Abb. 4). Alle Einzelteile wurden großflächig aufgelegt und protokolliert. Dabei zeigte sich sehr schnell, dass mit den vorhandenen Teilen nicht alle erforderlichen Gehänge hergestellt werden konnten. Der Auftraggeber entschied, dass im Wandbereich keine Gehänge mehr verhängt werden sollten, wodurch eine Rekonstruktion im Stiegenauge und an der Brüstung mit geringfügigen Einschränkungen leichter möglich war.



Abb. 4: Schadensbild: Ketten der Ministerstiege

Nach genauer Sortierung wurde das Schadensbild kartiert. Jedes Gehänge hatte sein „eigenes Schadensbild“ mit unterschiedlicher Anzahl an Bruchstellen, unterschiedlichen Fehlteilen und Korrosionsgraden. Alle rostigen Medaillons wurden von der Korrosion befreit, mit allen Fassungsschichten versehen und umgebungsintegrierend retuschiert. Teilweise waren anstelle der gegossenen Glocken auch kleinere, auf einer Seite abgeflachte Zylinder aus Stahl montiert. Wir bezeichneten

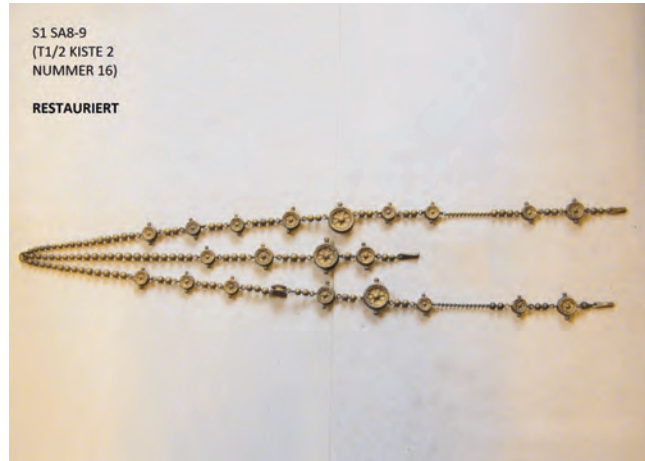


Abb. 5: Restaurierte Kette der Ministerstiege

diese Ausführung als Glockenersatz. Bei jenen Ketten, wo weder eine Glocke noch ein Glockenersatz vorhanden war, wurde auch ein Glockenersatz angebracht. Auch dieser wurde neu gefasst und retuschiert (Abb. 5). Fehlende Ösen zur Befestigung an den Voluten wurden ergänzt.

Die Montage der Ketten vollendete die umfangreiche Restaurierung der Ministerstiege, sodass die Bezeichnung „Prunkstiege“ für die nächsten Jahrzehnte wieder mehr als gerechtfertigt erscheint.



# Die Parlamentsbibliothek.

## Exemplarische Teilrekonstruktion der verdeckten malerischen Ausstattung

### Entwurf und Entwicklung der Parlamentsbibliothek

Betrachtet man das Parlamentsgebäude als ein Haus mit zwei räumlich getrennten Kammern, so kommt die in der Mittelachse liegende Bibliothek einem verbindenden Element gleich, das sowohl vom Abgeordnetenhaus wie vom Herrenhaus genutzt wurde.<sup>1</sup> Ihre Unterbringung im Erdgeschoß, in dem sich sonst neben einzelnen Büros und Sitzungssälen vor allem die Administration und Gebäudeverwaltung befanden, zeugt von einer gewissen Funktionalität der Raumwidmung. Die Bibliothek war als eine Präsenzbibliothek zu Beginn nicht der breiten Öffentlichkeit zugänglich und weniger repräsentativ angelegt als beispielsweise jene der Akademie der bildenden Künste Wien.<sup>2</sup> An der Nutzungsgeschichte der Bibliothek lässt sich jedoch eine Entwicklung ablesen, bei der aus einem anfangs separaten Saal ein mehrteiliges, sich den ändernden Anforderungen öffnendes Ensemble entsteht.

Auf dem Einreichungsplan Hansens von 1871 wird mit „Bibliothek“ zunächst der große Zentralraum am westlichen Ende der Mittelachse bezeichnet, dessen einziger Zugang vom Gang aus gegeben war. Der rechteckige Grundriss wird durch zwei Pfeilerreihen in einen breiten Mittelgang und zwei schmale Seitengänge unterteilt. Ein eingerückter Vorbau bildete den Entreebereich. Die dem Eingang gegenüberliegende Außenwand ist nach Westen gerichtet und weist sieben Fensteröffnungen auf. Sie stellen die einzige natürliche Lichtquelle des Raumes dar. Im Einreichungsplan sind

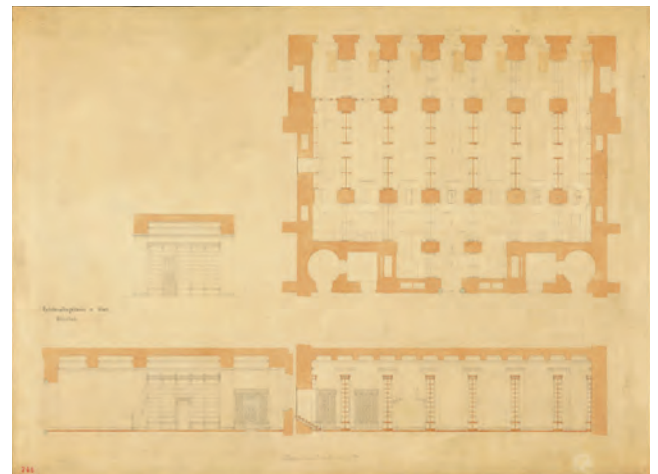


Abb. 1: Theophil Hansen, Entwurfszeichnung, Bibliothek, Grundriss und Aufriss, Plan 748, o. D.

zudem mit Bleistift sechs Leseplätze bei den Fenstern eingezeichnet. Die Regale wurden quer zum breiten Mittelgang zwischen den Pfeilern und umlaufend entlang der Wände konzipiert.

Eine weitere Entwurfszeichnung Hansens vermittelt eine detaillierte Darstellung der geplanten Einrichtung, die den Bibliotheksraum im Grundriss und Aufriss zeigt (Abb. 1). Darin sind sieben Arbeitsplätze eingezeichnet, wobei die Tische weiter in die Fensternischen hineingerückt wurden und nur von einer Seite aus zu benutzen waren. Das natürliche Tageslicht fiel von links ein. Zusätzliche Bücherregale füllten die Reihen zwischen den Pfeilern der Seitengänge. Alle Regale waren parallel zu den Seitenwänden ausgerichtet, sodass die Gänge

1 Parlamentsbibliotheken dienten in erster Linie zur Unterstützung der parlamentarischen Arbeit. In Hansens Vorstellung von Monumentalbauten kommt der Architektur neben ihrer Funktion auch eine Bedeutung im Sinn eines idealisierten Verweises auf antike Gesellschaftsformen zu, wonach die Bibliothek als geistiges Vermächtnis verstanden werden kann. Vgl. Parlamentsdirektion (Hg.), *Der Baumeister des Parlaments: Theophil Hansen (1818–1891)*, Wien 2013, S. 70, 142, 169.

2 Gegen Ende des 19. Jh. stellten Bibliotheken zunehmend Funktionsräume dar, im Gegensatz zu den Prunkräumen des Barocks. Vgl. Eva-Maria Orosz, *Die Innenausstattung der Bibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien*, in: Theophil Hansen und die Bibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien, Weitra 2011, S. 60. Darüber hinaus lässt sich im Vergleich zu der vier Jahre älteren Bibliothek der Akademie der bildenden Künste, die im Mezzanin untergebracht ist und mit einer repräsentativen Ausstattung versehen wurde, in der Parlamentsbibliothek eine schlichtere Raumgestaltung feststellen.



Abb. 2: Lesezimmer der Bibliothek, 1904 bzw. 1910

vom Tageslicht der breiten Fensterfront erhellt wurden. Zudem war bereits bei der geplanten Regalhöhe von 4,17 m eine Galerieebene auf halber Höhe vorgesehen.<sup>3</sup>

In der südwestlichen Raumecke war außerdem ein Verschlag für den Bibliothekar geplant. Der zeichnerische Entwurf für die Trennwände enthält jedoch den Vermerk „nicht ausgeführt“.<sup>4</sup> Stattdessen war – wie schon im Einreichungsplan ersichtlich – eine Verbindungstür zum südseitig angrenzenden Raum angedacht. Dieser war vermutlich als erweiterter Leseraum oder als Arbeitsplatz für den Bibliothekar vorgesehen. Der Höhenunterschied im Bodenniveau wurde durch eine kurze Stiege überbrückt. Auf der gegenüberliegenden Nordseite war mit Bleistift eine ähnliche Verbindung zum Nachbarraum skizziert.<sup>5</sup>

In dem undatierten Grundriss (um 1910) ist die erforderlich gewordene Erweiterung der Bibliothek bereits erkennbar. Der Bibliothekar verfügte über ein südlich angrenzendes Arbeitszimmer mit direktem Zugang zur Bibliothek. Der nördlich angrenzende Sitzungssaal



Abb. 3: Magazin der Bibliothek mit weitestgehend erhaltener bauzeitlicher Ausstattung, 1948

und ein weiterer Büroraum wurden zum „Lesezimmer der Bibliothek“ umfunktioniert und ebenfalls mit einem direkten Zugang zum Bibliotheksraum versehen. Daran anschließend wurden die Vorzimmer zum Gang inkorporiert.

Ein schriftliches Ansuchen des Bibliothekars zur Erweiterung der Bibliothek hatte es bereits 1888 gegeben.<sup>6</sup> Dem Wunsch wurde jedoch erst 1896 stattgegeben und die Maßnahme in den darauffolgenden Jahren umgesetzt.<sup>7</sup> Die Stereoskop-Aufnahme von Ludwig Grillich gibt Einblick in den neu entstandenen Lesesaal um 1904 (Abb. 2).

3 Weitere detaillierte Entwurfszeichnungen zu den Bücherregalen sind auf einem gesonderten Blatt erhalten (Plan 749, Parlamentsarchiv). Die bauzeitliche Galerie ist lediglich im Eingangsbereich erhalten, der restliche Teil wurde mit Einbau einer Zwischenebene 1958 demontiert.

4 Vgl. Entwurfsblatt für die Einrichtung der Bibliothek (Plan 750, Parlamentsarchiv).

5 Die Ergänzungen in Bleistift sind vermutlich im Zuge der Planung einer späteren Erweiterung entstanden. Dabei wurden auch die Seitengänge mit Regalen im selben Ausmaß der bestehenden Hansen-Regale gefüllt. Zudem sind zwei Öfen an der Ostwand eingezeichnet, datiert vermutlich nach 1888.

6 Vgl. Christian Pech, Nur was sich ändert, bleibt! Die österreichische Parlamentsbibliothek im Wandel der Zeit, 1869–2002, Wien 2002, S. 49.

7 1888 wurden lediglich zusätzliche Regale errichtet. Der Lesebereich bei den Fenstern wurde aufgelassen und mit weiteren Regalen gefüllt. Die aus Kostengründen aus Weichholz gefertigten Regale erhielten an den sichtbaren Frontalflächen einen Anstrich in Eichenoptik (Pech 2002, S. 49).



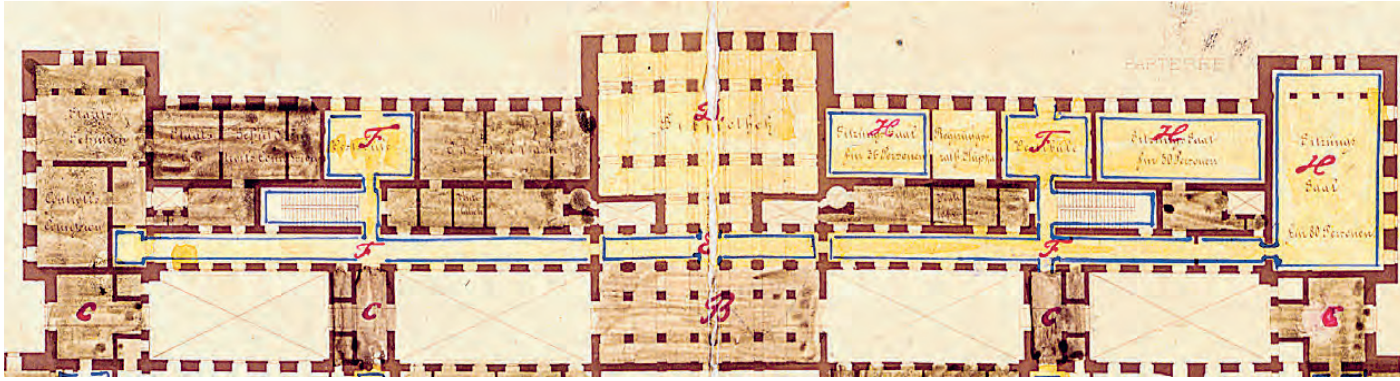


Abb. 4: Theophil Hansen, Planausschnitt, Grundriss Parterre mit Angaben zur Herstellung von Wand und Plafond, 1880.

Im Laufe der Jahrzehnte gab es weitere nutzungsbedingte Veränderungen und Zubauten. In dem nur noch als Magazin verwendeten Bibliothekssaal kamen 1958 Regalaufbauten aus Stahl hinzu und es wurde eine Zwischenebene eingezogen, die es ermöglichte, die gesamte Raumhöhe als Lagerfläche zu nutzen. In den folgenden Jahren wurde im Keller ein weiteres Magazin errichtet, um dem wachsenden Bücherbestand Platz zu verschaffen. Einzelne Räume der nun umfänglichen Bibliothek wurden öffentlich zugänglich gemacht und erhielten in unterschiedlichen Abständen einen neuen Anstrich. Der Lesesaal ist zuletzt 1993 bis 1995 einer umfassenden Renovierung unterzogen worden.

## Material und Ausführung der bauzeitlichen Raumgestaltung

Die bauzeitliche Wand- und Deckengestaltung der Bibliotheksräume war somit unter Farbschichten verborgen. Eine erste restauratorische Befunduntersuchung im Mittelsaal der Bibliothek 2006/2007 brachte das Gestaltungskonzept Hansens zum Vorschein und stellte den Erhaltungszustand der bauzeitlichen Fassung fest.<sup>8</sup> Die Ergebnisse führten dazu, dass der gestalterische Wert hinter all den Veränderungen und Zubauten erkannt und eine Restaurierung der Raumfassung gemäß Hansen in Betracht gezogen wurde.

Im Vorfeld der Generalsanierung lag der Fokus der erweiterten restauratorischen Untersuchungen daher auf der Erstellung eines Konservierungs- und Restau-

rierungskonzepts für die historisch wertvollen Oberflächen.<sup>9</sup> Das Ziel in dieser Planungsphase war die Entwicklung möglicher umsetzbarer Präsentationskonzepte unter Berücksichtigung aller Gestaltungselemente und Materialgruppen (Holz, Metall, Wand, Stein) und ihrer spezifischen Schadensproblematiken. Es galt, die einzelnen Maßnahmen und Methoden so aufeinander abzustimmen, dass die Oberflächen als Ganzes eine harmonische Gesamterscheinung (zurück-)erhielten und den Besucher:innen annähernd einen Eindruck der bauzeitlichen Raumgestaltung ermöglichen.

Im Rahmen der Konzepterstellung, bei der ein interdisziplinäres Team an Restaurator:innen tätig war, wurde zudem ein intensiver Rechercheprozess in Gang gesetzt. Zusätzliche erweiterte materialtechnologische Untersuchungen an der Wand- und Deckenfassung ergaben neue ergänzende Erkenntnisse zu Material und Ausführung.

Bereits aus den Archivrecherchen ließen sich Informationen zu den ausführenden Firmen und somit auch zu den grundlegenden Ausführungstechniken gewinnen. Ein Grundrissplan aus dem Jahr 1880 enthielt etwa detaillierte Angaben zur Herstellung der Architekturoberflächen (Abb. 4). Demnach war der Plafond in der Bibliothek von Stuckateuren auszuführen, im Gegensatz zu anderen Decken, die von der Union Baugesellschaft herzustellen waren. Der Plan gab auch die Ausführungstechnik der Wände vor: Die längs der Mauern geführten blauen Linien legten die Wandgestaltung in Stuccolustro, die roten Linien in Stuckmarmor fest. Gar keine

8 Die damalige Untersuchung führte Claudia Riff-Podgorschek durch. 2015 folgte eine ergänzende Begutachtung der Raumfassung Bezug nehmend auf eine Studie zur Adaptierung der Parlamentsbibliothek von Architekt Georg Töpfer aus dem Jahr 2006. Riff-Podgorschek hat zusammen mit Wolfgang Baatz auch die weiteren Maßnahmen während der Planungsphase 2016/17 fachlich begleitet.

9 Die erweiterten Untersuchungen der Raumfassung führte die Autorin in Zusammenarbeit mit Renáta Burszán 2016/17 durch.



Abb. 5: Befundsituation auf Pfeiler und Gebälk, teils unverdeckt hinter dem Regalaufbau, 2006



Abb. 6: Befund teilverdeckter Fassung der Fries- und Architravzone, 2006

Linien – wie in der Bibliothek – bedeuteten, dass die Mauern mit Weißkalk zu putzen und zu bemalen waren.

Die erhaltenen Bestellungen der Erbauungszeit benennen die beteiligten Handwerker und Unternehmen. In der Bibliothek war demnach das Wiener Stuckateurunternehmen Wenzel Buchta tätig.<sup>10</sup>

Der „Ersten österr. Türen-, Fenster- und Fußboden-Fabriks-Gesellschaft“ oblag die Herstellung der Bibliothekseinrichtung: „*Nach den übergebenen Zeichnungen & entsprechend den Offerten (jedoch vorläufig ohne den Glasverschlag) sind die Einrichtungsstücke der Bibliothek in Eichenholz herzustellen. In der einen Seitenwand ist in der Bücherwand eine Öffnung mit Glastüren*

*in das Zimmer des Bibliothekars. Es ist auch diese mit den Futtern der Laibung und mit den Stufen nach innen mit einer 0,16 breiten gekehlten Chambranen herzustellen (in Eichenholz).*“<sup>11</sup> Dieselbe Bautischlerei führte die Zierverkleidung der Fenster und die Sockelgesimse um die Pfeiler und an den Wänden der Bibliothek aus.<sup>12</sup>

Unter den Maler- und Vergolderarbeiten wurden allgemein Adolf Falkenstein, Kott & Petersen, Franz Xaver Schönbrunner, Joh. Welz, Bühlmayer & Isella sowie Alfred Iversen genannt.<sup>13</sup> Leider fehlen genauere Angaben oder Detailrechnungen über die Dekorationsmalerarbeiten im Einzelnen, die konkret Ausführende und Leistung benennen würden.

10 Vgl. Bestellung Nr. III, Wien, am 20. Mai 1880, gez. Bauleiter H. Auer, in: Allg. Verwaltungsarchiv / Finanz- und Hofkammerarchiv, Akt 20. Die Bestellung enthält neben zwei Zeichnungen auch genauere Angaben zum Umfang der Maßnahmen: Architrav 0,55 hoch mit dorischem Glied und Tropfen; Balken 0,27 hoch und 4 1/2 ausladend (im hinteren Bereich bei den Fenstern); Architrav 0,73 hoch mit Gesims 0,24 hoch und 0,12 ausladend (im mittleren Bereich); zwischen den Balken geputzter, glatter Plafond; Kapitelle ringsum die Pfeiler laufend und an den Wänden 0,28 hoch.

11 Bestellung Nr. 32, Wien, am 31. März 1883, gez. Bauleiter H. Auer, in: Allg. Verwaltungsarchiv / Finanz- und Hofkammerarchiv, Akt 22. Mit der Beschreibung wird zugleich ersichtlich, dass der geplante Durchgang zum Nebenraum ausgeführt wurde.

12 Vgl. Bestellung Nr. XXI, Wien, am 18. August 1881, gez. Bauleiter H. Auer, in: Allg. Verwaltungsarchiv / Finanz- und Hofkammerarchiv, Akt 22 (Anm. der Autorin: Sockelgesims nicht ausgeführt).

13 Vgl. Hans Auer, Das k.k. Reichsraths-Gebäude in Wien von Theophil Hansen, Wien 1890, o. S. Bei der Befunduntersuchung 2006 wurde im Gang eine Bleistift-Signatur auf der Erstfassung entdeckt, die einem Karl Sax od. Lax zuzuordnen ist.



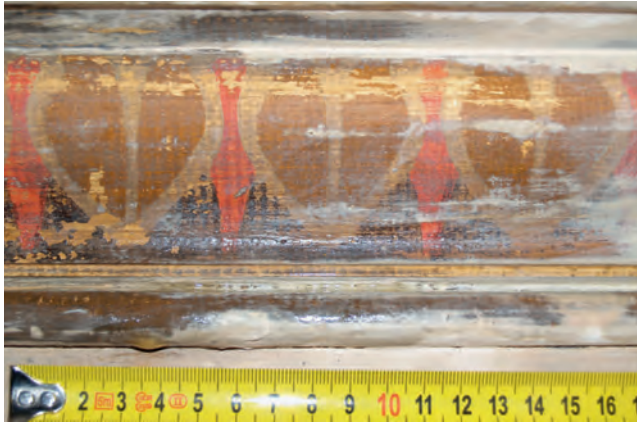


Abb. 7: Befund freigelegter Schablonentechnik auf einem Profil des Architravs, 2015

## Ergebnisse der Befunduntersuchung im Mittelmagazin

Mit der Befunduntersuchung konnte das Gestaltungskonzept der Dekorationsmalerei nahezu vollständig geklärt werden. Dabei war die Befundsituation im Mittelmagazin eine besondere, da es nur wenige Überarbeitungen gab: eine Überfassung der Decke und zwei Überfassungen der Wände in Leimfarbentechnik. Durch das vorherige Waschen der Oberflächen war die bauzeitliche Fassung allerdings stark reduziert und nur fragmentarisch erhalten. Dies zeigte sich vor allem an der Decke, wo die Befundlage recht lückenhaft blieb. Die bauzeitliche Fassung der Wände war dagegen bereichsweise unberührt hinter den Regalaufbauten erhalten geblieben. Diese Stellen boten einen idealen Befund für die Rekonstruktion sowie für die Entnahme von Materialproben für naturwissenschaftliche Untersuchungen (Abb. 5–7).

Die Decke wies – soweit ersichtlich – eine polychrome Gestaltung der Kassettenfelder auf, bestehend aus einem Spiegelfeld mit Sternmotiven und einer umlaufenden Rahmung mit farbigen Bändern und Blattornamenten.<sup>14</sup> Auf dem Kranzgesims und Architrav des Gebälks wurden mehrere übereinander laufende Friese festgestellt: ein dorisches und ein lesbisches Kyma sowie ein Anthemion. Die Untersicht der Unterzüge war einfach umrahmt.

Die Wände waren klassisch dreigeteilt, mit einer hellen Frieszone, einer ockergelben Wandfläche und einem schwarz abgesetzten Sockel. Das mehrteilig profilierte Gesims der Frieszone zeigte einen ockerfarbenen Pal-

mettenfries und ein rot-grünes dorisches Kyma, dazu farbige Bänder. Die ockergelbe Wandfläche wirkte leicht strukturiert. Der 54 cm hohe schwarze Sockel wurde durch eine illusionistische Stuckprofilleiste von circa 9 cm Höhe abgeschlossen. Im unteren Abschluss verlief eine 21 cm hohe profilierte hölzerne Fußleiste, die mit einer hell marmorierten Natursteinimitation gefasst war. In gleicher Weise war die Türrahmung gestaltet, die sich seit der Bauzeit als einzige Gestaltung unverändert erhalten hat.

Die breiten Pfeiler und Wandpilaster waren in einem Sandsteinton hell gefasst und mit braunen Sprenkeln versehen. Hinter den Bücherregalen nachgewiesene horizontale dünne (Bleistift-)Linien belegen eine Dreiteilung der Pfeiler im Sinne einer Quaderung.

Auf Grundlage dieser Befundergebnisse wurde eine digitale Farbrekonstruktion erstellt (Abb. 8).

Mithilfe der naturwissenschaftlichen Laboranalysen kooperierender Institute konnten die visuellen Befunde



Abb. 8: Digitale Farbrekonstruktion der bauzeitlichen Wand- und Deckengestaltung nach Befundlage, 2015

14 Mit Vergleichsbeispielen aus anderen Räumen konnte eine mögliche Gestaltung der Decke digital veranschaulicht werden. Vgl. unveröffentlichter Untersuchungsbericht Riff-Podgorschek, Mai 2015.

vor Ort materialtechnisch präzisiert werden.<sup>15</sup> Demnach bestehen die Architravzone und die Gesimse aus Gipsstuck, teils als Versatzstück, teils gezogen. Der Gipsuntergrund erhielt eine dünne Kalkglätte sowie eine Isolierschicht. In der zuletzt genannten wasserunempfindlichen Schicht wurde gelber Ocker, Bergkreide und ein ölhaltiges Bindemittel nachgewiesen. Die gelbbraune Farbe im Befund lässt eine Alterung des Öls vermuten.

Das Kranzgesims war in einem hellgelben Grundton angelegt und enthält neben Ocker auch Bergkreide (Dolomit- bzw. Kalksteinmehl) als Füllstoff. In der roten Farbschicht des Kymas wurde Zinnober, in der grünen eine Mischung aus Chromgelb, Ocker und Preußischblau nachgewiesen. Als Füllstoff kam wiederum Bergkreide zum Einsatz. Das Bindemittel dieser Farbschichten konnte nicht genauer identifiziert werden.<sup>16</sup>

Der technische Aufbau der Wände unterscheidet sich von dem der Decke und Gebälkzone. Der Verputz des Ziegelmauerwerks erfolgte mit einem schwach hydraulischen Kalkmörtel mit silikatischem Zuschlag sowie geringen Mengen Feldspat oder Glimmer. Die Putzoberfläche weist eine schwache, durchgehende Versinterung auf. Es folgte der Auftrag einer Kalktünche. Die Analysen schlossen organische Zusätze der Tünche jedoch nicht aus.<sup>17</sup> Der ockergelbe Anstrich der Wandfläche setzt sich aus Ockerpigment, Schwerspat, Bergkreide und Kaolin zusammen. Das Bindemittel ist nachweislich Leinöl.<sup>18</sup>

## Konzept und Umsetzung der exemplarischen Teilrekonstruktion

Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse wurde im Mittelsaal der Bibliothek innerhalb einer Probefläche die Gestaltung der Erbauungszeit rekonstruiert.<sup>19</sup> Die Fläche umfasste die Wand, das Gebälk und einen Pfeiler



Abb. 9: Teilrekonstruktion der Hansen-Fassung auf der Wand und Architravzone neben dem Eingang, 2023

mit Kapitell (Abb. 9 und 10). Eine Freilegung und Restaurierung der Fassung stellte angesichts des fragmentarischen Erhaltungszustands und der beschriebenen teils wasserempfindlichen Ausführungstechnik keine Alternative dar. Vielmehr bot die Schablonentechnik eine Gestaltungsmöglichkeit, die reproduzierbar und nah an der Vorlage blieb. Mit der Teilrekonstruktion sollten zugleich die Ausführungstechnik erprobt und der Zeitaufwand erhoben sowie eine mögliche Vorgabe für die Bieter:innen geschaffen werden. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinen Entschluss, den Raum

15 Die Analysen wurden 2015/2016 durchgeführt von: Farkas Pintér vom Naturwissenschaftlichen Labor des Bundesdenkmalamts / Johannes Weber von der Universität für angewandte Kunst Wien / Václav Pitthard vom Conservation Science Department des Kunsthistorischen Museums Wien.

16 Die Schicht zeigte im Querschliff keine auffallende UV-Fluoreszenz und der Fuchsintest fiel negativ aus. Vgl. unveröffentlichter Laborbericht Pintér 2015. Im Befund reagierte die Malschicht wasserempfindlich, weshalb eine Leimfarbentechnik zu vermuten war.

17 Vgl. unveröffentlichter Laborbericht Weber 2016, Probe 07\_P-098\_VD\_P18. Im Bibliothekars-Zimmer war stattdessen eine Grundierung aus Bergkreide und Ton bzw. Quarzmehl nachweisbar, die bisweilen grau bis braun erschien. Vermutlich handelt es sich dabei um eine Kreide-Ton-Mischung in Kalkbindung, organische Zusätze nicht ausgeschlossen.

18 Mittels GC-MS konnte in Probe 18 vopolymerisiertes Leinöl identifiziert werden. Proteine und Harze sind bei dieser Methode auszuschließen. Zudem war ein nicht weiter identifizierbarer synthetischer Stoff enthalten. Vgl. unveröffentlichter Laborbericht von Pitthard, 2016. Im Bibliothekars-Zimmer besteht das Bindemittel des grünen Wandanstrichs aus einem Leinöl-Protein-Gemisch – also einer Temperatechnik. Der Zusatz von Kolophonium wurde nicht ausgeschlossen, ebenda.

19 Die Teilrekonstruktion der Wandfassung führte Johannes Duda 2017 aus.





Abb. 10: Teilrekonstruktion der Hansen-Fassung auf Pfeiler und Gebälk, 2017

auf seine ursprüngliche Gestaltung zurückzuführen. Vielmehr sollte mit der Referenzfläche auch eine Entscheidungsgrundlage erarbeitet werden.

In den Vorüberlegungen zur Konzepterstellung wurde festgehalten, dass eine Rekonstruktion von Oberflächen nur dann infrage kommt, wenn diese im Gesamtkontext von Bedeutung sind.<sup>20</sup> Angesichts der erhaltenen Originalausstattung der Bibliothek wurde dem Mittelsaal eine besondere denkmalpflegerische Bedeutung beigemessen. Es war daher der Wunsch des Bundesdenkmalamts, eine auf den Befunden basierende Teilrekonstruktion der Wandgestaltung durchzuführen.

Unter Rücksichtnahme auf den angrenzenden historischen Bestand an Holzoberflächen war es bei der Erstellung der Referenzfläche maßgebend, eine Gestaltung zu erzielen, die im Ganzen ein homogenes, harmonisches Erscheinungsbild erzeugt, ohne den

Eindruck eines Neuwertes zu bewirken. Einen wesentlichen Aspekt bildete dabei die Ausführungstechnik, die sich an historischen Techniken jener Zeit orientierte. Dabei spielten weitere Faktoren wie „*Textur, Glanzgrad, Transparenz oder Opazität*“ eine entscheidende Rolle für die Oberflächenwirkung und damit für die Hansen-typische Materialität der Fläche.<sup>21</sup> Die Auswahl der Farbpigmente und Füllstoffe geschah nach historischem Vorbild. Da die Befunde bezüglich des Farbwerts aufgrund von Verschmutzung und Alterung nicht unmittelbar übertragbar waren, wurde ein annähernder Wert angestrebt, der sich in Reinheit und Intensität zwischen angenommenem Ausgangston und Ist-Zustand befand.<sup>22</sup>

Die Umsetzung der Teilrekonstruktion begann mit der Herstellung der benötigten Schablonen. Dies geschah über mehrere Arbeitsschritte: Abpausen des Motivs über mehreren Befundstellen, Korrektur im Detail, Vereinheitlichung der Maße und Formen, Teilung in mehrere Schläge, Anzeichnen der Passmarken, Übertragung auf Schablonenfolie und Ausschneiden des Motivs. Innerhalb der definierten Fläche folgte dann die Vorbereitung des Untergrunds. Auf der Wand und Architravzone wurde der rezente Leimfarbenanstrich reduziert, während auf dem Pfeiler der bestehende Ölanstrich belassen und mit einer Grundierung als Zwischenschicht versehen wurde. Risse und Putzausbrüche wurden gekittet und dem Niveau und der Textur der Umgebung angepasst.

Im nächsten Schritt erfolgte beim Pfeiler der Auftrag des pigmentierten Grundtons mit der Malerbürste in einer deckenden, aber leicht belebten Form. Bevor der Architrav und das Kranzgesims gestrichen wurden, kam die Sprenkeltechnik an den Pfeilern zur Anwendung. Hierfür wurde ein Pinsel mit hellbrauner Farbe über die Handkante geschlagen, wodurch die Sprenkelung ausreichend virtuos erschien, was mit dem Einsatz eines Sprühverfahrens nicht erreicht würde. Der gemalte Randschlag des illusionistischen Steinquaders wurde dann mit demselben Farbton und einem entsprechend breiten Pinsel gezogen.

Nachdem der helle Grundton der Architravzone ausgeführt war, wurden die Ornamente über Schablonen in mehreren Schlägen aufgebracht (Abb. 11). Das dorische

20 Vgl. unveröffentlichtes Konzept für Probe- bzw. Referenzfläche für die Restaurierung der historischen Oberflächen, Wolfgang Baatz, Claudia Riff-Pogorschek 2016 sowie die ergänzende Präambel 2017.

21 Wolfgang Baatz / Claudia Riff-Pogorschek, Auf Spurensuche nach Theophil Hansens Materialästhetik, in: Theophil Hansen. Ein Resümee, Symposiumband anlässlich des 200. Geburtstages, Weitra 2013, S. 11–13.

22 Vgl. Ernst Bacher (Hg.), Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege Band XV, Wien, Köln, Weimar 1995, S. 21 ff.



Abb. 11: Detail der rekonstruierten Schablonenmotive der Fries- und Architravzone, 2017

Kyma bestand aus drei Schlägen: grünes Blatt, rotes Blatt und dunkler Steg, wobei die Kehle des Gesimses nachträglich frei Hand ergänzt wurde. Für das lesbische Kyma waren ebenfalls drei und für das Anthemion zwei Schläge notwendig. Die Linierungen erfolgten abschließend unter Verwendung eines Malerlineals und Strichziehers, mit denen ebenfalls die Licht- und Schattenkanten des illusionistischen Sockelgesimses ausgeführt wurden.

Der ockergelbe Farbauftrag der Wandfläche erfolgte wiederum mit der Malerbürste, sodass eine typische

Pinseltexur entstand. Im Original war die Oberfläche zudem stärker vom rauen Putzuntergrund beeinflusst, was in der Rekonstruktion nicht nachzustellen war. Für den Sockel wurde Beinschwarz verwendet und durch mehrmaliges Streichen ein tiefschwarzer, deckender Anstrich erzeugt. Alle Arbeitsschritte und verwendeten Materialien wurden genau dokumentiert und mit einer Aufwandsschätzung versehen.

## Fazit

Im Zuge der Generalsanierung hat der Mittelsaal der Bibliothek seine ursprüngliche zentrale Funktion zurückbekommen. Die nachträglichen Einbauten wurden entfernt und die primäre Raumdimension mit den erhaltenen Hansen-Regalen wiederhergestellt. Durch den Rückbau der Zwischenebene ist zudem die Raumwirkung, welche durch die Pfeiler und gegliederte Decke sowie die Fensterfront geprägt war, wieder erfahrbar. Der Saal dient nun den Besucher:innen als Empfang und Aufenthaltsraum zugleich. Hinsichtlich der Raumausmalung wurde schließlich eine vereinfachte Gestaltung umgesetzt, die das Ockergelb der Wände in etwas hellerer Form fortsetzt, jedoch auf einen gemalten Sockel ganz verzichtet. Die Decke und die Architravzone, in denen Schablonen vorgekommen wären, wurden schlicht in einem gebrochen weißen Farbton gestrichen. Die Pfeiler erhielten eine graue Steinimitation, die sich stärker an der vorhergehenden Fassung als am bauzeitlichen Befund orientiert. Am weitesten in ihrer Wirkung der intendierten Raumausstattung sind die Holzoberflächen der bauzeitlichen Einrichtung zu sehen, die vollständig restauriert wurden. Mit der erstellten Teilrekonstruktion, die – bis auf den Pfeiler – unverändert in das neue Raumkonzept übernommen wurde, bleibt zudem ein Hinweis auf die weit differenziertere Raumgestaltung der Erbauungszeit, der den Besucher:innen einen Eindruck vermitteln kann, welche Gestaltungsabsicht Hansen hier verfolgt hat.



# Die Fassaden des Parlamentsgebäudes

Die Gebäudefassaden des Parlaments bestehen aus unterschiedlichen Natursteinsorten und waren zu Beginn des Restaurierungsprojekts kein großes Thema, da sie von Mitte der 1990er Jahre bis 2007 restauriert worden waren.<sup>1</sup> Dennoch stellte sich im Zuge der laufenden Generalsanierung des Hohen Hauses die Frage, ob nicht Handlungsbedarf an den Straßenfassaden bestehe. Neben einer generellen Verschmutzung der Oberflächen waren da und dort freien Auges Beschädigungen zu erkennen (Abplatzungen, Risse, lose Kittungen, Verfärbungen etc.).

Die straßenseitigen Fassaden wurden daher im Zuge der Bauführung 2018/19 exemplarisch von einer Steinrestauratorin untersucht, einschließlich der Erstellung von Kartierungsplänen und der Ausarbeitung von konkreten Maßnahmenkonzepten.<sup>2</sup> Die Untersuchung ergab, dass die Oberflächen ursprünglich steinsichtig waren und erst später vereinzelt, wohl aus konservatorischen Gründen nach dem jeweiligen Wissensstand, überstrichen wurden.

Beeindruckend ist, wie viele Gesteinsarten Theophil Hansen für die Fassaden verwenden ließ. In der

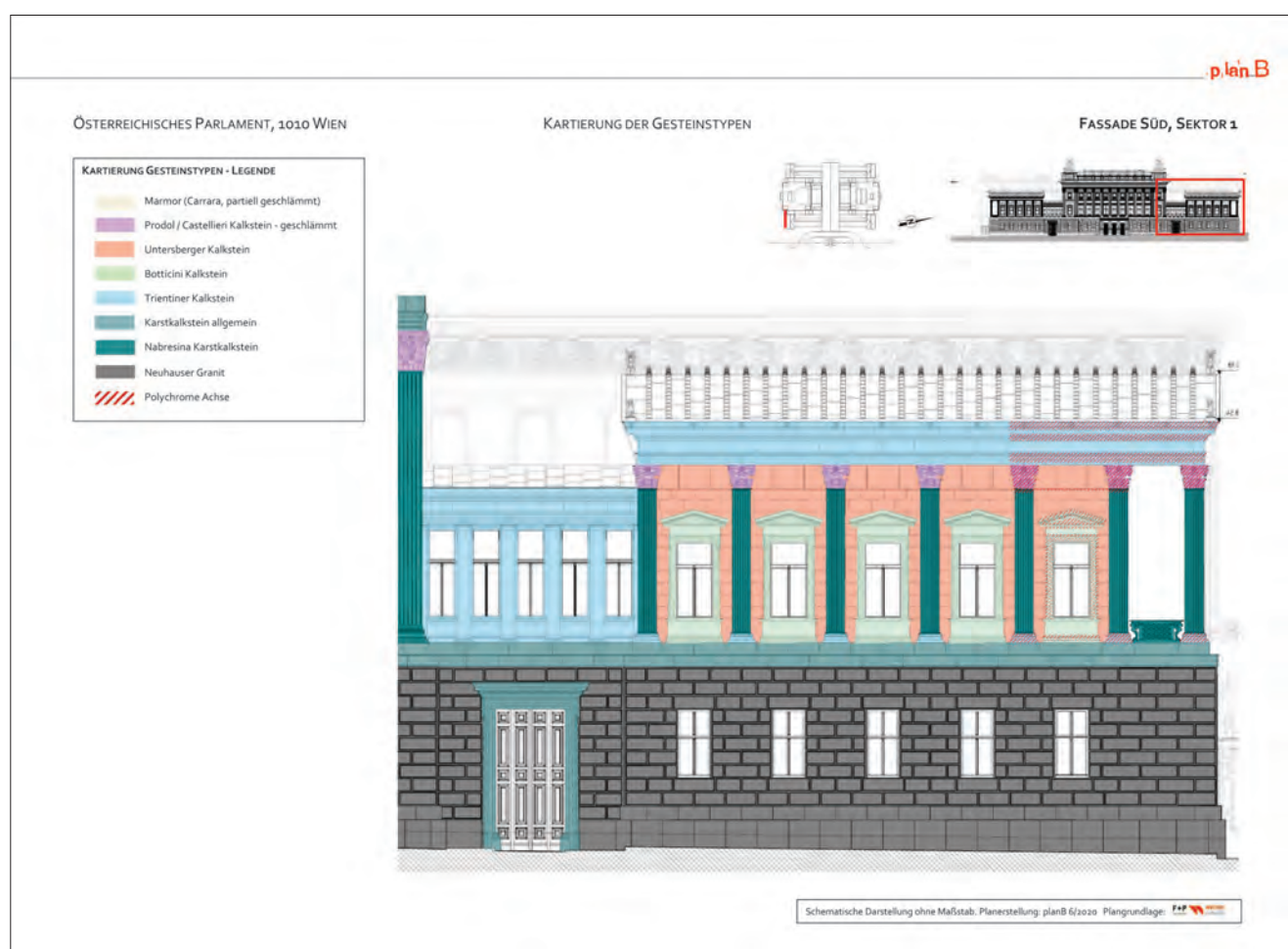


Abb. 1: Kartierung eines Teils der Südfassade inkl. polychromer Fassungsachse, erstellt Juni 2020

1 Akten des Bundesdenkmalamts, Objektzahl 6821.

2 BDA-Akten GZ: 2020-0.587.932 und GZ: 2020-0.587.936, Abstimmungstermin 1.9.2020 betr. Fassaden, Befundung Susanne Beseler.



Abb. 2: Fassade zum Ring nach Sanierung, am linken Eckkrisalit restaurierte polychrome Fassungsachse (siehe auch Beitrag von Markus Pescoller), Aufnahme März 2023

Befundung<sup>3</sup> zitiert die Restauratorin den berühmten österreichischen Geologen und Paläontologen Alois Kieslinger (1900–1975): „Kein anderer Ringstraßenbau ist so reich an verschiedensten edlen Steinsorten.“<sup>4</sup> Die Restauratorin konnte eine Reihe von Gesteinen bestimmen:

Marmor (Carrara, Italien) als Bildhauergestein des figuralen Schmucks, Prodol- / Castellieri-Kalkstein (Istrien, Kroatien), Untersberger Kalkstein (Salzburg, Österreich), Botticini-Kalkstein (Italien), Trientiner Kalkstein (Italien), Karstkalkstein allgemein (Kroatien), Nabresina-Karstkalkstein (Kroatien) und Neuhauser Granit (Österreich).

Auf Basis der umfassenden Untersuchung wurde, je nach Präsenz der Fassadenteile im Stadtraum, je nach Zustand sowie je nach den zu erwartenden Kosten<sup>5</sup>, gemeinsam mit der Auftraggeberin (Parlamentsdirektion), deren Vertreterin (Bundesimmobiliengesellschaft), dem Generalplaner *Jabornegg & Pálffy Architekten mit AXIS Ingenieurleistungen ZT GmbH* und dem Bundesdenkmalamt festgelegt, welche Maßnahmen durchgeführt werden sollten. Schließlich wurden steinmetzmäßige und restauratorische Leistungen an der ringstraßenseitigen Straßenfassade und in anderen Teilbereichen ausgeschrieben.<sup>6</sup> So konnte die Fassade zum Ring in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden, während

die anderen Straßenfassaden im Großen und Ganzen nur gereinigt und technisch saniert wurden.

Die Fassaden in den Innenhöfen waren in Teilbereichen schon 2016<sup>7</sup> untersucht worden. 2021 bot sich die Gelegenheit, in einem der acht sogenannten „Wirtschaftshöfe“ in Sektor 3 die Fassaden weitgehend nach den Entwürfen Hansens wiederherzustellen: Die Architekturgliederungen bestehen wie an den Straßenfassaden aus unterschiedlichen Gesteinen, aber die Flächen wurden verputzt. Die anderen Höfe, die großteils seit unbekannter Zeit überputzt und/oder überstrichen waren, wurden bestandsgemäß überarbeitet und aufgefrischt.<sup>8</sup>

Schlussendlich wurden alle Fassadenoberflächen des Gebäudes behandelt: Die Arbeiten reichten von Trocken- und Nassreinigung über Reinigung durch Sandstrahlen bis zur Freilegung überfasster Natursteinflächen und -elemente, deren Restaurierung sowie Verputz- und Malerarbeiten. Die Straßenfassade besticht nach Abschluss der Generalsanierung durch ihre Leuchtkraft – die Nuancen der unterschiedlichen Gesteinsarten und die akkurate Oberflächenbearbeitung kommen wieder bestens zur Geltung. Auch die weniger aufwendig behandelten Flächen machen wieder einen sauberen und freundlichen Eindruck, sowohl straßen- als auch hofseitig.

3 BDA-Akt GZ: 2020–0.587.932, Susanne Beseler (planB): Bericht zur restauratorischen Befunderhebung an den Natursteinfassaden im Sektor 4, 12/2018–5/2019, S. 2 (Beseler 2019). Unveröffentlichter Bericht.

4 Alois Kieslinger, Die Steine der Wiener Ringstraße, in: Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Wiener Ringstraße. Bild einer Epoche, Band IV, Wiesbaden 1972.

5 Eine Behandlung der Straßenfassaden wurde erst im Laufe der Bauarbeiten ins Projekt aufgenommen, weshalb erst das Budget geklärt werden musste.

6 BDA-Akt GZ: 2021–0.010.483, Ausschreibungen Fassadensanierung Straßenfassaden Steinmetz und Restaurator.

7 BDA-Akt GZ: BDA–06821.obj/0055–WIEN/2016, Bericht Restauratorische Untersuchung Phase 2 Steinausstattung.

8 BDA-Akt GZ: 2020–0.611.678, Wirtschaftshof Fassade, Zustand nach Abstrahlen.



# Polychrome Fassungssachse II an der Fassade des Parlamentsgebäudes.

## Geschichte, Untersuchung und Rekonstruktion

Irrtümlicherweise wurde im Zuge von Reinigungsarbeiten an der Fassade des Parlamentsgebäudes die polychrome Fassungssachse II an der Seite zum Schmerlingplatz großflächig entfernt. Durch eine sofortige Einstellung der Sandstrahlarbeiten blieben die Fassung um das Fenster, die Basen der Säulen, die Pilaster sowie die Kapitelle unter dem Eckrisalit erhalten. Die Reinigungsarbeiten waren derart präzise, dass auch in den Tiefungen, abgesehen von Resten an Minium, keine Fassungsreste mehr verblieben. Das Ereignis der radikalen Abnahme der Fassungssachse war nun Anlass einer Untersuchung der Restaurierungsgeschichte und mündete anschließend in eine Restaurierung des Restbestandes und in eine Rekonstruktion der abgestrahlten Bereiche.

Zusätzlich zur umfassenden Sichtuntersuchung anhand von Auslassungen, Fehlstellen und den verbliebenen Strahlresten sowie mittels kleiner chemischer und mechanischer Freilegungen wurden Proben entnommen und anhand spezifischer Fragestellungen von Johannes Weber laboranalytisch untersucht. In Kombination mit dem archivalischen Material war es möglich, bis auf kleine Unschärfen an den Basen der Pilaster und Säulen sowohl die ursprüngliche Fassung aus der Zeit Theophil Hansens als auch die späteren Überarbeitungen und Restaurierungen zu rekonstruieren.

### Erstfassung aus der Zeit Theophil Hansens (um 1880)

Nach den Sandstrahlarbeiten zeichnete sich relativ präzise ein Relief der Ornamentik ab (Abb. 1), wofür zwei Interpretationsmöglichkeiten diskutiert wurden: (1) Das Relief ist ein Erosionsprodukt insofern, als die erhöhten und vergoldeten Teile stärker vor der Atmo-

sphäre geschützt waren als die tiefer liegenden und farbig in einer fetten (Ei-)Tempera gefassten. (2) Die Ornamentik wurde schon von Beginn an vorreliefiert, was insbesondere durch die hohe grafische Präzision und die sichtbaren Meißelspuren begründet erscheint. Dadurch, dass das Relief auch am Gesims des Tympanons am südostseitigen Eckrisalit nachgewiesen werden konnte –, ein Bereich, der vom Strahlereignis nicht betroffen war – gehörte auch dieser Bereich zur ersten Fassungssachse Hansens. Mit diesem Stück erhält die Fassungssachse eine ästhetische Vervollständigung, da ansonsten die gefassten Kapitelle und Basen der Säulen kein Pendant hätten. Die Fassung am Giebel der Ostseite wurde jedoch schon im Zuge eines früheren, nicht datierbaren Eingriffs entfernt. Vor Anbringung der Fassung wurden Fehlstellen am Stein gekittet, wobei laboranalytisch Gips nachgewiesen werden konnte.<sup>1</sup>

Ästhetisch ist die Erstfassung in großflächige Bereiche mit Blattvergoldung über Minium als Anlegemittel und in eine Ornamentik aus Blattvergoldung und farbigen Hintergründen, teils mit grafischer Unterstützung, differenziert. Im Unterschied zur Zweitfassung waren die Rücklagen der Kapitelle vergoldet, wohingegen an den Basisgesimsen nur die vorstehenden Teile vergoldet waren, die tiefer liegenden hingegen in einem Blaugrau gefasst. Die Hohlkehle blieb steinsichtig. An einer Säulenbasis konnte ein rotes Muster gefunden werden, das aber nicht Teil eines zusammenhängenden Motivs zu sein scheint. Dieses rote Muster liegt unmittelbar am Stein und gehört somit mit großer Wahrscheinlichkeit zur Erstfassung. Die Akanthusblätter der Kapitelle waren mit schwarzen Linien grafisch überarbeitet, die sich an vielen Stellen nachweisen ließen (Abb. 2). Materialanalytisch handelt es sich um ein Schwarz „mit

<sup>1</sup> Johannes Weber, Materialwissenschaftliche Analysen an Fassungsproben von Stein- und Putzelementen des Parlamentsgebäudes in Wien, 2021, S. 3 (Weber 2021). Der Bericht wurde gemeinsam mit dem Untersuchungsbericht abgegeben und im Bundesdenkmalamt Wien archiviert.



Abb. 1: Ausschnitt Mäander Kranzgesims, präzise Reliefierung der Zeichnung, an den Kanten Spuren eines Breitmeißels, Aufnahme 2021



Abb. 2: Ausschnitt vom Kapitell am Eckrisalit mit schwarzer Nachzeichnung, sichtbar an den Rissen der Vergoldung von 1939, Aufnahme 2021

Spuren von Cu, Pb und Ag.<sup>2</sup> Die Bindemittelanalysen ergaben zumindest für das Anlagemittel Minium eine „fette (Ei)tempera“. Eine Untersuchung auf Harze wurde nicht durchgeführt.<sup>3</sup> Anzunehmen ist, dass dasselbe Bindemittelsystem auch für die farbigen Bereiche gewählt wurde.

Interessant ist der Ablauf der Bemalung: Nach der vermuteten Reliefbearbeitung am Stein und den Kittung mit Gips wurden die erhöhten Teile mit Minium als Anlegemittel gefasst (ohne Schablonen). Anschließend wurde nicht präzise, sondern flächig vergoldet, was heißt, dass Goldplättchen auch direkt am Stein zu liegen kamen. Zuletzt wurden die Farben händisch aufgetragen, wobei das „falsch“ liegende Gold nicht abgenommen, sondern überfasst wurde.

## Zweitfassung von 1939<sup>4</sup>

In dieser Phase wurde die gesamte Achse neu gefasst. Im Unterschied zum ursprünglichen Bestand verwendete man ein Ocker als Grundanstrich an den Kapitellen sowie an den zu vergoldenden Teilen der Gesimse, über das man eine vermutlich dunklere Anlegeschicht legte.<sup>5</sup>

Die Vergoldung ist eine Blattvergoldung, die Blättchen zeichnen sich teilweise deutlich ab. Abweichend vom Bestand aus der Zeit Hansens wurde der Hintergrund der Kapitelle nicht vergoldet, sondern im Ocker belassen. Zudem wurden an den Fenstern die Goldlinien in den „Faszien“ ergänzt (dort fehlt nämlich das Minium als Anlegemittel). Interessant ist ein blaugrauer Grundanstrich, den wir als Verfüllung von Unebenheiten aus dieser Phase interpretieren, denn er findet sich nicht durchwegs: Teilweise liegt der Grundanstrich großflächig unter dieser Fassung, teilweise fehlt er, ohne dass ein gestalterisches Motiv erkennbar wäre.<sup>6</sup>

Nach dieser Fassung von 1939 wurden die Basen der Säulen in zwei weiteren Phasen nochmals vergoldet. Diese beiden Reparaturphasen konnten in den oberen Zonen nicht nachgewiesen werden, wir gehen also davon aus, dass die Basen leichter erreichbar und daher stärker belastet waren, sodass man nur dort eingriff. In der ersten dieser Phasen liegt eine Blattvergoldung über einem intensiv gelben Anstrich vor, in der darauffolgenden Phase fanden wir eine Blattvergoldung über einem dunklen Beige als Grundierung.

2 Weber 2021, S. 9.

3 Ebenda, S. 7.

4 Diese Fassung war archivalisch nicht unmittelbar greifbar. Sie wird nur in einer Notiz zur Instandsetzung der Polychromierung genannt, Archiv Bundesdenkmalamt, Geschäftszahl 6354/70.

5 Laboranalytisch ergab sich eine 30 bis 40 µm starke, „hellerfarbene Zwischenschicht als Basis der Anlegeschicht für die Neuvergoldung: tonreicher Bolus mit etwas Ocker, Schwerspat und Titanweiß. Entspricht Schicht 4a in PMP-3, dort fette Tempera mit ev. Harzzusatz“ und darüber, als Anlegeschicht, eine 30 µm starke „braune oder stark verbräunte Anlegeschicht, von 4a [die darunter liegende Schicht] leicht abhebend, vermutlich weil bindemittelreicher: Spuren von Blei, feiner Schwerspat, etwas feines Chromgelb, etwas Ocker.“ Weber 2021, S. 3.

6 Materialtechnisch ist es eine „fette Tempera, möglicherweise mit etwas Harzzusatz; tonreich, mit Eisenoxidschwarz, Ultramarinblau, sehr wenig Schwerspat und [vermutlich] etwas Zinkweiß.“ Ebenda, S. 5.





Abb. 3: Ausschnitt vom Kapitell am Eckrisalit mit Reinigungs- und Retuschiermuster, Aufnahme 2021

### Dritte Interpretation von 1970 (Firma Lambrecht)<sup>7</sup>

In dieser Phase wurde der Bestand großflächig belassen, es wurde nur restauratorisch eingegriffen. Zunächst wurden die zu vergoldenden Bereiche mit einer braunen Lasur vorretuschiert und anschließend mit einer Goldbronze retuschiert.<sup>8</sup> Die braune Lasur ist wasserlöslich. Zuletzt wurden Rücklagen und Seitenlagen der Akanthusblätter mit einem Ocker (ebenfalls

wasserlöslich) gefasst und die Oberseiten der Akanthusblätter mit einem Braun konturiert.

### Restaurierung von 1997

Dadurch, dass wir in den oberen noch erhaltenen Zonen keinerlei restauratorische Eingriffe feststellen konnten, stellen wir uns die Frage, ob die Ostachse überhaupt Gegenstand einer Restaurierung war. Nachweisbar ist lediglich eine Neufassung der Basen, wiederum mit einem wässrigen Bindemittel, das auch mit Wasser und Schwamm abgenommen werden kann.

### Restaurierung und Rekonstruktion 2018–2022

#### Konzept und Diskussion<sup>9</sup>

Trotz der widerstreitenden Positionen in der Denkmalpflege hinsichtlich Rekonstruktionen wurde nach der massiven Reduktion der Fassungsachse aus der Zeit Hansens deren Wiederherstellung grundsätzlich nicht infrage gestellt. Unabhängig von der Schwierigkeit, den Begriff theoretisch zu fassen, zumal jede kleinste Kittung bereits ein erster rekonstruktiver Schritt sein kann, wurde der Entscheid durch mehrere Argumente begründet: (1) war die Zerstörungsästhetik durch das Sandstrahlen nicht ein Ergebnis, das an der Fassade dokumentiert bleiben sollte, (2) besitzt ein derartig großflächiges Muster, welches nach dem Negativent-



Abb. 4: Sandgestrahltes Kapitell, Aufnahme 2021



Abb. 5: Sandgestrahltes Kapitell nach der Kittung, Aufnahme 2021



Abb. 6: Kapitell nach der Rekonstruktion der Fassung, Aufnahme 2021

<sup>7</sup> Im oben zitierten Protokoll mit der Geschäftszahl 6354/70 wird zwar die Besichtigung erwähnt mit der Bemerkung, dass eine Restaurierung wünschenswert sei, doch wird die ausführende Firma nicht genannt. Christoph Serentschy sieht im Zuge seiner Untersuchung der Achse von 1997 jedoch noch die Signatur im Giebelfeld des Giebelaufsatzes: „Renov. Fa. Lambrecht 1970“, Archiv Bundesdenkmalamt, Geschäftszahl 6821/2/97.

<sup>8</sup> Materialtechnisch handelt es sich um ein kupferhältiges Schlagmetall über einer tonreichen Anlegesicht, Weber 2021, S. 3.

<sup>9</sup> Sowohl für die historische Recherche wie auch für die abwägenden Gespräche zur Entscheidungsfindung sei an dieser Stelle Susanne Beseler gedankt.



Abb. 7: Sandgestrahltes Hauptgesims, Aufnahme 2021



Abb. 8: Hauptgesims nach der Rekonstruktion der Fassung, Aufnahme 2021

scheid durch den Kaiser nicht auf die gesamte Fassade übertragen wurde, einen großen Seltenheitswert, (3) zeugt es von der intensiven Diskussion des Historismus über die Steinsichtigkeit bzw. Teilfassung griechischer Bauten und (4) ist es ein sozialgeschichtliches Zeugnis der Ästhetik und ihrer Finanzierbarkeit.

In der Abwägung der Möglichkeiten und unter Berücksichtigung der Erkenntnisse zur Restaurierungsgeschichte wurde entschieden, die Musterachse Theophil Hansens bei Übernahme der großflächigen Neuvergoldungen von 1939 an den nicht-gestrahlten Bereichen zu rekonstruieren. Dabei sollte durch Patinierung ein Gleichgewicht zwischen dem Neuigkeitswert einer Rekonstruktion und der Vermittlung von Alterung geschaffen werden.

#### Technische Umsetzung<sup>10</sup>

Nach der Diskussion und Präsentation eines Reinigungs- und Retuschiermusters (Abb. 3) wurden zunächst die losen Schollen mit kalt gepresstem Leinöl über Injektionen gefestigt. Damit wurde das bestehende Bindemittelsystem weitergeführt. Die

anschließende Freilegung der Fassung von 1939 bzw. in Teilen der Erstfassung Hansens erfolgte mit einer Abbeizpaste bei einer Einwirkzeit von 2 Minuten. Sie zeigte in den dünnen späteren Lasuren ein gutes Ergebnis. Die nicht überfassten Bereiche wurden mit Wasser und stark saugfähigem Papier gereinigt. Die aus der Sandstrahlung resultierenden Oberflächenstörungen bzw. die Risse am Stein wurden mit einem Material aus Kalk in zwei verschiedenen Körnungssorten gekittet: am erhöhten Relief etwas grober, an den geglätteten Teilen etwas feiner. Zur Angleichung an die jeweilige Textur des umgebenden Bestandes wurden die Kittungen teilweise mechanisch mit dem Stucklöffel nachbearbeitet, teilweise mit feinem Schleifpapier (Nr. 500) nachgeschliffen. Die Fehlstellen an der Farbfassung der noch erhaltenen Bereiche wurden mit Pigmenten und kalt gepresstem Leinöl retuschiert, die abgestrahlten Bereiche im selben Materialsystem rekonstruiert. Für die Muster wurden Schablonen geschnitten, wobei die dünnen Linien anschließend frei Hand gezogen wurden. Die Vergoldung wurde mit Blattgold (23  $\frac{3}{4}$  kt) und kalt gepresstem Leinöl als Anlegemittel rekonstruiert.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Untersuchung: Günther Bergmann, Markus Pescoller; Laboranalysen: Johannes Weber; Ausführende: Günther Bergmann, Helene Castlunger, Karin Zingerle, Robert Zingerle.

<sup>11</sup> Materialien: kalt gepresstes Leinöl der Firma Kremer, für die Kittungen Steinersatzmörtel und Kalkglätte der Firma Calchera, für die Vergoldung Blattgold der Firma Manetti, als Abbeizpaste Remopai extra forte der Firma ACEM.



# Natursteinfriese an der Fassade des Parlamentsgebäudes. Wiederherstellung der formalen Unversehrtheit

## Einleitung

Die Außenfassade des Parlamentsgebäudes stellt ein durchdachtes Gesamtkunstwerk dar, in dem aus zahlreichen Natursteinvarietäten sowie Kunststein und Putzflächen aus verschiedenen Materialien eine Einheit geschaffen wurde. An den Längsseiten des Dachaufbaus über dem Mittelschiff sind Wappenfriese mit Engelsfiguren und floralen Ornamenten Teil dieses Gesamtkunstwerks. Diese Friese wurden aus einem weichen, feinkörnigen Kalksandstein hergestellt. Eine definitive Bestimmung dieser Natursteinvarietät erfolgte nicht, vermutlich handelt es sich um einen istrischen Kalksandstein. Eingfasst und teilweise unterbrochen werden die Friese durch große Kapitelle im korinthischen Stil aus Terrakotta. An der Hauptfassade befinden sich baugleiche Kapitelle aus Naturstein.

Da im Zuge der aktuellen Sanierung im Bereich der Friese einige bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, kam es zu verschiedenen Herausforderungen bei der Bearbeitung. Einerseits standen die konservatorische und technische Sicherung des Bestandes und das Erzielen eines ästhetisch zufriedenstellenden Ergebnisses im Vordergrund. Andererseits musste auf die neuen architektonischen Eingriffe und die zeitgenössischen technischen Anforderungen reagiert werden. Durch die Errichtung von Terrassen im direkten Nahbereich der Friese verändert sich außerdem die Betrachtungsdistanz. Es fällt ein neues Augenmerk auf die Zierelemente, die durch die neue Zugänglichkeit ganz anders in Szene gesetzt werden. Es war demnach klar, dass ein intaktes, gepflegtes Gesamterscheinungsbild angestrebt werden musste, das sich in den umliegenden historisch gealterten Bestand einfügt. Hierfür war vor allem das Schließen der massiven Fehlstellen nötig.



Abb. 1: Natursteinfriese, Sektor 8, Vorzustand, exemplarischer Ausschnitt

## Ausgangssituation

Die Friese befanden sich, je nach Bewitterungssituation und früheren Eingriffen, in sehr unterschiedlichem Zustand. Während in manchen Bereichen kaum Schäden vorhanden waren, musste der Zustand anderer Bereiche als schlecht bezeichnet werden. Über den Verbindungstrakten wurden zeitnah zur Erbauung des Parlaments Dachaufbauten errichtet. Die Giebel dieser Aufbauten liefen direkt in den Bereich der Friese und wurde an diese angemauert. Nach dem Abbau der Dachaufbauten zeigten sich die Friese in diesen Anschlussflächen besonders stark geschädigt, mit zahlreichen Fehlstellen und verschwärzten Oberflächen. (Abb. 1)

Neben vielen und teilweise großen Ausbrüchen und Fehlstellen waren auch zahlreiche Brüche und Risse vorhanden. Einige der Natursteinplatten waren nur mehr in Fragmenten erhalten, mehrere Platten fehlten vollständig. Sämtliche Oberflächen zeigten eine zum Teil starke flächige Verschmutzung und verschwärzte Bereiche. Es war deutlich erkennbar, dass vor allem durch frühere bauliche Eingriffe zahlreiche Schäden verursacht worden waren. (Abb. 2)

## Konzept

Dem übergreifenden Konzept der Sanierung entsprechend wurden umliegende Natursteinflächen in der Fas-

sade teilweise nur minimal bearbeitet. Um einen homogenen Gesamteindruck zu erzielen, durften also auch die Friese nach der Bearbeitung nicht allzu neuwertig wirken und mussten sich in den gealterten Zustand der umliegenden Flächen gut einfügen. Gleichzeitig mussten formal störende Fehlstellen geschlossen und vollständig fehlende Platten ersetzt werden. Es wurde also entschieden, ausschließlich deutlich störende Fehlstellen zu schließen bzw. Fragmente zu rekonstruieren. Hierzu zählten auch die vollständig fehlenden Platten und Kapitelle sowie ihre Teilstücke. Kleinere Ausbrüche und Fehlstellen sollten bestehen bleiben.

Zur besseren technischen Umsetzbarkeit und aus ökonomischen Gründen wurde entschieden, die Rekonstruktionen in Kunststein auszuführen.

## Sicherung und formale Rekonstruktionen

Die Oberflächen der Reliefplatten wurden wässrig mittels Heißdampf und Hochdruck und trocken mit Bürsten und Pinseln gereinigt. Sämtliche schadhafte und schädigende sekundären Ergänzungen oder Metallelemente wurden entfernt. Um die unterschiedlich dimensionierten Fehlstellen schließen zu können, mussten sowohl passgenaue Fragmente als auch ganze Reliefplatten rekonstruiert werden.



Abb. 2: Natursteinfriese, Bestandskartierung, exemplarischer Ausschnitt





Abb. 3: Natursteinfrieze, eingepasste Rekonstruktionen von Plattenfragmenten

Da die Reliefplatten eine sich wiederholende Gestaltung aufweisen, konnten für sämtliche Rekonstruktionen intakte Platten an anderen Stellen in situ abgeformt werden. Die Anfertigung der Rekonstruktionen sowie das Verkleben stark fragmentierter und nur teilweise rekonstruierter Platten erfolgte in der Werkstatt. Die Herstellung der Platten erfolgte mit einem technisch und optisch an das Natursteinmaterial angepassten mineralischen Mörtel. Es wurden Armierungen aus Nirostastangen und -drähten in die Formen eingearbeitet. Die Oberflächen wurden nach Fertigstellung abgebürstet und an stärker porösen Stellen mit einer farblich entsprechenden Schlämme überzogen. (Abb. 3)

Außer den Platten mussten auch mehrere Kapitelle rekonstruiert werden. Aufgrund der großen Dimensionen wurden diese Rekonstruktionen in mehrere Teile aufgegliedert. Mehrfach gebrochene und fragmentierte Platten mussten zur Sicherung der Brüche und kraftschlüssigen Verklebung abgebaut werden. Da deutlich wurde, wie sehr der Bestand beim Abbau zusätzlichen Schaden nahm, wurden Platten mit Einzelbrüchen oder -rissen nach Möglichkeit vor Ort belassen und mit Ankern zusätzlich gesichert.<sup>1</sup> Insgesamt wurden über 200 Sicherungsanker gesetzt.

In mehreren Bereichen wurden durch die baulichen Veränderungen im Zuge der Sanierung Schnitte, das Ab-

nehmen von Teilstücken oder auch von ganzen Platten notwendig. Dies betraf vor allem das an der unteren Kante der Platten verlaufende Mäanderband sowie den Bereich neu angelegter Türdurchbrüche für den Ausbau von Dachböden. Die Platten, welche durch die Türdurchbrüche abgenommen werden mussten, konnten aufgrund der passenden Ornamentik fehlende Platten an anderen Stellen ersetzen.

Die Schließung kleiner, formal störender Fehlstellen erfolgte mit einem optisch und technisch an das Natursteinmaterial angepassten mineralischen Mörtel. Fehlstellen, die bei einem gewissen Betrachtungsabstand als nicht formal störend empfunden wurden, wurden belassen. Konservatorisch problematische Ausbrüche wurden durch Anböschungen geschlossen. Abschließend wurde mit einer partiell aufgetragenen Schlämme die optische Eingliederung farblich störender Platten gewährleistet. Insgesamt wurden Frieze über eine Länge von mehr als 100 Metern bearbeitet. (Abb. 4)

## Fazit

Im Bereich der Frieze wurde das Aufeinandertreffen der verschiedenen Anforderungen an den Altbestand im Zuge der Modernisierung des Parlamentsgebäudes besonders deutlich. Die historischen Frieze sollten

1 Zur Anwendung kamen Stangen aus V4A-Nirosta-Stahl, Durchmesser < 20 mm, je nach Anforderung.



Abb. 4: Natursteinfriese, Endzustand 2022, exemplarischer Ausschnitt

als Teil der Fassade die neu errichteten Räume und Terrassen im Dachgeschoß mit einem intakten Erscheinungsbild zieren und einfassen. Gleichzeitig mussten die neuen technischen Anforderungen erfüllt und die architektonischen Interventionen ermöglicht werden, was den Bestand zusätzlich strapazierte. Durch umfassende Rekonstruktionen fehlender Teile und die

behutsame Integration neuer Elemente in den Altbestand konnte ein formal vollständiges Erscheinungsbild wiederhergestellt werden. Durch eine Kombination aus technischer Sicherung und restauratorischer Bearbeitung konnte bei weitestgehender Erhaltung des Altbestandes ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis erzielt werden.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Die Ausführung erfolgte durch die ARGE Rey-Schaden unter restauratorischer Leitung von Iris Bermoser, wobei die restauratorischen Arbeiten durch die Firma Rey ausgeführt wurden, die Steinmetz-Leistungen durch die Firma Schaden.



# Attikafiguren des Wiener Parlamentsgebäudes.

## Untersuchungen zum Zustand und Maßnahmen zur Verbesserung der Standsicherheit

### Einleitung

Theophil Hansen konzipierte das Parlamentsgebäude als einheitliches Gesamtkunstwerk, das die Kunstgattungen der Architektur, Malerei und Bildhauerei harmonisch vereinen sollte. Stilistisch wählte Hansen bewusst die griechische Antike als Vorbild, deren Ästhetik sich seit Jahrtausenden bewährt habe und die für Objektivität und Würde stünde – Eigenschaften, die

Hansen insbesondere bei einem Parlamentsgebäude angemessen erschienen.<sup>1</sup> Die skulpturale Ausschmückung der Fassade des Parlamentsgebäudes stellt nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ eine Höchstleistung der historistischen Bildhauerkunst dar. Auf dem Parlamentsgebäude selbst befinden sich insgesamt 76 überlebensgroße Marmorstatuen – davon 44 auf der Attika, die von insgesamt 22 Bildhauern<sup>2</sup> streng nach den Modellen Hansens und unter seiner Aufsicht ausgeführt wurden.<sup>3</sup> Der Entwurf und eine Liste der darzustellenden Themen für den figürlichen Bauschmuck wurden 1878 von Hansen eingereicht und vehement bei den zähen Diskussionen zur Finanzierung des Vorhabens verteidigt.<sup>4</sup>

Die Attikafiguren stellen Allegorien ideologischer Charaktereigenschaften und Tätigkeitsfelder dar, wie beispielsweise der „Geduld“ oder der „Technologie“.<sup>5</sup> Der statuarische Charakter, die Betonung der Vertikalen, die Geschlossenheit der Standbilder sowie die idealisierten Gesichtszüge und muskulösen Körper verweisen unmissverständlich auf Vorbilder der klassischen griechischen Antike. Die 44 Statuen sind, ohne aufeinander Bezug zu nehmen, auf der Attika aufgereiht (Abb. 1). Gemäß seinem Plan von 1873 hatte Hansen vor, die 44 Statuen vor und nicht auf der Attika aufzustellen,



Abb. 1: Die Attikafiguren vor der Demontage, Seite Schmerlingplatz

- 1 Hansen beschreibt es so selbst unter seinem Pseudonym Bernini der Jüngere in der Kunstepistel „Die Zukunft des Barockstiles“ von 1880. Vgl. Renate Wagner-Rieger / Maria Reissberger, Theophil von Hansen, in: Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Wiener Ringstrasse. Bild einer Epoche, Band VIII/4, Wiesbaden 1980, S. 114, 133 (Wagner-Rieger / Reissberger 1980).
- 2 Die Bildhauer wurden nach Hansens Wunsch ausgewählt, um seinem Stil und seinen Idealen zu entsprechen. Vgl. Wagner-Rieger / Reissberger 1980, S. 144. Die ausführenden Bildhauer der Statuen waren: H. Haerdtl, J. Kalmsteiner, A. Schmidgruber, B. Schnirch, T. Seidan, J. Myslbeck, E. Hofmann von Aspernburg, W. David, A. P. Wagner, F. Gastell, J. Fritsch, E. Pendl, F. Becher, J. Beyer, K. Schwerzek, J. Probst, V. Tilgner, V. Pilz, J. Lax, K. Sterrer, J. Tautenhayn, A. Düll. Vgl. Bundesdenkmalamt (Hg.), Dehio-Handbuch Wien. I. Bezirk – Innere Stadt, Wien-Horn 2007, S. 544.
- 3 Hansen kontrollierte die Ausführung des Bauschmuckes persönlich und duldete keine individuelle Handschrift der einzelnen Künstler an den Skulpturen, weshalb auch auf Porträtarstellungen verzichtet wurde. Vgl. Walter Krause, Von der Spätromantik bis zur Wende um 1900, in: Renate Wagner-Rieger (Hg.), Die Wiener Ringstrasse. Bild einer Epoche, Band IX/3, Wiesbaden 1980, S. 112 f. (Krause 1980).
- 4 Eine finanzielle Einschränkung dürfte auch die Attikafiguren betroffen haben. So waren ursprünglich 60 Statuen geplant, jedoch kamen die dem Mittelbau zugewandten Figuren nicht zur Ausführung. Vgl. Wagner-Rieger / Reissberger 1980, S. 135, 137 und 143.
- 5 Ebenda, S. 143.



Abb. 2: Demontage der Attikafiguren mittels Kran, Figur „Geodäsie“



Abb. 3: Lagerung der Attikafiguren in der Werkstätte der Firma Zottmann GmbH

um so die Kompaktheit des Gebäudes zu unterstreichen. Mit der Aufstellung der Figuren auf der Attika als Bekrönung des Gebäudes dürfte sich Hansen dem vorherrschenden Zeitgeschmack angenähert haben.<sup>6</sup> Im August 1883 wurden Abgüsse der Gipsmodelle provisorisch auf der Attika aufgestellt.<sup>7</sup> Die in Marmor ausgeführten Exemplare wurden zwischen 1883/84 vollendet und von 1883 bis 1885 im Künstlerhaus präsentiert. Der Öffentlichkeit sollte die Möglichkeit geboten werden, die Figuren aus der Nähe zu betrachten, bevor sie auf einer Höhe von circa 30 m ihren Platz finden würden. Im Sommer 1887 wurde das Parlamentsgebäude erneut eingerüstet und die Statuen auf der Attika aufgestellt.<sup>8</sup>

Bereits 50 Jahre nach dem Aufstellen der Figuren erwähnt Alois Kieslinger den teils miserablen Zustand des Marmors aufgrund der (Gips-)Krustenbildung und der damit einhergehenden Zermürbung der Gesteinssubstanz.<sup>9</sup> 1958 begutachtete Kieslinger die Attikafiguren erneut und bemängelte vor allem Schäden an den Plinthen der Figuren und die fehlenden Rückverhängungen.<sup>10</sup> Die beiden Skulpturen aus Kalkarenit werden bei Kieslinger und anderen Quellen nicht erwähnt, dürften

jedoch während der umfassenden Wiederaufbautätigkeiten nach dem Zweiten Weltkrieg anhand der Originale kopiert und anschließend aufgestellt worden sein. Andreas Rohatsch beschreibt 1999 Bezug nehmend auf den Erhaltungszustand des verwendeten Marmors die Verwitterungsproblematik und zieht Vergleiche zu anderen Wiener Marmor-Denkmalern. Neben dem anisotropen Ausdehnungsverhalten spielt auch die kristallografische Vorzugsorientierung bei Kalziten in Zusammenhang mit deren Erwärmung eine wesentliche Rolle innerhalb der Gefügeflockung.<sup>11</sup> Dabei konnte auch festgestellt werden, dass feinkörnigere Marmore (z. B. Carrara) im Vergleich zu grobkörnigeren (z. B. Sterzinger) massiver von diesem Phänomen betroffen sind. Innerhalb der so entstandenen Mikrorisse kann Wasser tiefer in das Gefüge eintreten und in weiterer Folge kann es zu Frostsprengungen und vermehrter biologischer Besiedelung kommen.<sup>12</sup> Die Attikafiguren verblieben an ihren Plätzen bis ins Jahr 2018, als der Abbau der Statuen aufgrund der Umbauten am Dach als nötig erachtet wurde. Die 44 Skulpturen mit einem Gewicht zwischen 1,6 und 2,2 Tonnen pro Stück wurden mittels

6 Krause 1980, S. 118.

7 Über den Verbleib der Gipsmodelle ist den Autor:innen leider nichts Weiteres bekannt.

8 Wagner-Rieger / Reissberger 1980, S. 144 f.

9 Alois Kieslinger, Zerstörungen an Steinbauten. Ihre Ursachen und ihre Abwehr, Leipzig-Wien 1932, S. 223 f. (Kieslinger 1932).

10 Alois Kieslinger, Gutachten über Verwitterungserscheinungen an Plastiken des Parlamentsgebäudes, Wien 1958, Aktenvermerk BDA Archiv, Abteilung für Konservierung und Restaurierung, o. A.

11 Bereits 1932 weist Kieslinger mit folgenden Satz darauf hin: „Besonders bei den kristallinen Marmoren treten gelegentlich Deformationen auf, die mit den landläufigem Vorstellungen von der Festigkeit des Steins keineswegs in Einklang zu bringen sind“, Kieslinger 1932, S. 229.

12 Andreas Rohatsch, Aktuelle Probleme der Marmorrestaurierung, in: Mitteilungen der Gesellschaft der Geologie- und Bergbaustudenten in Österreich, Heft 42, Wien 1999, S. 129–138, hier S. 131.



Kran vorsichtig abgehoben und in die Werkstätte der Firma Zottmann GmbH transportiert (Abb. 2 und 3). Hier wurden Ultraschall-Laufzeituntersuchungen für die Zustandsanalyse der Marmorfiguren<sup>13</sup> durchgeführt, die neben der visuellen und haptischen Untersuchung eine zusätzliche Grundlage für die Adaptierung des bereits vorhandenen Maßnahmenkonzepts bildeten.

## Ultraschall-Laufzeitmessungen

Während der Restaurierphase von 1998 bis 2004 wurden die Attikafiguren vor Ort mittels Ultraschall-Laufzeitmessung<sup>14</sup> von unterschiedlichen Institutionen untersucht.<sup>15</sup> Diese Untersuchung erfolgte durch Wolfram Köhler und Peter Mirwald erstmals in Österreich und wurde im weiteren Verlauf mit Johannes Weber, Andreas Rohatsch, Günther Fleischer und Johann Nimmrichter nach der damals erfolgten Konsolidierungsmaßnahme der Vakuum-Kreislauf-Festigung<sup>16</sup> fortgesetzt. Generell fand diese Methode in den 1990er Jahren Einzug in die Praxis der Steinkonservierung und gilt seither als effektive Maßnahme, um zerstörungsfrei dichte Gesteine, vorwiegend Marmore, und deren Erhaltungszustand zu evaluieren.<sup>17</sup> Ursprünglich kommt diese Untersuchungsmethode aus der Betonsanierung. Eine umfangreiche Beschreibung des Verfahrens ist bei

Michael Auras zu finden.<sup>18</sup> Im Folgenden soll hier lediglich kurz darauf eingegangen werden: Anhand eines Senders und Empfängers, der direkt mit oder ohne Kopplungsmedium (je nach Gerät und Schallkopf) an die Steinoberfläche gedrückt wird, werden Ultraschallwellen in den dichten und trockenen Naturstein geschickt und über die jeweiligen Gesteinskörner übermittelt. Sobald die Wellen auf Lufträume, in Form von Poren, Mikrorissen oder gelockertem Gefüge treffen, benötigt die Ultraschallwelle länger, diese zu überbrücken. Bei schwerwiegenden Rissen kann es auch zum völligen Ausfall des Signals kommen. Dies ist unter anderem für die Detektion größerer Risse (Tiefe und Verlauf), aber auch Hohlstellen (Gefügeinhomogenitäten oder gelockerte Altklebungen) relevant.<sup>19</sup> Das Ergebnis der Messung zeigt an, wie viel Zeit die Ultraschallwelle zum Durchlaufen einer bestimmten Wegstrecke durch das Gestein benötigt. Je kompakter und intakter das Gesteinsgefüge ist, desto höher fällt das Ergebnis aus. Bei gestörtem und verwittertem Gefüge hingegen wird die Strecke in der gleichen Zeit geringer. Zum besseren Verständnis des Gefügezustandes sollten intakte und vergleichbare Gesteine als Referenzen herangezogen werden. Bei bereits vorhandenen Grundlagen bzw. Messdaten, wie es bei den Attikafiguren der Fall ist, sollten diese bei der Auswertung und Interpretation

- 
- 13 An den beiden Kopien aus Kalkarenit, den Figuren „Archäologie“ und „Technik“, wurden keine Ultraschall-Laufzeituntersuchungen durchgeführt.
- 14 Es existieren Ergebnisse aus unterschiedlichen Messungen: Von der Messung 1998 sind Daten zu den Figuren 32–37 überliefert (Bergbau, Geduld, Waldbau, Sparsamkeit, Ackerbau und Jagd). Aus dem Jahr 2001 liegen Messungen der Figuren 8–15 vor (Kraft, Geografie, Chemie, Physik, Geodäsie und Geologie). Von 2003 sind Messungen der Figuren 1–2, 4–22 vorhanden (zusätzlich zu den bereits aus dem Jahr 2001 genannten Allegorien kommen: Künstler, Schiffsbau, Keramik, Hygiene, Glasindustrie, Mechanik, Technologie, Astronomie, Eisenindustrie, Spinnerei, Priester, Ausdauer und Gelehrter). Abschließend muss hier erwähnt werden, dass für diese Messungen ein Vorgängermodell des Gerätes CONSONIC C2-GS der Firma Geotron verwendet wurde.
- 15 Karol Bayer / Andreas Rohatsch / Johannes Weber, Bericht zu Ultraschalluntersuchungen an den Attikafiguren der Nordfront des Parlamentsgebäudes in Wien und Bewertung des Festigungserfolges, Wien 1998, unveröffentlichter Bericht aus dem Archiv des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Konservierung und Restaurierung; Ofi Technologie Innovation GmbH, Prüfbericht: Wiener Parlamentsgebäude, 1017 Wien, Dr.-Karl-Renner-Ring 3, Untersuchungen von Attikafiguren und Reliefs aus Carrara-Marmor mittels Ultraschall-Laufzeitmessungen, Wien 2003, unveröffentlichter Bericht aus dem Archiv des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Konservierung und Restaurierung.
- 16 Siehe dazu unter anderem: Marija Milchin / Johannes Weber / Gabriela Krist / Elisabeth Ghaffari / Stefan Karacsonyi, Ethyl-silicate Consolidation for Porous Limestone Coated with Oil Paint – A Comparison of Application Methods, in: John Hughes / Torsten Howing (Hg.), *Science and Art. A Future for Stone*. Proceedings of the 13th International Congress on the Deterioration and Conservation of Stone, Paisley 2016, S. 889–896.
- 17 Abdelraheem Ahmad / Marisa Pamplona / Stefan Simon, Ultrasonic testing for the investigation and characterization of stone – a non-destructive and transportable tool, in: *Reviews in Conservation X*, 2009, Heft 10, S. 43–53; <https://doi.org/10.1179/sic.2009.54.Supplement-1.43> (09.03.2022).
- 18 Michael Auras / Jeannine Meinhardt / Rolf Snelthage (Hg.), *Leitfaden Naturstein-Monitoring. Nachkontrolle und Wartung als zukunftsweisende Erhaltungsstrategien*, Stuttgart 2011, S. 47–54.
- 19 Siehe auch: Gabriele Patitz, Untersuchungen mit Ultraschall und Radar an Säulen und Skulpturen. Die Verfahren und Praxisbeispiele. in: *Restaura*, Heft 2, 2011, S. 24–32, hier: S. 25–26.

der weiteren Messungen mit einbezogen werden.<sup>20</sup> Unabhängig der daraus resultierenden Ergebnisse sind weitere Faktoren für die Auswertung erforderlich. Neben der Notwendigkeit eines trockenen Steingefüges sollten auch Probleme basierend auf dem Kopplungsmedium, unterschiedliche Messgeräte, Fehlübermittlung des Ultraschalls aufgrund von (Metall-)Armierungen oder zu kurzen Messdistanzen bzw. Messungen, die zu nahe an der Oberfläche durchgeführt werden, für die Interpretation berücksichtigt werden. Folglich können fehlende Informationen über zuvor stattgefundenen Restauriermaßnahmen (u.a. Konsolidierung<sup>21</sup>), aber auch verschiedene Messgeräte zu Missinterpretationen führen.

Die Messungen während der rezenten Bearbeitungsphase wurden an den demontierten und in der Werkstatt aufgestellten, trockenen Attikafiguren<sup>22</sup> anhand eines portablen Ultraschallmessgerätes der Firma Proceq mit Exponentialköpfen (ohne Kopplungsmedium)<sup>23</sup> sowie Greifzirkel und Meterstab durchgeführt (Abb. 4).<sup>24</sup> Eine Untersuchung auf der Attika vor dem Abheben und Transport wäre wünschenswert gewesen, um den Einfluss dieses überaus heiklen Eingriffes an den Skulpturen zu überprüfen. Möglicherweise hätte der daraus resultierende Bruch an einem Objekt („Gesinnungstreue“) verhindert werden können (ggf. Vorfestigung, zusätzliche Armierung, verbesserte Abhebe- und Transportverpackung etc.).

Für die weiteren Messungen stellten sich vorwiegend folgende zwei Fragen:



Abb. 4: Durchführung der Ultraschallmessung in Zusammenarbeit mit Johannes Weber und Farkas Pintér

- Wie ist der Zustand des Gefüges nach dem Transport in die Werkstatt im Vergleich zu den letzten Messungen zwischen 1998 und 2003?
- Welche Maßnahmen müssen basierend auf den neuen Ergebnissen für die stattfindende Konservierung eingeplant werden?

20 Häufig ist es schwierig, bruchfrische Gesteinsproben historisch verwendeter Gesteine zu Vergleichszwecken zu erhalten. Folglich sollten anhand der Kontextualisierung des Objektes (Oberflächenbeschaffenheit, Exposition und Verwitterung) und mehrerer Vormessungen am gesamten Objekt bzw. Vergleichsobjekten im Vorfeld und anhand von Fachdiskussionen entschieden werden. Siehe dazu u. a.: Marija Milchin / Katharina Fuchs / Gabriela Krist, „Maximilian, seine Moriskentänzer und Wappenschilder. „Die Relieftafeln des Goldenen Dachls. Untersuchung und Konservierung sowie Vorbereitung auf eine Reise, in: Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H. (Hg.), Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2020, Innsbruck 2020, S. 222–231, hier: S. 230–231. Martina Haselberger / Marija Milchin / Katharina Fuchs / Galbadrakh Enkhbat / Tserendorj Tzolmon / Johannes Weber / Gabriela Krist, Stone Cultural Heritage in Mongolia – Model-like Study and Condition Assessment of the Site of Ikh Khöshööt, in: Siegfried Siegesmund / Bernhard Middendorf (Hg.), Monument Future. Decay and Conservation of Stone. Proceedings of the 14<sup>th</sup> International Congress on the Deterioration and Conservation of Stone, Bd. 1 und 2, Halle (Saale) 2020, S. 101–106.

21 Die Ultraschall-Laufzeitmessung ist neben der zerstörungsfreien Beurteilung des Gesteinsgefüges auch für die Evaluierung von erfolgten Festigungsmaßnahmen relevant. Dazu erfolgt die Messung vor durchgeführter Konsolidierung und nach einer vollständigen Reaktionszeit des Konsolidierungsmediums, was anschließend Rückschlüsse über den Effekt der Maßnahme aufzeigt.

22 Die Beauftragung für eine Ultraschall-Laufzeituntersuchung erfolgte erst nach der Demontage der Attikafiguren.

23 Pundit PL-200 / PE (Proceq) mit 54-Hz-Exponentialköpfen bei unterschiedlicher Verstärkung (5- bis 100-fach) und vorwiegend bei 200 V. Für dieses Gerät benötigt man kein Kopplungsmittel und alle Daten werden als pdf-Datei ausgegeben. Folglich ist eine schnellere und effizientere Messung, verglichen zu früheren Messgeräten, möglich.

24 Näheres zu den Bedingungen und zur Anwendung siehe: Wolfgang Köhler, Leitfaden zu Ultraschallmessungen an Marmorskulpturen, in: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Hg.), Erhaltung von Marmorskulpturen unter mitteleuropäischen Umweltbedingungen, Worms 2014, S. 37–44.



Als Richtlinie für die Klassifikation der Messergebnisse fanden die Tabelle von Andreas Rohatsch<sup>25</sup> sowie die Erfahrungswerte Johann Nimmrichters Anwendung. Die Messungen erfolgten in drei Phasen: Phase 1 beinhaltete nur den Vergleich der vorangegangenen Messungen mit ähnlichen Messpunkten (anhand der angeführten Messdistanzen und verschriftlichten Beschreibung) – diese erfolgte im November 2018. Während Phase 2 wurden alle Plinthen der Marmorskulpturen bemessen und im weiteren Verlauf wurde ein ähnlicher Messablauf an allen anderen Skulpturen durchgeführt (z. B. Unter- und Oberschenkel, Hüfte, Faltenwurf, Arme, Finger etc.). Im Vergleich zu früheren Messgeräten, deren Messdistanz aufgrund der technischen Bedingungen eingeschränkt war, konnten mit diesem Gerät Distanzen bis zu einem Meter untersucht werden. Bei großen Durchschalldistanzen ist eine Verstärkung der Frequenz notwendig, welche bei den jeweiligen Messungen vermerkt werden muss. Diese Messungen wurden im Februar 2019 umgesetzt. Im April 2019 kam es mit Phase 3 zum Abschluss der Messungen. Hierbei wurde gemeinsam mit Marija Milchin, Johann Nimmrichter, Johannes Weber, Farkas Pintér, Anthony Baragona und Katharina Fuchs eine Kontrollmessung mit dem Gerät CONSONIC C2-GS der Firma Geotron an der Skulptur der „Ergebenheit“ durchgeführt, um die Konformität des portablen Gerätes mit dem zuvor angewandten Gerät zu überprüfen. Es zeigte sich nur eine minimale Abweichung zwischen den Ergebnissen.<sup>26</sup>

Da es sich bei allen Objekten bereits um ein angewittertes und geschädigtes Gefüge handelte, wurden Werte über 2,5 km/s als relativ gut, Werte von 2 bis 2,5 km/s als befriedigend, somit als vorerst unbedenklich, erachtet. Dennoch muss hier beachtet werden, dass es in den nächsten Jahren vermutlich zu weiteren Auflockerungen kommen wird. Werte < 2 km/s wurden als gefährdet eingestuft. Die beiden Figuren „Schiffsbau“ und „Gesinnungstreue“ zeigen Werte zwischen 1,5 und 1,6 km/s auf. Diese Werte waren im Gesamtkontext die schlechtesten Ergebnisse und die beiden Figuren galten als akut gefährdet. Generell zeigten sich bei

exponierten Bereichen Werte knapp unter 2 km/s. Die Gefügauflockerung ist aufgrund der Bewitterung in diesen Bereichen präsenter als in kompakten bzw. massiveren Zonen. Verglichen mit den vorangegangenen Ergebnissen war eine minimale Verschlechterung des Gefügeverbundes ersichtlich.

## Maßnahmen zur Verbesserung der Standsicherheit

Die Ergebnisse der Ultraschalluntersuchungen zeigten, dass die Standsicherheit bei einigen Figuren als problematisch zu bezeichnen war und unbedingt Vernadelungen zur Sicherung nötig waren. Außerdem waren zwei Figuren („Schiffsbau“ und „Gesinnungstreue“) bereits in einem so schlechten Zustand, dass ihre Standsicherheit nicht mehr zu gewährleisten war und diese nicht mehr auf der Attika aufgebaut werden konnten. So wurde der Entschluss gefasst, dass von diesen Figuren Kopien in gleichwertigem Marmor hergestellt und diese anstelle der Originale aufgestellt werden sollten. Die Kopieerstellung wurde von der Firma Aigner Natur- und Kunststeinwerk GmbH übernommen. Diese beauftragte eine Steinmetzfirma in Aachen, welche bereits für den Aachener Dom ähnliche CNC-Arbeiten durchgeführt hat. Folglich war es notwendig, die beiden Originale ins Ausland zu bringen.<sup>27</sup> Bei zwei weiteren Figuren („Hygiene“ und „Klugheit“) mussten die Plinthe bzw. die Plinthe und der Fußbereich neu hergestellt werden, um eine sichere Wiederaufstellung auf der Attika zu ermöglichen (Abb. 5).<sup>28</sup> Aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit den Skulpturen während der Untersuchung wurde zudem ersichtlich, dass neben Vernadelungen zur Standsicherheit weitere Maßnahmen nötig waren, um den Bestand der Figuren nachhaltig zu konservieren.

In Folge soll kurz auf das weiterführende sowie auf das bereits in der Ausschreibung definierte Konzept im Sinne einer Dokumentation der Arbeitsschritte und der verwendeten Materialien eingegangen werden. Im ersten Schritt wurden eine Trockenreinigung und partiell

25 Rohatsch 1999, S. 132.

26 Hier muss angemerkt werden, dass die Ergebnisse des Gerätes von Proteq mit einer 5-fach-Verstärkung um bis zu 30 bis 40 % niedrigere Resultate lieferte. Diese können jedoch im Vergleich zum Geotron-Gerät relativiert und ähnlich zu einer Laufzeit von 100-fach-Verstärkung beim Proteq-Gerät interpretiert werden. Folglich sind die Messungen mit 100-fach-Verstärkung ähnlich zu denen vom Geotron-Gerät. Unabhängig davon wurde von OFI Technologie & Innovation GmbH (durchgeführt von Günther Fleischer) ein Bohrhärteprofil erstellt, welches diese Erkenntnisse noch zusätzlich bestätigte. Siehe unveröffentlichtes E-Mail von Nimmrichter an die Parlamentsbaudirektion, Betreff: Parlament US Kontrollmessungen 12.4.2019 (16.04.2019).

27 Um einen sicheren Transport gewährleisten zu können, mussten die beiden Figuren „Schiffsbau“ und „Gesinnungstreue“ zuvor gesichert werden. Dabei wurden die Figuren mehrmals mit Paraloid B72 3%ig in Ethylacetat mittels Flutverfahren gefestigt. Der Bruch im Beinbereich der Figur „Gesinnungstreue“ wurde verstiftet und verklebt.

28 Die beiden Vierungen wurden von der Firma Zottmann aus Laaser Marmor gehauen.



Abb. 5: Versetzen der Figur „Klugheit“ auf die neu ausgeführte Natursteinerfüllung (Laaser Marmor)

eine Reinigung mittels Mikroheißdampfstrahler durchgeführt, um Verschmutzungen und biogene Besiedelung zu entfernen. Bereiche, die von biogenem Bewuchs betroffen waren, wurden zusätzlich mit einem Biozid (Antimoon, Baurex-Sil) behandelt. Dicke Gipskrusten, die ausschließlich an den Untersichten und Faltenwürfen zu finden waren, wurden mittels Laser (Nd:Yag) reduziert. Unter den Gipskrusten war bereichsweise eine fortgeschrittene Entfestigung des Steingefüges erkennbar, weshalb hier, aber auch an weiteren, absandenden Oberflächen eine Festigung nötig war. Die Festigung wurde mittels Flutverfahren und 3%igem

Paraloid B72 gelöst in Ethylacetat durchgeführt, bis eine Sättigung des Gesteins zu erkennen war.<sup>29</sup> Für die aufgelockerten Gefügezonen der Figuren aus Kalkarenit (Figur „Technik“ und „Archäologie“) wurde eine Festigung mittels Kieselsäureester (KSE) von Remmers in unterschiedlichen Gelabscheidungsraten (sogenanntes KSE-Baukastensystem) im Flutverfahren durchgeführt.<sup>30</sup> Mikrorisse, die vor allem entlang der Schichtungen des Gesteins zu finden waren, wurden ebenso vor dem Verschließen auf diese Weise vorgefestigt. Die Risse und partiell auftretende Schollen wurden mittels Injektionsmörtel (Ledan D3/TC1 Plus, ein hydraulisches Konsolidierungsmaterial) geschlossen bzw. hinterfüllt. Die Oberfläche wurde mit angepasstem Kittmaterial (Marmor- und Weißzement als Bindemittel sowie ein geringer Anteil an Primal-SF-016-Reinacrylat-Dispersion im Anmachwasser) geschlossen.

Die ausgeführten Vernadelungen zur Wiederherstellung der Standsicherheit bildeten den Schwerpunkt der praktischen Arbeiten. Es zeigten sich Risse in den Plinthen, insbesondere entlang von Klammern, die von früheren Restaurierphasen stammen. Diese Klammern wurden zu klein dimensioniert, weshalb sich durch die enorme Belastung durch Schwingungen (Exposition am Dach inklusive Witterung) an der Plinthe erneut Risse bildeten. Die Risse wurden mittels Vernadelungen nachhaltig gesichert. Gleichzeitig konnte so an gefährdeten Bereichen einer neuen Rissbildung entgegengewirkt werden. Hierfür wurden Edelstahl-Gewindestangen in entsprechenden Durchmessern eingebracht und mithilfe eines chemischen Injektionsmörtels (Hilti HIT) bzw. Epoxidharz (Akepox 5010, Akemi) fixiert. Die Bohrlöcher wurden abschließend mit einem an den Stein angepassten Mörtel geschlossen. Neben den Vernadelungen in den Plinthen mussten auch in den oberen Bereichen einiger Skulpturen Vernadelungen und Klammern gesetzt werden. Diese wurden vor allem bei Rissen oder kritischen Schwachstellen im Gestein gesetzt. Insgesamt wurden 71 Edelstahl-Gewindestangen in 34 Figuren eingebracht. Um ein relativ einfaches Detektieren der neuen Vernadelungen zu ermöglichen, wurden diese in Skizzen kartiert und mit einer zusätz-

<sup>29</sup> Das Festigungsmedium Paraloid B72 3–5%ig war bereits innerhalb der Ausschreibung definiert. Paraloid B72 wurde und wird weiterhin als Konsolidierungsmedium für Marmor im Außenbereich verwendet. Neuere Studien hinsichtlich der Festigung von Marmor tendieren zu anorganischen Festigungsmitteln. Siehe dazu unter anderem: Elisabeth Mascha, Visualisierung von Festigungsmitteln im Porenraum von mineralischen Werkstoffen in der Restaurierung, Dissertation, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Wien 2021.

<sup>30</sup> KSE ist ein gängiges Konsolidierungsmedium für Kalkarenite in Österreich und wird je nach Gefügestand in unterschiedlichen Gelabscheidungsraten angewandt.



lichen Fotodokumentation festgehalten.<sup>31</sup> Unabhängig davon können diese durch einen Metalldetektor und das geschulte Auge von Restaurator:innen anhand der gekitteten Bohrlöcher nachvollzogen werden. Abschließend wurden Edelstahl-Gewindestangen am Rücken der Figuren für die spätere Rückverhängung eingebracht. Im Laufe des Jahres 2021 wurden die Figuren wieder auf die Attika gestellt und von einer externen Firma rückverhängt.

## Resümee

Erstmals nach der Fertigstellung des Wiener Parlamentsgebäudes wurden die 44 Attikafiguren vom Dach an der Ringstraße gehoben, um diese vorrangig vor den Sanierungs- und Umbautätigkeiten zu schützen und im weiteren Verlauf näher zu untersuchen und zu konservieren. Eine Untersuchung der Attikafiguren mittels Ultraschall-Laufzeitmessung fand erstmalig zur Jahrtausendwende (1998 und 2003) statt. Die erneute Ultraschall-Laufzeitmessung 2018/19 ergab durchaus Aufschluss über den rezenten Zustand der Objekte, jedoch lässt sich bei sporadisch stattfindenden Messungen keine Entwicklung oder Tendenz ablesen.

Für die Wartung und Pflege der Figuren sowie um Verwitterungsprozesse besser zu verstehen, wäre es sinnvoll und wünschenswert, ein Konzept für ein Monitoring in Kombination mit regelmäßig stattfindenden

Ultraschall-Laufzeitmessungen einzuplanen. Dies würde ein zeitnahes und effektives Handeln in Bezug auf die Erhaltung der Marmorfiguren bedeuten. Auch wertvolle Erkenntnisse hinsichtlich der Auswirkungen des Klimawandels auf Verwitterungsprozesse von Marmor im Außenbereich in ostösterreichischen bzw. urbanen Kontexten könnten so gewonnen werden. Bereits nach der Restaurierphase zwischen 1998 und 2004 wurde ein derartiges Wartungs- und Pflegekonzept eingefordert. Eine Nachmessung wurde allerdings nie beauftragt. Erst bei der Maßnahmensetzung 2018 kam es wieder zu Kontrollmessungen.

Neben dem Nutzen für die angewandte wie auch für die präventive Konservierung wäre die Langzeitüberwachung auch ein wesentlicher Aspekt für die Planung und Kalkulation von zukünftigen Erhaltungsarbeiten.<sup>32</sup> Unabhängig von diesen wichtigen Untersuchungen ist eine kontinuierliche Wartung und Pflege, vor allem an derart exponierten Objekten wie den Attikafiguren, ein wesentlicher Aspekt für die dauerhafte Erhaltung von Kulturgut.<sup>33</sup> Wünschenswert wäre ebenso ein Lapidarium für die mit Kopien ausgetauschten Natursteinskulpturen Wiens. Ein Austausch von Originalobjekten wirft immer die Frage des zukünftigen Verbleibs und der weiteren Lagerung auf, um diese für die kommenden Generationen zu bewahren und für weitere Forschung zugänglich zu machen.

---

31 Ausführliche Berichte zu den Vernadelungen und durchgeführten Maßnahmen sowie der Bericht zu den Ultraschall-Laufzeitmessungen wurden bei der ÖBA und dem Bundesdenkmalamt abgegeben.

32 Gabriele Patitz, Untersuchungen mit Ultraschall und Radar an Säulen und Skulpturen. Die Verfahren und Praxisbeispiele, in: *Restauro*, Heft 2, 2011, S. 24–32, hier: S. 32.

33 Nimmrichter hat auf diesen wichtigen Aspekt bei Abschluss der Ultraschall-Laufzeitmessung hingewiesen. Siehe unveröffentlichtes E-Mail von Nimmrichter an die Parlamentsbaudirektion, Betreff: Parlament US Kontrollmessungen 12.4.2019 (16.04.2019).

# English Abstracts

Ursula Dorfner, Katrin Herzele

## **The Federal Assembly Hall – a synthesis of the arts. Restoring the metal surfaces.**

Among the varieties of metal objects to be found in the Federal Assembly Hall (Bundesversammlungssaal), many showed only occasional signs of wear and tear. Two such varieties are described in this article by way of example. The oil-gilded, zinc cast surfaces exhibited superficial dirt and partial imperfections. A dry cleaning procedure was carried out, the surfaces were treated with surfactants, and the imperfections in the gilding were retouched. The exposed brass surfaces were originally lacquered, but due to use and cleaning, this finish is now almost non-existent. The surfaces are now covered with a matte film of tarnish. In addition to general surface contamination, corrosion and mechanical damage have also resulted in an inhomogeneous appearance. White spirit was used to clean the surfaces and the products of corrosion were mechanically reduced. Three dimensionality and a homogeneous appearance were achieved.

Bettina Fischer, Agnes Szökrön-Michl

## **Conserving and restoring August Eisenmenger's frieze painting „Die Entstehung des Staats- und parlamentarischen Lebens“ [The Origin of State and Parliamentary Life]**

As part of the restoration work, August Eisenmenger's painting – the oldest wall-mounted frieze in the parliament building – underwent in-depth investigations and restoration work. The cycle of paintings was created using marouflage, an artistic technique that became extremely popular in the nineteenth century, when the monumental buildings that line Vienna's Ringstrasse boulevard were erected. The finished paintings were glued to the wall in situ, making them integral to the interior design concept of the State Hall. Although no details of previous restoration work have been found, it can be assumed that extensive revisions were carried out in the past. The paintings were in a very stable condition; hence, the objective of the restoration process was narrowed down to minimal conservation measures supplemented by partial restorative treatments.

Helfried Karner, Michal Kosco

## **Decorative paintings in the Federal Assembly Hall**

The results of the restorative cleaning of surfaces served as the starting point for monument conservation measures. Questions frequently arose about the handling of earlier interventions and the appropriate integration of modern building technology into the existing structure. An increased pattern of damage was detected on the ceiling that envelops the hall. Both wet and dry cleaning procedures were carried out. Desalination, strengthening and fixation measures were taken in high-stress areas. Three-dimensional enhancements called for sculptural modelling and reconstructions. The process of restoring the surfaces of the paintings involved various decorative painting techniques, such as retouching and stencilling. A major water ingress problem caused an unfortunate setback, damaging one of the finished sections. Following substantial restoration work on the stucco body and efforts to diminish any distracting abnormalities, the aim was to improve the overall appearance of the ceiling, restoring cohesion without masking its historical patina. The objective was to preserve the original substance of the building as far as possible and to safeguard it for the future. Where possible, subsequent treatments were also incorporated.

Peter Kopp

## **The restoration of the woodwork in the hall of the Federal Assembly**

The hall of the Federal Assembly – originally the meeting room of the House of Representatives and now also referred to as the „historical meeting room“ – is the largest mainly unchanged space in the parliament building. Numerous detailed drawings by Theophil Hansen attest to the authenticity of the furnishings. In addition to the use of oak wood for furniture and floors, the surfaces of the wood paneling were artistically decorated with imitation techniques in the form of marbling and graining. Over time, parts of the wooden furnishings were revised and altered by later additions. During restoration, on one hand, installations for contemporary technology were invisibly integrated by the removal and reinstallation



of the historical herringbone parquet, and on the other hand, later additions were largely removed, and changes were reverted to the original state. The heavily soiled surfaces were cleaned using wet-chemical processes, maintenance layers and overpaints were removed with the help of infrared lasers. Missing areas of woodwork and imitation painting were reconstructed using historical techniques, and gaps and damages in the painting were filled and retouched. The goal of the restoration was to achieve a cohesive overall picture corresponding to the age of the hall, as close as possible to Theophil Hansen's original conception.

Thomas Titze

#### **Restoring the original historic furnishings in the Federal Council Chamber**

The parliament building has a strikingly cohesive, carefully considered use of stucco lustro, stucco marble and natural stone surfaces. All three materials were used in the Federal Council Chamber to reflect the importance of the hall, and zoning of the wall surfaces was achieved in the process. Stucco lustro was used for the "insignificant" area towards the top of the wall, whereas the lower zones were divided up with stone detailing and high-quality stucco marble décor. The monument conservation assessment found that for the most part, the wall structure remained in its original condition. Challenges faced by the restorers included the lack of information about the original formulae for the paintwork on the stucco lustro surfaces and the extremely high level of craftsmanship in the stucco marble and stucco lustro surfaces. The end result of the restoration process sees the Federal Assembly Hall returned to its original splendour.

Iris Bermoser, Emanuel Schaden, Bruno Rey

#### **Restoring the historic stone elements of the Federal Assembly Hall. From minimal intervention to regilding**

The stone décor in the Federal Assembly Hall consists of various specimens of polishable coloured limestone and white marble. The stone surfaces in various areas, including door surrounds and the pedestals for the telamon and caryatid figures, were designed with gilding and polychrome 'Lüsterfassung' (a translucent colour glaze). While the space as a whole makes a very intact overall impression, the gilding and paintwork in

the easily accessible areas are severely damaged. The decision was made to repair the surface design in the most damaged areas by regilding and refreshing the polychromy. In the surrounding areas, the more minimalist restoration concept devised for the project as a whole was applied. The aim of this varied approach was to ensure a harmonious transition between the recently finished areas and the aged appearance of the existing surfaces.

Peter Kopp

#### **Preliminary investigations in the National Council Chamber**

Max Fellerer and Eugen Wörle were responsible for the overall reconstruction of the parliament building after it suffered severe damage during World War II. Certain areas, culminating in the National Council Chamber (Nationalratssitzungssaal) were remodelled in the simple, formally abstract design language that emerged during the 1950s. As well as working to the meagre budget afforded in the era of post-war reconstruction, the architects' design also succeeded in creating completely new spatial qualities for the Plenary Hall (Plenarsaal) and adjoining corridor area (Couloir, which were designed in the form of a wide corridor with rest areas and provide access to the radially arranged meeting rooms. Also significantly, the design was not limited to the cladding of the wall surfaces; in addition to fire-retardant materials, soundproofing material was also integrated into the construction of the substructures, which improved the acoustics of the space considerably.

Christian Reisinger, Erich Neuhauser

#### **Restoring the heraldic eagle in the National Council Chamber**

The heraldic steel eagle makes its own distinctive mark on the National Council Chamber. Measuring 2.27 metres in height and with a wingspan of 3.86 metres, it cuts a powerful figure. The eagle, created in 1954 by Rudolf Hoflehner, is based on the sculptor's own design and weighs around 650 kilogrammes. It consists of five main parts: the left and right wings, torso and breastplate are attached to a supporting structure at the centre of the sculpture. All parts are cut from solid 10 millimetre-thick steel plates (some of which are curved) and have been subsequently arc welded together. The

sculpture is secured to the wall with five cylindrical steel bolts measuring 4.5 centimetres in diameter and 3.8 centimetres in length. The bolts are inserted into steel sheathing in the wall. The heraldic eagle was restored in situ in 2012. In 2018, during the renovation of the parliament building, it was taken down and temporarily stored near Wiener Neustadt. In the summer of 2019 it was transported to Metallwerkstatt C. Reisinger, the metal workshop where it was subsequently restored and preserved. When the sculpture, restored to its “former glory”, was returned to the parliament building in the summer of 2021 and mounted in its rightful place behind the president’s lectern, many media outlets reported that “the eagle had landed smoothly”.

Sandra Chesi, Friedrich Nussbaumer, Katharina Schwarzenegger

**Compromise, creativity and a melting pot of terminologies. Overseeing the restoration works in the National Council Chamber and corridor area**

Monument restoration is a multifaceted process that combines research, planning and practice. It therefore brings together a variety of specialist disciplines which, despite their different terminologies, all work towards a common goal: preserving the cultural heritage and its integral place in the extant setting. To begin with, complex information must be collected and interpreted in context. Other important factors that contribute to successful project execution are identifying the necessary measures to be taken and making concrete plans. The following article sheds light on the perspective and experience of overseeing the restoration of the National Council Chamber and corridor area in Vienna’s parliament building. The aim here is to describe how overseeing the restoration project works and to explain approaches to ensuring an optimal connection between theory and practice, as well as ways of achieving a jointly defined outcome. This is a process that poses many challenges and therefore requires not only specialist expertise, but also creativity and the ability to compromise in order to achieve a common aim.

Ursula Dorfner, Katrin Herzele

**The ministerial staircase – “angelic”**

Four grand staircases lead to the first floor of the parliament building in Vienna. The railings on both sides

of the stairs, featuring herms, floral décor, chains and medallions, are based on a design by Theophil Hansen. The ministerial staircase (Ministerstiege) located in the south-eastern part of the building was inspected as part of the preliminary inventories and assessments. The purpose of visual checks and scientific examinations was to find out more about the material and coating system used. The results laid the foundations for the subsequently defined restoration measures.

Christian Reisinger, Erich Neuhauser

**Restoring the ministerial staircase in the parliament building**

The ministerial staircase is one of four similarly constructed grand staircases in the parliament building. Theophil Hansen’s attention to detail is particularly pronounced in his work on the ministerial staircase. One example of this is the wide variety of ball chains between the herms. The spaces between the herms are filled with the aforementioned suspended chains, which consist of balls, medallions and bells of varying sizes. Two additional delicate, vertical rounded rods were installed on site to further reduce the spaces between the herms by the stairwell and in the breastwork. Several volutes, acanthus leaves and lion heads complete the sumptuous impression created by the ministerial staircase. The damage described in the report was substantial. Many of the decorative trims had to be supplemented and replaced. At the outset of the restoration process, the task of repairing the chains seemed almost impossible. The result of thorough, gentle cleaning and a great deal of retouching and professional conservation was an outstanding feat of restoration.

Franka Bindernagel

**The Parliament Library. Exemplary partial reconstruction of the concealed painterly décor**

Theophil Hansen’s idea of Greek-style polychromy is ubiquitous throughout the rooms of the parliament building. However, not all of the surfaces have survived to this day; many have simply been covered up over the decades. The library is a case in point: here, numerous usage-related changes, renovations and additions have greatly altered and impacted the appearance of this part of the building. The original design and interior of



the library hall were retraced as part of the research effort for the restoration project. The well-preserved wooden furnishings and the essentially unaltered spatial structure of the hall attracted the interest of monument conservators, who recognised the potential for restoration here. The planning phase focused on such matters as devising a concept for dealing with the individual spaces and material surfaces; during this stage, the restorers set up test areas in the library. In addition to the treatment of the wooden, stone and metal surfaces, the exemplary partial reconstruction of the interior was intended to convey an idea of the appearance that could be achieved. This article provides insights into the concept, implementation and outcome of this partial reconstruction.

Sylvia Schönolt

#### **The facades of the parliament building**

Although the facades of the parliament building were restored in various stages from the mid-1990s through to 2007, the need for further action was identified during the course of the major renovation project. The aim was to restore the main facade on the Ringstrasse side to its former glory and to improve the overall appearance of the other facades. The parliament building's street facades, built in various kinds of natural stone, were therefore refurbished according to their presence in the urban space: comprehensive restoration work was carried out on the main facade, while various techniques were used to clean and perform technical repairs on the other facades. The courtyard frontage, a combination of natural stone elements with rendered surfaces, was largely refurbished in keeping with the existing structure.

Iris Bermoser, Emanuel Schaden, Bruno Rey

#### **Restoring the formal integrity of the natural stone friezes on the parliament building's facade**

Long natural stone friezes adorn the lateral external facades at the level of the parliament building's top storey. These friezes have been badly damaged in places and have developed major imperfections over time and due to former structural alterations. Measures taken during the course of the renovation project also called for further alterations to the substance of the friezes. The challenge was therefore to create an intact,

visually pleasing appearance by rectifying the defects. Artificial stone reconstructions were produced on a large scale and in various dimensions for this purpose. The conservation measures were required to safeguard the heritage to the best possible extent while also making modern interventions.

Markus Pescoller

#### **The polychromatic painted axis II on the parliament building's facade. History, investigation and reconstruction**

The cleaning of Theophil Hansen's painted axis on the south-eastern corner of the parliament building during the major overhaul provided an opportunity to explore the history of its restoration in greater detail in order to determine the original paintwork for the reconstruction. Laboratory analyses were carried out alongside this investigation and the results were synchronised with the existing building. The reconstruction was adapted to the aged appearance of the facade with light patination.

Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs, Johann Nimmrichter

#### **The roof parapet figures of Vienna's parliament building. Investigating the condition of the sculptures and measures to improve their structural stability**

The roof parapet figures from Vienna's parliament building are not only unique in Austrian architecture in terms of their design and number, but also on account of their material composition. The marble used is very much at the mercy of the Central European weather conditions due to the extremely exposed position of the figures. For the first time since the parliament was erected over 130 years ago, the figures were taken down and subsequently replaced, allowing the state of their preservation to be examined in greater detail. The investigative procedure used for this purpose was ultrasonic pulse velocity measurement: a non-destructive technique commonly used for dense rocks, predominantly marble. Documents containing details of investigations carried out during the last phase of restoration (1998–2004) were helpful for ascertaining the further conservation measures to be taken. The measurements are described in more detail in the following article, which also sets out the measures for preserving the roof parapet figures.

# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Iris Bermoser  
irisbermoser@gmail.com

Franka Bindernagel  
Akademie der bildenden Künste Wien  
f.bindernagel@email.de

Sandra Chesi  
office@restauratorenwerkstatt.at

Ursula Dorfner  
ursula.dorfner@utanet.at

Bettina Fischer  
bbf@gmx.at

Katharina Fuchs  
Universität für angewandte Kunst Wien  
katharina.fuchs@uni-ak.ac.at

Anja Haralter-Tupi  
anja.haralter.tupi@gmail.com

Katrin Herzele  
katrin.herzele@utanet.at

Helfried Karner  
info@restauratoren.wien

Peter Kopp  
office@kopp-restauratoren.at

Michal Kosco  
info@restauratoren.wien

Thomas Mahr  
office@atelier-mahr.at

Paul Mahringer  
Bundesdenkmalamt  
paul.mahringer@bda.gv.at

Erich Neuhauser  
projekte@reisinger-c.at

Johann Nimmrichter  
Bundesdenkmalamt  
johann.nimmrichter@bda.gv.at

Friedrich Nussbaumer  
office@restauratorenwerkstatt.at

Markus Pescoller  
markus@pescoller.it

Christian Reisinger  
christian@reisinger-c.at

Bruno Rey  
rey@aon.at

Emanuel Schaden  
es@naturstein-schaden.at

Sylvia Schönolt  
Bundesdenkmalamt  
sylvia.schoenolt@bda.gv.at

Katharina Schwarzenegger  
schwarzenegger@restauratorenwerkstatt.at

Agnes Szökrön-Michl  
Universität für angewandte Kunst Wien  
agnes.szoekroen-michl@uni-ak.ac.at

Thomas Titze  
office@atelier-mahr.at



# Abbildungsnachweis

## **Trennblatt:**

Thomas Topf, Parlamentsdirektion.

## **Impressionen:**

Nr. 1–48: Bettina Neubauer-Pregl, Bundesdenkmalamt.

## **Beitrag Sylvia Schönolt (Einleitung):**

Abb. 1: Gemeinfreie Publikation, <https://www.digital.wienbibliothek.at/> (10.05.2023), Atelier Hansen,

gestochen von H. Bültemeyer etc., Foto V. Angerer, Heliogravure von J. Blechinger, Text Hans Auer.

Abb. 2: Parlamentsdirektion, Jabornegg & Pálffy Architekten\_AXIS Ingenieurleistungen.

Abb. 3: Bundesdenkmalamt.

Abb. 4–12: Sylvia Schönolt, Bundesdenkmalamt.

## **Beitrag Ursula Dorfner, Katrin Herzele (Bundesversammlungssaal):**

Abb. 1, 4–8: ARGE restaurierwerkstatt.

Abb. 2, 3: Johannes Weber.

## **Beitrag Bettina Fischer, Agnes Szökrön-Michl:**

Abb. 1–5: Agnes Szökrön-Michl.

Abb. 6–7: Bettina Fischer.

## **Beitrag Helfried Karner, Michal Kosco:**

Abb. 1–5: Helfried Karner.

## **Beitrag Peter Kopp (Bundesversammlungssaal):**

Abb. 1: Foto: Peter Kopp, KOPP Restauratoren.

Abb. 2: Foto: Ana Maly, KOPP Restauratoren.

Abb. 3–5: Foto: Titusz Bogdandi: KOPP Restauratoren.

## **Beitrag Thomas Titze:**

Abb. 1–6: Atelier Thomas Mahr Stuckmarmorrestaurierungen GmbH.

## **Beitrag Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden (Bundesversammlungssaal):**

Abb. 1: Foto: Iris Bermoser, ARGE Rey-Schaden.

Abb. 2–5: Foto: Agnes Szökrön, ARGE Rey-Schaden.

## **Beitrag Peter Kopp (Nationalratssitzungssaal):**

Abb. 1–4: Foto: Peter Kopp, KOPP Restauratoren.

## **Beitrag Christian Reisinger, Erich Neuhauser (Bundesadler):**

Abb. 1–4: Christian Reisinger.

Abb. 5: Bettina Neubauer-Pregl, Bundesdenkmalamt.

## **Beitrag Sandra Chesi, Friedrich Nussbaumer, Katharina Schwarzenegger:**

Abb. 1–5: Restauratorenwerkstatt Chesi-Nussbaumer.

## **Beitrag Ursula Dorfner, Katrin Herzele (Ministerstiege):**

Abb. 1, 2, 4, 6, 7: ARGE restaurierwerkstatt.

Abb. 3: Parlamentsdirektion / Parlamentsarchiv Signatur Nr. 921.

Abb. 5: Johannes Weber.

## **Beitrag Christian Reisinger, Erich Neuhauser (Ministerstiege):**

Abb. 1–5: Christian Reisinger.

## **Beitrag Franka Bindernagel:**

Abb. 1: Parlamentsarchiv.

Abb. 2: Stereoskop-Fotografie: Ludwig Grillich, Parlamentsarchiv.

Abb. 3: Lothar Rübelt, Österreichische Nationalbibliothek.

Abb. 4: Österreichisches Staatsarchiv.

Abb. 5–8: Claudia Riff-Podgorschek.

Abb. 9–11: Johannes Duda.

## **Beitrag Sylvia Schönolt (Fassaden):**

Abb. 1: Parlamentsdirektion, F+P Architekten – werner consult, Susanne Beseler plan B.

Abb. 2: Bettina Neubauer-Pregl, Bundesdenkmalamt.

## **Beitrag Markus Pescoller:**

Abb. 1–5: Markus Pescoller.

Abb. 6–8: Karin Zingerle.

## **Beitrag Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden (Natursteinfriese):**

Abb. 1–4: Foto: Viktor Sailer, ARGE Rey-Schade.

## **Beitrag Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs, Johann Nimmrichter:**

Abb. 1–3, 5: Zottmann GmbH.

Abb. 4: Johann Nimmrichter, Bundesdenkmalamt.

## FOKUS Generalsanierung des Parlamentsgebäudes 2018–2022

Sylvia Schönolt

Das „Hohe Haus“ erblüht nach fünfjähriger Generalsanierung in neuer Pracht

Ursula Dorfner, Katrin Herzele

Der Bundesversammlungssaal – ein Gesamtkunstwerk

Bettina Fischer, Ágnes Szökrön-Michl

Konservierung und Restaurierung des Gemäldefrieses

Helfried Karner, Michal Kosco

Dekorationsmalerei im Bundesversammlungssaal

Peter Kopp

Restaurierung der Holzausstattung des Bundesversammlungssaals

Thomas Titze

Stuccolustro und Stuckmarmor

Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden

Restaurierung der historischen Natursteinausstattung im Bundesversammlungssaal

Peter Kopp

Voruntersuchungen im Nationalratssitzungssaal

Christian Reisinger, Erich Neuhauser

Zur Restaurierung des Bundesadlers im Sitzungssaal des Nationalrats

Sandra Chesi, Friedrich Nussbaumer, Katharina Schwarzenegger

Kompromisse, Kreativität und die Vereinigung von Fachsprachen

Ursula Dorfner, Katrin Herzele

Eine „Engelsgleiche“. Zur Befundung der Ministerstiege

Christian Reisinger, Erich Neuhauser

Restaurierung der Ministerstiege im Parlament

Franka Bindernagel

Die Parlamentsbibliothek

Sylvia Schönolt

Die Fassaden des Parlamentsgebäudes

Markus Pescoller

Polychrome Fassungssachse II an der Fassade des Parlamentsgebäudes

Iris Bermoser, Bruno Rey, Emanuel Schaden

Natursteinfriese an der Fassade des Parlamentsgebäudes

Anja Haralter-Tupi, Katharina Fuchs, Johann Nimmrichter

Attikafiguren des Wiener Parlamentsgebäudes

